Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 817. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 20. November 1888.

Die Aeußerung des Kaisers über die Breslauer Wahlen.

Die Thatsache, der wir fest ins Angesicht zu blicken haben, ist zu gewichtig, zu bedeutungsvoll, als daß sie mit einem schnellen Wort erledigt werden könnte. Halten wir uns vor Augen, daß der Kaiser, als er unsere Stadt betrat, dem zur Begrüßung des Monarchen erschienenen Vertreter ihrer dreimalhunderttausend Einwohner etwas sagte, was ungefähr der Hälfte derselben schmerzlich sein mußte.

Welches Bild bot die Stadt vor der Ankunft des Monarchen? „Der König steht über den Parteien" war die allseitige Parole, als die städtischen Behörden die so glanzvoll ausgeführten festlichen Veranstaltungen zum Empfang beschlossen, als Tausende von Händen mit einander wetteiferten, um die Stadt zu schmücken; da gab es keinen Unterschied der Parteien; da erinnerte man sich an die von Befriedigung strahlenden Züge des Kaisers Wilhelm I., als er lorbeerbekränzt die siegreichen Truppen 1866 in unsere Stadt einführte und der Bevölkerung bewegt seinen Dank für ihr patriotisches Verhalten aussprach, obwohl am Tage der Schlacht von Königgrätz die Wahlen im Lande erfolgt und an diesem Tage in Breslau drei Fortschrittsmänner gewählt worden waren. Und neben dem Kaiser Wilhelm trat uns vor die Seele das Bild Kaiser Friedrichs; manche Thräne der Wehmuth mochte fließen, als man sich der Zeiten erinnerte, wo er als Kronprinz zu seinen Eltern kam und durch seine berückende Herzlichkeit Jung und Alt beglückte.

Der Sohn Kaiser Friedrichs, der Enkelsohn Kaiser Wilhelms zog jetzt das erste Mal in unsre Mauern ein, und er mußte schon darum jauchzend begrüßt werden, weil in seiner Krone die Thaten jener beiden Helden sich widerspiegeln. Die Wahlschlacht war vorüber; jetzt gab es keine Partei. Ja, „der König steht über den Parteien"! Diesem Gedanken gaben wir in dem Begrüßungsartikel Ausdruck, den wir dem Monarchen am Tage seiner Ankunft hierselbst an leitender Stelle gewidmet. Jubelnd haben wir ihn empfangen; ehrfurchtsvoll haben wir ihn von uns scheiden sehen. Und nachdem nun die Festtage verstrichen, nachdem wir allen ihren Ernst in uns aufgenommen, müssen wir mit beklommenem Herzen die nicht mehr zurückzudrängende Frage aufwerfen: Steht Kaiser Wilhelm II. über den Parteien? Will Kaiser Wilhelm II. über den Parteien stehen?

Inzwischen haben verschiedene deutsche Zeitungen, die den Breslauer Vorkommnissen in der Ferne mit größerer Ruhe gegenüberstehen durften, sich zur Sache geäußert. Es ist natürlich, daß in diesen Aeußerungen eine Kritik an dem Monarchen nicht geübt wird: gerade in liberalen Blättern hat man sich aus echt monarchischen Empfindungen heraus von jeher der entschiedensten Zurückhaltung bei der Beurtheilung persönlicher Handlungen des Monarchen befleißigt, und wir wünschen, daß man auch jetzt noch in dieser Haltung beharre; denn wie sehr ein gegentheiliges Verhalten geeignet ist, die in unsrem Volke lebendigen monarchischen Traditionen zu untergraben, hat uns erst in diesem Jahre die berüchtigte Breslauer Adresse bewiesen, welche freilich von conservativer Seite ausgegangen und an Kaiser Friedrich gerichtet war. Jedenfalls wird das Breslauer Wort des Kaisers Wilhelm als ein die Situation vollständig klärendes Ereigniß gelten müssen.

Was folgt daraus für die liberale Bevölkerung Breslaus, für die liberale Bevölkerung des Landes, für die Millionen preußischer Staatsbürger, die über den Ausfall der Breslauer Wahlen anderer Ansicht sind, als Kaiser Wilhelm II.? Wenn man von uns, von der gesammten liberalen Presse eine Antwort auf diese Frage verlangt, so ist zu erwidern: Unverletzlich sind die Rechte der Krone; sie sind es uns Liberalen so gut wie jeder anderen Partei; wir treten dem Versuch, sie zu schmälern, wo er gemacht wird, entgegen; wir haben das Treiben der Breslauer Adressen-Urheber, die den § 45 der preußischen Verfassung für Kaiser Friedrich außer Kraft setzen wollten, als unmonarchisch zurückgewiesen, und wir werden fortfahren, für den Monarchen gegen antimonarchische Bestrebungen zu kämpfen. Aber so unverletzlich die Rechte der Krone sind, so heilig ist uns unsere Ueberzeugung. Und an dieser unserer Ueberzeugung wird uns nichts irre machen, um so weniger, als wir fest davon durchdrungen sind, daß gerade das unerschütterliche Festhalten an dieser Ueberzeugung durch schwere Zeiten hindurch dereinst sich dem Vaterlande nützlich erweisen werde. Wenn einst der weitverbreitete und am meisten von den sog. Cartellparteien genährte Glaube seinen Halt verloren haben wird, daß nur in der willenlosen Unterwerfung des deutschen Volkes unter die Politik des Fürsten Bismarck alles Heil für Deutschland beruht, dann wird sich zeigen, welches Verdienst der politische Freisinn gehabt, die Ideen des Liberalismus wie ein heiliges Feuer bewacht und lebendig gehalten zu haben. Und darum lassen wir uns unsre Ueberzeugung nicht rauben. Ja, wir sind der Meinung, daß wir niemals mehr Veranlassung hatten, sie offen und frei zu bekennen, als in diesen Zeiten. „Ein so offener und rückhaltsloser Charakter wie unser jetziger Kaiser — so sagt die „Frankf. Ztg." zutreffend — verträgt sicher auch ein offenes Wort, und die Achtung vor seinen politischen Gegnern wird vielleicht wachsen, wenn diese aus der Unerschütterlichkeit ihrer politischen Ueberzeugungen trotz aller Ehrfurcht kein Hehl machen und nicht den falschen Glauben erwecken, daß sie durch Huldigungen vor der Person des Kaisers ihre politischen Gesinnungen verdecken wollen."

Bei alledem werden wir, auch wenn Breslau in Zukunft wieder „schlecht" wählen sollte, immer für uns das Recht in Anspruch nehmen, eben so gute Bürger des Staates zu sein, wie unsre politischen Gegner.

Die Breslauer Bevölkerung hat die glänzendsten Beweise ihrer patriotischen Opferwilligkeit gerade zu Zeiten gegeben, in denen das Uebergewicht der liberalen Partei in unsrer Stadt ein unangefochtenes war. Wenn in einem uns zugesandten conservativen Blatte der Gedanke angeregt wird, ob der Kaiser nicht gut thue, seine Residenz aus dem fortschrittlichen und socialdemokratischen Berlin nach dem „patriotischen Breslau" zu verlegen, und wenn dabei zu Gunsten Breslaus angeführt wird, von der Bürgerschaft dieser Stadt sei 1866 die historisch denkwürdige Adresse an König Wilhelm I., unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, ergangen, und Hobrecht, der jetzige Cartellist, sei damals Oberbürgermeister in Breslau gewesen, so möchten wir doch zum so und so vielten Male darauf hinweisen, daß die Urheber der Adresse alte Achtundvierziger waren, daß ihr Verfasser Jahrzehnte lang zu den erprobtesten und energischsten Führern der Fortschrittspartei gehörte.

Deutschland.

± **Berlin**, 18. Nov. [Die Städteordnung.] Am 19. November sind achtzig Jahre vergangen, seit König Friedrich Wilhelm III. die Städteordnung vollzogen hat. Dieses Gesetz ist das selbstständigste und eigenartigste, welches in der großen Zeit von 1808 geschaffen wurde. Die namenhaftesten Staatsmänner wie Stein, Schön, Altenstein haben Antheil an diesem Werke. Fast ohne Muster in der civilisirten Welt wurde eine neue Ordnung der städtischen Selbstverwaltung eingeführt, welche für ihre Zeit eine kühne Revolution darstellte und bis heute an freiheitlichem Geiste von keinem anderen Gesetze erreicht worden ist. Wenn man die erste Städteordnung betrachtet, so findet man bereits fast alle Einrichtungen welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Nicht nur die Magistrate und die Stadtverordneten, sondern auch die gemischten Deputationen, die Bürgerdeputirten, die Bezirksvorsteher verdanken ihre Befugnisse bereits der Stein'schen Vorlage. Mit weitestem Blick hatte der große Staatsmann das Bedürfniß erkannt, durch die Betheiligung der Bürger an der Verwaltung ihrer Angelegenheiten Gemeinsinn und Vaterlandsliebe hervorzurufen. Bis dahin war der Staat nahezu eine Domäne der bevorrechteten Klassen. Fast alle Aemter und Würden waren in den Händen eines verlotterten Adels. Die Offiziersstellen wurden nur von Edelleuten besetzt. Die Aemter wurden dem Adel oder den ausgedienten Militärs vorbehalten. Die Steuern dagegen wurden vorzugsweise auf die unbemittelten Volksklassen gelegt. Von Hingebung an den Staat konnte nicht die Rede sein. Es gab nur Herren und Knechte. Kein Wunder, daß der Staat des großen Friedrich bei dem ersten Sturmwinde zusammenbrach. Hatte doch Friedrich Wilhelm II. schnell genug das Capital verwüstet, welches er von seinem großen Vorgänger überkommen hatte! Statt mit dem Pfunde zu wuchern, vergeudete er die Errungenschaften der Krone, in erster Linie das Ansehen im Auslande und die Volksthümlichkeit in der deutschen Heimath. Friedrich Wilhelm II. wurde eine Werkzeug der Junker und Pfaffen, welche ihn umgarnten, bis er, durch spiritistische Gaukeleien à la Cagliostro, Rosenkreuzerei und Woellnerei zu Grunde gerichtet war. Was in dem ersten Jahrzehnte nach dem Tode Friedrichs des Großen gesündigt wurde, konnte in der Folgezeit nicht mehr ausgeglichen werden, da bereits die Gottesgeißel Bonaparte die faul gewordene Welt zu reinigen ausgesandt war. Männer, wie Stein, Hardenberg, Scharnhorst, Gneisenau sahen den Zusammenbruch des Staates voraus. Aber ihre Warnungen waren erfolglos. Die Hohenlohe und Massenbach gaben feige Fersengeld, der Adel übergab dem Feinde ohne Schwertstreich alle Festungen, die hohen Offiziere capitulirten ohne Kampf in offenem Felde, und die ganze Bureaukratie war im Handumdrehen französisch geworden. Es hatte sich furchtbar erfüllt, was die treuesten Patrioten vorausgesagt hatten. Stein war nach seiner ehrlichen Denkschrift entlassen worden „wegen respectwidrigen und unanständigen Benehmens, als ein widerspenstiger, trotziger, hartnäckiger und ungehorsamer Staatsdiener, der, auf sein Genie und auf sein Talent pochend, weit entfernt, das Beste des Staates vor Augen zu haben, nur durch Capricen geleitet, aus Leidenschaft und aus persönlichem Haß und Erbitterung handelt." Ein Jahr später ließ der Schreiber dieses Briefes denselben Stein bitten, die Zügel des Staates wieder zu ergreifen und wenigstens den Versuch einer Wiedergeburt Preußens zu machen. Die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung bildet einen leuchtenden Punkt in der Geschichte des Vaterlandes, und in dieser Gesetzgebung ist der hellste Stern die preußische Städteordnung, welche sich trotz aller Verschlechterungen der Folgezeit bis auf die Gegenwart bewährt hat. Nicht ohne dankbare Empfindung für die wahrhaft großen Staatsmänner aus dem Beginne des Jahrhunderts können wir diesen Gedenktag begehen. Welche Rückschritte hat nicht leider seit jener Zeit der freiheitliche Geist im Vaterlande gemacht! Wenn man liest, wie dazumal ein leitender Minister schreiben konnte: „Man schrecke ja nicht zurück, was er (Altenstein) als Hauptgrundsatz fordert, möglichste Freiheit und Gleichheit," wie zu diesen Worten Hardenbergs Scharnhorst hinzufügte: „Man muß der Nation das Gefühl der Selbstständigkeit einflößen, man muß ihr Gelegenheit geben, daß sie mit sich selbst bekannt wird, daß sie sich ihrer selbst annimmt. Nur erst dann wird sie sich selbst achten und von Andern Achtung zu erzwingen wissen"; wenn man die Worte Steins betrachtet: „Ich glaube, daß es wichtig ist, die Fesseln zu brechen, wodurch die Büreaukratie den Aufschwung der menschlichen Fähigkeiten hindert. Man muß diesen Geist der Habsucht, des schmutzigen Vortheils zerstören, diese Anhänglichkeit an den Mechanismus, welchem diese Staatsform unterworfen ist. Die Nation muß daran gewöhnt werden, ihre eigenen Geschäfte zu verwalten und aus diesem Zustand der Kindheit herauszutreten, worin eine immer unruhige, immer dienstfertige Regierung die Menschen halten möchte"; wenn man liest, wie Hardenberg in seiner Denkschrift an den König sagt: „Der Wahn, daß man der Revolution am sichersten durch Festhalten am Alten und durch strenge Verfolgung der durch solche geltend gemachten Grundsätze entgegentreten könne, hat besonders dazu beigetragen, die Revolution zu befördern und derselben eine stetig wachsende Ausdehnung zu geben" — so muß man staunen, wie acht Jahrzehnte später in der Realerung fast allenthalben die entgegengesetzten Anschauungen zur Herrschaft gelangen konnten. Heute würde ein Gesetz, wie die Städteordnung, unmöglich sein; eine Gesetzgebung, wie diejenige von 1808, würde heute nicht nur als freisinnig oder fortschrittlich oder demokratisch, sondern als Umsturz von Thron und Altar gebrandmarkt werden, wie es ja freilich auch dazumal seitens der Marwitz und Genossen geschehen ist. Aber dazumal hatte eben auch die Krone erfahren, wie wenig Verlaß auf Adel und Beamtenthum gewesen war. Damals suchten die großen Staatsmänner die Kraft des Volkes in dem freien Bürgerthum und in einem von der Leibeigenschaft befreiten Bauernstande, während das Junkerthum sich selbst gegen die Einführung einer Grundsteuer in einem Maße sträubte, daß zur Unterdrückung des Widerstandes Gewalt angewendet werden mußte. Vielleicht ist es nicht überflüssig, an dieses Capitel aus der preußischen Geschichte zu erinnern. Die befreiende Gesetzgebung von 1808 hat ihre Früchte gezeitigt. Sie hat bis auf den heutigen Tag den Gemeinsinn und die Vaterlandsliebe der Bürgerschaft gehoben und gekräftigt. Die bürgerliche Selbstverwaltung muß daher von jedem guten Patrioten als ein Schatz gewahrt werden. Denn Fortuna ist wetterwendisch, und was in der Zukunft Schoße schlummert, vermag heute Niemand vorauszusagen. Es ist aber eine alte Wahrheit, welche Sallust ausgesprochen hat, daß Staaten nur mit den Mitteln erhalten werden können, mit welchen sie gegründet wurden.

[Eine Aenderung der kaiserlichen Attribute] wurde vor kurzem als in nächster Zeit bevorstehend gemeldet. Danach wäre eine Aenderung in der Form der Reichskrone von dem Kaiser angeordnet. Weiter wurde berichtet, durch die geplante Veränderung der Krone würden auch alle anderen kaiserlichen Attribute, in welchen dieselbe vorkommt, wie der Reichsadler, das kaiserliche Wappen, in seiner großen, mittleren und kleineren Form, die Standarte, der Thron und der Mantel eine Veränderung erfahren. Diese Mittheilung ist jedoch nach der Kreuzzeitung nicht zutreffend, es handelt sich, wie verlautet, allein um eine äußerliche Aenderung der Kaiserkrone. Dieselbe ist keine sogenannte echte, sondern Kaiser Wilhelm I. hatte zur Zeit das vorhandene Modell vom Hofgürtlermeister Pretz hier anfertigen lassen; dieselbe wurde dem Kaiser vorgetragen bei der Eröffnung des ersten Reichstages 1871 ebenso, wie dem Kaiser Wilhelm II. bei den feierlichen Acten der Eröffnung des Reichstages und des preußischen Landtages nach seiner Thronbesteigung. Diese Krone ist mit einigen Aenderungen, z. B. in den Bügeln, nach derjenigen Karls des Großen geformt; sie ist ziemlich hoch, und die beabsichtigte Aenderung geht dahin, die Krone etwas niedriger herzustellen; nach dieser Richtung sind Entwürfe gemacht worden. Von dieser Aenderung werden aber die übrigen kaiserlichen Attribute nicht berührt. Es mag auch noch hinzugefügt werden, daß die Kronen für die Kaiserin, ferner für die zum königlichen Hause gehörigen Damen, welche z. B. die königlichen Prinzessinnen als Bräute bei der Trauung tragen, nicht als fertiges Ganzes vorhanden sind. Bei Vermählungen werden diese Prinzessinnen-Kronen dadurch hergestellt, daß man die nöthigen Edelsteine aus anderen Schmucksachen herausnimmt und in die Krone einsetzt. Nach der Feier kommen die Gemmen wieder in die früheren Schmucksachen hinein.

[Ueber die Ergebnisse der Post- und Telegraphen-Verwaltung] in den Jahren 1885 bis 1887 hat Staatssecretär Dr. von Stephan einen Bericht erstattet, aus welchem die „Hamb. Nachr." Auszüge veröffentlichen. Wir entnehmen demselben folgende Mittheilungen: Die Gesammtzahl der im Reichspostgebiet jährlich beförderten Postsendungen ist während der letzten drei Jahre von 1716 Millionen auf 2079 Millionen gestiegen. An Telegrammen sind 1887 fast 20 Millionen befördert worden gegen reichlich 17 Millionen im Jahre 1884. Der reine Ueberschuß der Verwaltung, der an die Staatskasse abgeliefert ist, hat weit über 71 Millionen Mark betragen gegen $66\frac{1}{2}$ Millionen im vorigen Triennium. Die Zahl der Postanstalten ist in den Jahren 1884—1887 von 13 405 auf 17 347 vermehrt worden. Vorzugsweise kommt diese Vermehrung der ländlichen Bevölkerung zu gute. Außer in Konstantinopel hat sich für die Reichs-Postverwaltung Veranlassung zur Herstellung von Postanlagen in den deutschen Schutzgebieten und zur Errichtung kaiserlich deutscher Postanstalten an einigen von den Reichs-Postdampferlinien berührten Plätzen des Auslandes ergeben. Die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge belief sich Ende 1884 auf 4726, Ende 1887 auf 5549. In der Weihnachtszeit des Jahres 1886 wurden durch starken Schneefall und Schneestürme in einem großen Theile Deutschlands derartige Verwehungen der Eisenbahnlinien und Landstraßen herbeigeführt, daß mehrtägige empfindliche Stockungen im Postbeförderungsdienst eintraten. Im letzten Winter haben die Verkehrsstörungen einen noch weit erheblicheren Umfang angenommen, zunächst durch Schneestürme, dann durch Ueberschwemmungen. Die auf Veranlassung der Reichspostverwaltung erfolgte Ausbildung des Bahnpostpersonals im Samariterdienst hat sich als nutzbringend und segensreich erwiesen, indem wiederholt bei Eisenbahnunfällen unter Benutzung der in den Bahnpostwagen befindlichen Nothverbandkästen den Verunglückten seitens der Bahnpostbeamten eine wirksame Hilfe hat geleistet werden können. Die Leistungen der Reichs-Postdampfer haben auf der ostasiatischen Fahrt die wohleingerichteten britischen und französischen Concurrenzlinien erheblich überflügelt, mitunter um fünf bis sieben Tage. Der Zufluß von Gütern ist reichlich gewesen, so daß mehrfach Güter wegen Mangels an Raum von der Beförderung ausgeschlossen werden mußten. Die Länge der oberirdischen Telegraphenleitungen hat in den letzten drei Jahren um 54 780 Kilometer zugenommen, die Länge der unterirdischen, die sich dauernd bewähren, beträgt gegenwärtig 38 009 Kilometer. Hinsichtlich des Fernsprechwesens wird bemerkt, daß am 24. October 1877 sich der unscheinbare Apparat zum ersten Mal in Berlin vorgestellt hat (der Wittwe des Entdeckers Philipp Rais ist vom Kaiser eine lebenslängliche Pension von jährlich 1000 M. bewilligt worden). Jetzt haben 158 Städte im Deutschen Reich Fernsprecheinrichtungen. Der von Jahr zu Jahr wachsende Postanweisungsverkehr, namentlich aber der Umstand, daß bei vielen Postanstalten die Einzahlungen, bei anderen dagegen die Auszahlungen erheblich überwiegen — in Berlin allein werden alljährlich 170 Millionen Mark mehr aus- als eingezahlt — legt der Verwaltung die Sorge auf, Vorkehrungen für einen schleunigeren Abfluß der entbehrlichen bezw. Zufluß der erforderlichen Geldmittel bei der Postkasse zu treffen. Es wird daher jetzt das Giroverfahren der Reichsbank für die Zwecke der Post nutzbar gemacht. In Folge dieser Maßnahmen werden jährlich rund 700 Millionen Mark durch bloßes Zu- und Abschreiben in den Kassenbüchern verrechnet.

[Die Anlage von Fernsprechleitungen.] Die Reichspostverwaltung, welche bekanntlich allein berechtigt ist, in Deutschland öffentliche Fernsprechleitungen herzustellen, nimmt auch das Monopol-Recht für privaten Zwecken dienende telephonische Einrichtungen in Anspruch, indem sie verlangt, daß in jedem einzelnen Falle ihre Erlaubniß eingeholt wird, für die, falls sie ertheilt wird, eine jährliche Gebühr zu zahlen ist. Die Postverwaltung ist jedoch hierzu gar nicht berechtigt; für private Zwecke kann ein Jeder sich eine beliebig große Fernsprechanlage herstellen lassen, deren Benutzung gegen Entgelt er Dritten allerdings nicht gestatten darf. Sobald Jemand sich mit der Gemeinde, mit dem Kreise oder Besitzern von Privatwegen in Verbindung setzt und von diesen die Erlaubniß zur Aufstellung seiner Stangen und Leitungen erhält, kann ihn die Post daran nicht hindern oder eine Steuer erheben. Wenn es im Allgemeinen der Post in Städten gelungen ist, die Anlage von Privatleitungen zu verhindern, so ist das eben nur dadurch möglich gewesen, daß die Gemeinde- und Polizeibehörden dies vermeintliche Monopol unterstützen. In diesem Sinne wurde auch jüngst, nach dem „Pat.-Anw.", in einem Processe

in zweiter Instanz entschieden. Die Sch.'sche Mühle in N. hatte sich vor etwa acht Jahren von einer Berliner Firma eine Telephonleitung vom Comptoir nach der Mühle anlegen lassen und zahlte für die vermeintliche Erlaubniß an die Post 75 Mark jährlich. Die Firma kam schließlich dahinter, daß die 75 Mark zu Unrecht von ihr gefordert werden; sie erhob deshalb Klage und erlangte auch, wie angegeben, ein obsiegendes Urtheil.

[Der Entwurf einer Grundbuchordnung.] (Schluß.)

Dritter Abschnitt.

Hypothekenbrief. Grundschuldbrief.

§ 56. Der Hypothekenbrief muß die Bezeichnung als Hypothekenbrief enthalten, das belastete Grundstück, sowie die Hypothek unter Bezugnahme auf das Grundbuchblatt bezeichnen und mit dem Datum, sowie mit der Unterschrift und dem Dienstsiegel des Grundbuchamtes versehen sein.

§ 57. Der Hypothekenbrief soll einen Auszug aus dem Grundbuchblatte enthalten, welcher umfaßt 1) die Beschreibung des belasteten Grundstückes, 2) die Bezeichnung des Eigenthümers, 3) die auf die Hypothek sich beziehenden Eintragungen, 4) die kurze Bezeichnung der der Hypothek im Range vorgehenden oder gleichstehenden Rechte, sowie den wesentlichen Inhalt anderer vor oder bei Eintragung der Hypothek bewirkter Eintragungen. Die Landesjustizverwaltung kann anordnen, daß in den Auszug noch weitere Nachrichten aufgenommen werden sollen.

§ 58. Mit dem Hypothekenbriefe soll die Eintragungsbewilligung und wenn in derselben auf eine andere Urkunde Bezug genommen ist, auch diese in Urschrift oder beglaubigter Abschrift verbunden werden. Die Landesjustizverwaltung kann anordnen, daß die Eintragungs-Bewilligung und die andere Urkunde in Urschrift, oder daß sie in beglaubigter Abschrift mit dem Hypothekenbriefe verbunden werden sollen.

§ 59. Besteht die Hypothek an mehreren Grundstücken und gehören dieselben zu dem Bezirke eines und desselben Grundbuchamts, so soll nur ein Hypothekenbrief ausgestellt werden. Gehören die Grundstücke zu den Bezirken verschiedener Grundbuchämter, so soll von jedem der Grundbuchämter ein Hypothekenbrief in Ansehung der zum Bezirke gehörenden Grundstücke ausgestellt werden. Mehrere über die Hypothek ausgestellte Hypothekenbriefe sollen miteinander verbunden werden.

§ 60. Der Hypothekenbrief ist dem Eigenthümer des belasteten Grundstücks, wenn aber dieser die Aushändigung an den Gläubiger bewilligt hat, dem Gläubiger auszuhändigen. Auf die Bewilligung finden die Vorschriften der §§ 39, 40 entsprechende Anwendung.

§ 61. Der Theilhypothekenbrief muß die Bezeichnung als Theilhypothekenbrief sowie eine beglaubigte Abschrift des Stammhypothekenbriefes mit Einschluß der nach dessen Ausstellung darauf gesetzten Vermerke enthalten, den Theil der Forderung, für welchen er gebildet ist, bezeichnen und mit dem Datum, sowie mit der Unterschrift und dem Dienstsiegel des Grundbuchamts, Gerichts oder Notars versehen sein. Die Bildung des Theilhypothekenbriefes muß auf dem Stammhypothekenbriefe vermerkt werden; daß dies geschehen, soll in dem Theilhypothekenbriefe angegeben werden.

§ 62. Das Grundbuchamt hat auf Antrag des Inhabers eines Hypothekenbriefs den in demselben enthaltenen Auszug aus dem Grundbuche nach dem gegenwärtigen Inhalte des letzteren zu ergänzen.

§ 63. Wird eine Briefhypothek gelöscht oder in eine Hypothek ohne Brief oder in eine Grundschuld umgewandelt, so ist der Hypothekenbrief von dem Grundbuchamte unbrauchbar zu machen. Die mit dem Briefe verbundenen Urkunden sind abzutrennen und zurückzugeben.

§ 64. An Stelle eines ertheilten Hypothekenbriefes ist dem Gläubiger auf Antrag ein neuer Hypothekenbrief zu ertheilen, wenn der Eigenthümer des belasteten Grundstücks einwilligt und der bisherige Hypothekenbrief an das Grundbuchamt zurückgehen wird. Der Eigenthümer ist verpflichtet, auf Verlangen des Gläubigers die Einwilligung zu ertheilen, wenn ein nach den Umständen des Falles das Verlangen rechtfertigender Grund vorliegt. Der neue Hypothekenbrief soll nach Maßgabe der gegenwärtigen Lage des Rechtsverhältnisses gebildet werden; ein Streit über diese Lage ist im Wege des Processes zu erledigen. Der bisherige Hypothekenbrief soll von dem Grundbuch-Amte unbrauchbar gemacht, mit dem Vermerk der Ausstellung des neuen Hypothekenbriefes versehen und aufbewahrt werden.

§ 65. Der Hypothekenbrief, welcher an Stelle eines durch Ausschlußurtheil kraftlos gewordenen Hypothekenbriefes ertheilt wird, soll nach Maßgabe des § 64, Absatz 3 gebildet werden.

§ 66. Im Falle der Ertheilung eines Hypothekenbriefes an Stelle eines früher ertheilten soll der neue Hypothekenbrief die Angabe enthalten, daß er an Stelle des anderen ertheilt ist. Die Ertheilung des neuen Hypothekenbriefes soll im Grundbuche vermerkt werden.

§ 67. Der Grundschuldbrief muß die Bezeichnung als Grundschuldbrief enthalten. Die Vorschriften der §§ 56 bis 66 finden auf die Grundschuld und den Grundschuldbrief entsprechende Anwendung.

Vierter Abschnitt.

Beschwerde.

§ 68. Gegen die Entscheidung des Grundbuchamtes findet das Rechtsmittel der Beschwerde statt. Ueber die Beschwerde entscheidet das Landgericht, in dessen Bezirk das Grundbuchamt seinen Sitz hat, sofern nicht durch Landesgesetz ein anderes Gericht für zuständig erklärt ist.

§ 69. Die Beschwerde steht einem Jeden zu, welcher durch die Entscheidung in seinen Rechten beeinträchtigt ist, im Falle der Zurückweisung eines Antrages oder des Ersuchens einer Behörde jedoch nur dem Antragsteller oder der Behörde.

§ 70. Die Beschwerde kann sowohl bei dem Grundbuchamte als bei dem Beschwerdegerichte eingelegt werden. Die Einlegung kann ohne Mitwirkung eines Rechtsanwalts erfolgen. Die Beschwerde ist an eine Frist nicht gebunden.

§ 71. Erachtet das Grundbuchamt die bei ihm eingelegte Beschwerde für begründet, so hat es derselben abzuhelfen, in Ansehung einer erfolgten Eintragung jedoch nur nach Maßgabe des § 54.

§ 72. Die Beschwerde kann auf neue Thatsachen und Beweise nicht gestützt werden.

§ 73. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Das Beschwerdegericht kann vor der Entscheidung eine einstweilige Anordnung erlassen; es kann insbesondere, wenn durch die angefochtene Entscheidung ein Antrag auf Eintragung zurückgewiesen ist, zu Gunsten des Antragstellers ein Veräußerungsverbot erlassen und dessen Eintragung anordnen oder, wenn durch die angefochtene Entscheidung eine Eintragung angeordnet ist, die Eintragung einer Vormerkung anordnen. Die Ausführung einer von dem Grundbuchamte angeordneten Eintragung kann durch einstweilige Anordnung nicht aufgehalten werden.

§ 74. Erachtet das Beschwerdegericht die Beschwerde gegen eine erfolgte Eintragung für begründet, so finden die Vorschriften des § 54 entsprechende Anwendung.

§ 75. Das Beschwerdegericht hat seine Entscheidung mit Gründen zu versehen.

§ 76. Gegen die Entscheidung des Beschwerdegerichts findet das Rechtsmittel der weiteren Beschwerde statt. Ueber die weitere Beschwerde entscheidet das Oberlandesgericht, in dessen Bezirke das Beschwerdegericht seinen Sitz hat, sofern nicht durch das Landesgesetz ein anderes Gericht für zuständig erklärt wird.

Die weitere Beschwerde kann sowohl bei dem Grundbuchamte als bei dem für die weitere Beschwerde zuständigen Gerichte eingelegt werden. Die Vorschriften des § 69, des § 70 Abs. 2, 3 und der §§ 72 bis 75 finden entsprechende Anwendung.

Fünfter Abschnitt.

Einführungs-Vorschriften.

§ 77. Dieses Gesetz tritt, soweit dessen Vorschriften die Anlegung des Grundbuches betreffen, für den ganzen Umfang des Reiches gleichzeitig mit dem Einführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch, im Uebrigen für jeden Grundbuchbezirk mit dem Zeitpunkte in Kraft, in welchem das Grundbuch als angelegt anzusehen ist. Die Vorschriften der Artikel 2 bis 5, 9 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch finden entsprechende Anwendung.

§ 78. Die Vorschriften der Landesgesetze bleiben insoweit als sie nach dem Einführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch von dem letzteren unberührt bleiben, auch von diesem Gesetze unberührt.

§ 79. Vorschriften zur Ergänzung und Ausführung dieses Gesetzes mit Einschluß der zu diesen Zwecken erforderlichen Uebergangsvorschriften, können in den einzelnen Bundesstaaten auch insoweit erlassen werden, als dieses Gesetz und das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch Vorbehalte für Landesgesetze, für landesherrliche Verordnungen oder für Anordnungen der Landesjustizverwaltung nicht enthalten.

[Ueber eine Vereinbarung zwischen Deutschland und China,] betreffend den Schutz der deutschen katholischen Missionare in China, wird der „Köln. Ztg." berichtet:

Es ist bekannt, daß die französische Regierung in verschiedenen Theilen der Welt den Anspruch erhebt, ausschließlich zum Schutz der dort wirksamen katholischen Missionare, welcher Nationalität sie auch angehören, berufen zu sein. Insbesondere wird dieser Anspruch von Frankreich auch in Ostasien erhoben. In der That haben sich früher die katholischen Missionare, die aus Deutschland, Italien, Spanien und anderen Ländern nach dem Auslande zur Ausübung ihrer Thätigkeit sich begaben, regelmäßig unter den Schutz der französischen Vertretungen gestellt. Denn einmal war Frankreich zur Zeit der Zerrissenheit der mitteleuropäischen Mächte der einzige Staat, der gewillt und fähig war, ihnen einen ausreichenden Schutz zu gewähren, und ferner hatte Frankreich verschiedentlich sich in seinen Verträgen besondere Vortheile für seine christlichen Angehörigen und namentlich Missionare ausbedungen. So ist es denn gekommen, daß in China eine ganze Anzahl deutscher Missionare lebte, welche von ihrem Eintritt in das Reich der Mitte ab sich dem französischen Schutz unterwarfen, von den französischen Vertretern ihre Pässe entnahmen u. dergl. m. Der einzelne Missionar hätte vielleicht gern vorgezogen, den Schutz seines Heimathlandes zu genießen, wenn er nicht der Ueberzeugung gewesen wäre, daß er einmal einer Zwangslage gegenüberstehe, und andererseits, daß die ihm durch den französischen Schutz gewährten Vortheile größer seien. Diese Anschauung ist heute wenigstens keine zutreffende mehr. Das Reich besitzt in jenen Gebieten ausreichende Vertretungen, die den Schutz über deutsche Angehörige so wirksam wie irgend eine andere Macht ausüben können. Ferner hat Deutschland inzwischen mit China Abmachungen abgeschlossen, vermöge deren der deutsche Missionar ganz dieselben Rechte und Vortheile genießen soll, wie der irgend einer anderen Macht angehörige. Darüber konnte eigentlich schon seit dem zwischen dem deutschen Zollverein und China im Jahre 1861 abgeschlossenen Handelsvertrage kein Zweifel obwalten. Nachdem indessen auf der einen und andern Seite und namentlich unter den Missionaren selbst Bedenken erhoben worden sind, ist die Reichsregierung in Besprechungen mit der chinesischen Regierung eingetreten und hat mit letzterer zwei Abkommen abgeschlossen, welche die Frage nunmehr vollständig klar stellen. In dem einen Abkommen erklärt die chinesische Regierung, daß diejenigen Pässe, welche von deutschen Vertretern an Reichsangehörige katholischer Religion, insbesondere an Missionäre, ertheilt werden, dieselben Rechte genießen wie diejenigen, welche der meistbegünstigten Nation zustehen, und daß namentlich dergleichen Pässe dieselbe Bevorzugung für den Inhaber haben sollen, wie die welche von französischen Behörden ausgestellt sind. In dem zweiten Abkommen verpflichtet sich das Tsung-li-Yamen, solche Pässe nicht zu visiren, welche für deutsche Reichsangehörige von einer anderen als einer deutschen Vertretung ausgestellt sind. An sich sollte freilich der Inhalt des zweiten Abkommens selbstverständlich erscheinen. Indessen es war zu berücksichtigen, daß Frankreich sich China gegenüber stets auf seinen Tientsiner Vertrag von 1858 berief, in welchem nicht ausdrücklich vorgesehen war, daß der französische Schutz sich nur auf französische Missionare beziehe. Welches aber auch der Inhalt der zwischen Frankreich und China bestehenden Verträge sein mag, so bedarf es doch keiner Ausführung, daß in einem solchen Vertrage nicht über ein Souveränetätsrecht dritter Mächte verfügt werden konnte. Der Schutz über die eigenen Staatsangehörigen aber ist ein solches Hoheitsrecht, und nachdem die Frage einmal praktisch zur Sprache gekommen war, war es die Pflicht der Reichsregierung, dafür Sorge zu tragen, daß jenes Hoheitsrecht nicht beeinträchtigt werde. Soviel verlautet, hat die Reichsregierung von den mit China geschlossenen Abkommen der französischen Regierung Kenntniß gegeben. Hiermit scheint die Aeußerung des Ministers Goblet in Verbindung zu stehen, der in der Deputirtenkammer mittheilte, daß das Protectoratsrecht Frankreichs im Auslande von rivalisirenden Mächten ihm streitig gemacht werde. Bekanntlich begegnen gerade die französischen Missionare in Ostasien einer sehr entschiedenen Abneigung seitens der Eingeborenen, und dieses Verhältniß hat sich seit dem chinesisch-französischen Streite wegen Tonkins sicherlich nicht zum Bessern gewandt. Bei den häufigen Reibereien, die zwischen den Chinesen und den Franzosen im Innern des weiten Reiches vorkommen, hat man wiederholt beobachten können, daß die Feindseligkeiten nationalen Antipathien entsprangen, denen nicht unter französischem Schutz stehende Missionare nicht in gleicher Weise ausgesetzt waren.

[Mit der Sprachreinigung] beginnt auch die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft. So hat dieselbe mit Beginn des Winterfahrplans die „Abonnementskarten" eingehen lassen und durch „Zeitkarten" ersetzt. Ferner schiebt dieselbe an bedrängten Tagen keine „Extrawagen" mehr ein, sondern schickt zur Aushilfe nur noch „Sonderwagen". Die früheren „Billets" sind schon seit längerer Zeit durch „Fahrscheine" ersetzt, und „Passagiere" durch „Fahrgäste", die „Conducteure" in „Schaffner" verwandelt worden.

[Ein Unglücksfall im königlichen Schauspielhause.] Als am Sonnabend Morgen die Arbeiter den Bau des Schauspielhauses betraten, fanden sie im unteren Maschinenraum den Maurerpolier Hahn bewußtlos und mit geronnenem Blut bedeckt vor. Hahn hatte am Abend vorher zugleich mit einem anderen Arbeiter den Heimweg antreten wollen. Er hatte noch im Innern des Hauses, das bereits in tiefem Dunkel lag, zu thun und bat seinen Gefährten, ihn draußen auf der Straße zu erwarten. Der Arbeiter wartete eine Viertelstunde lang vergebens und ging dann nach Hause in der Meinung, daß Hahn sich durch eine andere Thür entfernt haben müsse. Dem war aber nicht so. Es scheint, daß Hahn sich mit einem Streichholz oder Licht den Weg zum Ausgang gesucht habe, daß dann das Licht verlöscht und der Unglückliche so in der Dunkelheit durch eine

---

Stadt-Theater

Sonnabend, den 17. November:

„Die drei Pintos."

Komische Oper in 3 Aufzügen von C. M. von Weber.

Während Weber noch mit der Composition des „Freischütz" beschäftigt war, trug er sich bereits mit der Idee, eine komische Oper, „Die drei Pintos", in Musik zu setzen. Das Libretto (nach C. Seidel's Novelle „Der Brautkampf") besorgte ihm Theodor Hell (Carl Winkler), der dafür die Summe von 20 Dukaten erhielt, also ebensoviel, wie kurz vorher Fr. Kind für den Freischütztext erhalten hatte. Mit der Composition ging es indeß langsam vorwärts. Allerhand andere dringendere Beschäftigungen — Weber selbst spricht in seinen Briefen von „Musik-Indigestion" — ließen ein ruhiges und behagliches Weiterarbeiten an dem interessanten Stoffe nicht zu. Die „Euryanthe" wurde vollendet, die Vorarbeiten zum „Oberon" in Angriff genommen, — an „Die drei Pintos" wurde wohl immer noch gedacht, auch dann und wann wieder eine Nummer skizzirt, aber schließlich mußte doch das Unternehmen fallen gelassen werden. Im September 1824 findet sich in Weber's Tagebuche zum letzten Male die Notiz, er habe „gepintot"; von da an ist der Gedanke an die Vollendung der Oper als definitiv aufgegeben zu betrachten. Weber fühlte, daß seine körperliche Kraft im Erlöschen war, und suchte als sorgsamer Familienvater durch die Annahme der Composition des „Oberon" den Seinigen größere pecuniäre Vortheile zuzuwenden, als es durch eine deutsche komische Oper möglich gewesen wäre. Sieben zum Theil sehr umfangreiche Stücke (sechs zum ersten und eins zum zweiten Act) liegen im Entwurf von Weber's Hand vor. Die Singstimmen sind vollständig ausgeführt, die Instrumentirung so angedeutet, daß die Intentionen des Componisten klar zu Tage liegen. Das Vorhandene bietet trotz seiner Lückenhaftigkeit so viel des musikalisch Interessanten, daß die Nichtvollendung des Werkes allseitig bedauert wurde und wiederholt Versuche gemacht wurden, die Entwürfe für die Bühne zu retten. Ein Stück (der Duettsatz: „So wie Blumen") wurde dem seiner Zeit vom Serre'schen Schillerverein herausgegebenen Weber-Album in einer Bearbeitung von Reißiger einverleibt und dadurch allgemein bekannt. Mit der Vollendung der Oper trug sich längere Zeit kein Geringerer, als Meyerbeer; der Ertrag sollte den Erben Webers zugute kommen. Er ließ sich Alles Vorhandene zu einer regelrechten Partitur zusammenstellen, stand aber doch schließlich von seinem Beginnen ab. Charakteristisch für Meyerbeers musikalischen Instinct sind die Aeußerungen, die der Weber-Biograph F. W. Jähns uns überliefert hat. „Hier z. B., sagte Meyerbeer, ist eine nicht zu enträthselnde Stelle; die Lösung von dergleichen, wie bei unzähligen Fällen in seinen Werken, ist nur eine Note; diese aber wußte nur Er, und ohne sie war zuweilen reizlos, was durch sie zu höchster Wirkung gelangte." Was Meyerbeer sich nicht zutraute, riskirte der Leipziger Capellmeister Gustav Mahler. Der immer fühlbarer werdende Mangel an brauchbaren neuen Opern legt es routinirten Theater-Capellmeistern nahe, Altes wieder hervorzusuchen und in neuem Gewande zu präsentiren. Glückt ein derartiges Experiment auch nur einigermaßen, so steht ein erklecklicher pecuniärer Gewinn in sicherer Aussicht. Im Grunde genommen, ist es ja auch besser, alte gute Opern oder Opernentwürfe neu aufzustutzen, als neue schlechte Opern zu componiren. Webers „Silvana" fiel vor einigen Jahren dieser Experimentirungssucht zum Opfer. Den „Drei Pintos" ist es so schlimm nicht ergangen. Einmal stammen die Entwürfe aus Webers bester und reifster Zeit und enthalten lebensfähigere und fruchtbarere Keime, als die „Silvana", die nie mehr war, als eine unfertige Jugendarbeit, und dann ist der musikalische Bearbeiter, wahrscheinlich gewitzigt durch den künstlerischen Mißerfolg des Silvana-Restaurators, bedeutend vorsichtiger und, um es rundheraus zu sagen, musikalischer zu Werke gegangen. Man wird an dem neuen Werke viel herummäkeln können und müssen, aber man wird auch eingestehen müssen, daß es Herrn Mahler weder an der nöthigen Geschicklichkeit mangelt, noch daß er pietätlos verfahren ist. Von dem, was Weber hinterlassen hat, ist nichts unbenützt geblieben; die Orchestrirung zeigt überall das redliche Bemühen, die Schreibweise Weber's nachzuahmen. Schlimmer stand es um den Theil der Oper, für welchen keine Originalskizzen vorlagen. Hier blieben zwei Wege übrig. Entweder mußte das Fehlende gänzlich neu hinzucomponirt werden, oder es mußten Weber'sche Tonsätze ausfindig gemacht werden, die sich möglichst ungezwungen den Situationen anpaßten. Im ersteren Falle war eine Vermengung der Stylarten unvermeidlich, im letzteren mußten im verbindenden Dialog die Anlässe zu dem und jenem eingefügten Stück gleichsam mit den Haaren herbeigezogen werden. Mahler hat sich gehütet, zu viel des Eigenen in den „drei Pintos" unterzubringen und er hat gut daran gethan. Was er sonst aus Webers Werken benutzt hat, mag für diejenigen Leser, für welche eine Vergleichung Interesse hat, kurz angeführt werden. Dem Einleitungs-Ensemble liegt im Wesentlichen der Doppel-Männerchor „Das Turnierbankett" (Füllet die Humpen, muthige Knappen) zu Grunde; die darauf folgende Tenor-Arie (Polonaise) ist ursprünglich eine Einlage für Haydn's Oper „Der Freibrief". Das schalkhaft-reizende dreistimmige Volkslied „Ei, ei, wie scheint der Mond so hell" erscheint in den „drei Pintos" als Terzettino (Nr. 3). Sehr schlimm ist der für Fr. Kinds Schauspiel „Das Nachtlager von Granada" nach einer spanischen Originalmelodie componirten Romanze „Alkanzor und Zaide" mitgespielt worden. Mahler hat aus dem Mohrenjüngling Alkanzor einen verliebten Kater Mansor gemacht und auf diese Weise eine Travestie zu Stande gebracht, die vielleicht einem Theile der Zuhörer gefallen mag, aber keineswegs in Weber'schem Sinne gehalten ist. Im zweiten Acte finden wir das Lied „Keine Lust ohn' treues Lieben", eine unbedeutende Composition mit einem Schnadahüpfl-Refrain, in eine Ariette (Höchste Lust ist treues Lieben) metamorphosirt. Die Einleitungs-Nummer des 3. Actes („Schmücket die Halle mit Blüthen und Zweigen") ist der Jubelcantate abgeborgt worden; der dort auftretende gemischte Chorsatz ist in einen matt und weichlich klingenden Frauenchor verwandelt worden. Als gänzlich verunglückt ist der Canon „Mädchen, ich leide heiße Liebespein" (originaliter: „Mädchen, ach meide Männerschmeichelei'n") zu betrachten. Die Baßstimme liegt zu hoch, der Tenor zu tief; eine Transposition macht das Unheil nur noch schlimmer. Ein guter Treffer ist die Bariton-Ariette „Ein Mädchen verloren, was macht man sich draus". Ursprünglich war der Satz für A. Fischer's burleskes Singspiel „Der travestirte Anneas" bestimmt; der vielversprechende Text fing mit den Worten an: „Mein Weib ist capores, was mach ich mir draus". In die drei Pintos ist er zwar auf sehr gewaltsame Weise hineingezogen worden, aber er klingt hübsch und macht Effect. Man kann dem Arrangeur nur dankbar sein, daß er das verschollene Stück wieder ausgegraben hat. Zu dem folgenden Rondo-Terzett hat die Romanze: „Elle était simple et gentilette" herhalten müssen. Gänzlich interesselos ist der Frauenchor „Mit lieblichen Blumen", der ehemals einer Gelegenheitscomposition („Der Sachsen-Sohn vermählet heute") angehörte. — Aus dieser kleinen Blumenlese wird man unschwer ersehen, daß die Musik zu den drei Pintos einen stark ragoutartigen Beigeschmack hat. Die von Weber selbst entworfenen Stücke sind auf die drei Acte frei vertheilt worden, eins davon, das Duett „Nun da sind wir", erscheint sogar zweimal auf der Bildfläche, in der ursprünglichen Form und als Finale des letzten Actes. — Um für alle einzulegenden Musikstücke Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, hat der Textdichter Carl von Weber, ein Enkel des Componisten, mancherlei Umänderungen vornehmen und namentlich Vieles dem Dialog zuweisen müssen, was ursprünglich wohl für musikalische Behandlung bestimmt war. Der Inhalt der Oper stellt sich nunmehr folgendermaßen dar: Don Pantaleone hat seine Tochter Clarissa dem Sohne seines Freundes Don Pinto de Fonseca zur Gattin versprochen. Dieser, ein tölpelhafter Landjunker („Kalbsgesicht" wird er schlechtweg in der Oper titulirt) geräth auf seiner Brautreise in ein Dorfwirthshaus, wird mit einem dort kneipenden Studenten (Don Gaston) bekannt und vertraut diesem den Zweck seiner Reise. Mit Hilfe der Tochter des Wirthes, Inez, und Gastons Diener Ambrosio wird Don Pinto in ein lustiges Gelage verwickelt, welches damit endet, daß er bewußtlos vom Platze getragen wird. Gaston bemächtigt sich des Empfehlungsbriefes, den Don Pinto bei sich trägt und eilt nach Madrid, um dort als Pinto Nr. 2 die schöne und reiche Clarissa heimzuführen. Clarissa ist aber bereits mit einem Liebhaber versorgt. Don Gomez, dem alten Pantaleone ebenso unbekannt, wie der echte Pinto, beschwört Gaston, den Weg zu seinem Glücke nicht zu kreuzen. Gaston läßt sich erweichen, giebt Gomez den bewußten Brief und räth ihm, sich dem Vater seiner Geliebten als Don Pinto (also Nr. 3) vorzustellen. Alles geht gut; da erscheint im entscheidenden Augenblicke Pinto Nr. 1 und benimmt sich derartig flegelhaft und feig, daß seine gewaltsame Eliminirung in möglichster Schnelle vollzogen wird. Gaston schenkt schließlich dem alten, ahnenstolzen Pantaleone reinen Wein über die ganze Affaire ein und erwirkt dadurch Verzeihung für das Liebespärchen und für sich selbst. — Das Sujet ist offenbar nicht übel und würde für eine zweiactige Oper recht gut ausreichen, nicht aber für eine dreiactige. Wäre der zweite und dritte Act in einen zusammengezogen und einige Musikstücke, die nur als Füllsel dienen, weggestrichen worden, so würde das Werk dadurch bedeutend gewonnen haben. Die Ariette der Zofe Laura im 2. Acte ist entbehrlich und wohl auch Clarissa's große Arie, die allerdings von Weber herrührt, bei deren Neubearbeitung aber die eine das Räthsel lösende Note, die schon von Meyerbeer manchmal vermißt wurde, nicht gefunden worden ist. Im dritten Acte würde man den Einleitungschor, den dreistimmigen

der Balkenöffnungen in den Maschinenraum heruntergestürzt ist. Er hat bei diesem Fall einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitten. Der sofort herbeigeholte Arzt ordnete die Ueberführung des Hahn, an dessen Aufkommen leider gezweifelt werden muß, in das katholische Krankenhaus an. Hahn ist verheirathet und war als ein stets nüchterner, gewissenhafter Arbeiter außerordentlich geschätzt und beliebt. Er sollte in allernächster Zeit das Fest seiner silbernen Hochzeit begehen; er ist Vater von zwei Töchtern im Alter von 17 und 19 Jahren. Die Familie befand sich in größter Unruhe über das Ausbleiben des Vaters und begab sich in der Frühe sofort nach dem Schauspielhause, woselbst sie die Schreckensbotschaft erfuhr. Hahn ist aus einer Höhe von acht Metern herabgestürzt.

[Die Spielmarken mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich] werden jetzt wiederholt von Schwindlern zu Betrügereien ausgenutzt, da sie den Zehnmarkstücken außerordentlich ähnlich sehen. Auf Grund eines solchen Schwindels stand am Sonnabend der schon mehrfach, auch mit Zuchthaus bestrafte, erst 20jährige Arbeiter Carl Stange vor dem Berliner Schöffengericht. Derselbe erschien eines Abends in dem Laden eines Schuhmachers, kaufte eine Kleinigkeit und legte als Bezahlung eine jener Spielmarken auf den Ladentisch. Die Verkäuferin hielt die Marke für ein Goldstück und gab auf zehn Mark heraus. Zu ihrem Glück bemerkte sie den Irrthum noch rechtzeitig und es gelang ihr, den Angeklagten auf der Straße einzuholen und festnehmen zu lassen. Auf der Wache legte er sich den Namen eines seiner Arbeitscollegen bei und dieser schwebte in der Gefahr, unschuldig in den Verdacht des Betruges zu gerathen. Wahrscheinlich hat der Angeklagte auch einen zweiten, ganz ähnlichen Gaunerstreich verübt, den fast um dieselbe Zeit eine Cigarrenhändlerin zur Anzeige brachte. Da dieselbe aber den Angeklagten nicht bestimmt wiedererkennen konnte, so erfolgte in diesem Falle die Freisprechung desselben. Für den versuchten Betrug dagegen verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 1 Monat Gefängniß und für die leicht für einen Dritten verhängnißvoll gewordene Beilegung eines falschen Namens zu vier Wochen Haft.

△ **Braunschweig,** 16. November. [Eine bedeutsame Verhandlung des Braunschweigischen Landtags] fand heute statt, so bedeutsam, daß das gesammte Staatsministerium und mit Ausnahme zweier durch Krankheit und Unabkömmlichkeit dringend verhinderter Abgeordneter die ganze Landesversammlung am Platze war. Bekanntlich handelte es sich um die Bewilligung einer Creditvorlage zu Zwecken der herzoglichen Hofstatt im Betrage von über einer halben Million Mark. Nachdem die Civilliste des Landesregenten Prinzen Albrecht von Preußen in diesem Frühjahr auf seinen Antrag um 300 000 M. erhöht worden (jetzt 1 125 000 M.), was, wie man sich erinnern wird, s. Z. nicht ohne Widerspruch geschah, erklärte neuerdings der Regent die zu der Hofstatt gehörigen Gebäulichkeiten hier und in der Sommerresidenz Blankenburg in dringend erneuerungsbedürftigem Zustande, das Inventar für völlig ungenügend und forderte eine durchgreifende Verbesserung und Neueinrichtung auf Kosten des Landes. Die ursprüngliche Forderung des Regenten ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, bedeutend höher gewesen, als diejenige, welche jetzt an den Landtag gekommen ist; das Staatsministerium hatte sich aber gesagt, daß es mit noch höheren Forderungen ganz sicher auf den Widerstand in der Landesversammlung stoßen werde, war das doch schon mit den geringer bemessenen Summen der Fall. Diese bezifferten sich, außer dem Reste eines schon früher zu freier Verwendung bewilligten Capitals mit 113 000 M., auf 450 000 M., somit im Ganzen auf 563 000 M. Der äußerst bedenkliche Zustand der Gebäulichkeiten beim Tode des Herzogs Wilhelm ist ja leider nicht hinwegzuleugnen; der in Folge seiner Junggesellenschaft sehr vereinsamt lebende Herzog hatte eben kein Interesse daran, die Bestandtheile der herzogl. Hofstatt in dem Zustande zu erhalten, der erforderlich gewesen wäre; zudem lebte er während des größten Theils des Jahres außer Landes, und dadurch wurden die Zustände natürlich auch nicht besser. In diesem Punkte waren also Zweifel nicht vorhanden. In der Finanzcommission des Landtages, welche sich mit der Vorberathung der Regierungsvorlage zu beschäftigen hatte, bildeten sich zwei Parteien. Die eine, die Majorität, stimmte der Vorlage zu; die andere, die Minorität, wollte zwar, daß man die als nothwendig erkannten außerordentlichen Bedürfnisse der Hofstatt nicht gerade abweise, aber die Gelder möchten gewonnen werden nicht aus dem Fonds für die Bedürfnisse des Landes, sondern aus dem Erlöse, welcher aus dem Verkauf von Ländereien, die bisher einen Theil der Hofstatt bildeten, zu erwarten sei, und wenn dieser Erlös zu dem Zwecke nicht ausreiche, dann solle sich die Regierung abermals an den Landtag wenden. Das Staatsministerium bekämpfte diesen letzteren Antrag sehr lebhaft, es verlangte nach dem Wunsche des Regenten das volle und sofortige Eintreten des Landes für die Bedürfnisse der Hofhaltung. Als freilich das Ministerium sah, daß sich in der Versammlung auch ziemlich viel Widerspruch gegen die Forderung zeigte, bequemte es sich, vom Fordern auf das Bitten zurückzukommen. Es erklärte, daß die gegenwärtige Lage das Product einer großen geschichtlichen Umwälzung der Neuzeit sei und daß es (vom Regenten?) ermächtigt sei, auszusprechen, daß die Inanspruchnahme außerordentlicher Mittel in Bezug auf außerordentliche Bedürfnisse der Hofhaltung mit den vorliegenden Anträgen ihre Erledigung fände. In der Opposition gaben sich sowohl Stimmen zu erkennen, die auf dem Boden des Minoritätsvotums standen, als auch solche, die überhaupt gegen jede weitere Bewilligung für die Hofhaltung des Regenten waren. Die Opposition erklärte, nachdem man die Civilliste des Regenten noch vor kurzem beträchtlich erhöht habe, dürfe man wohl erwarten, daß aus den mehrbewilligten Beträgen auch die Bauten der Hofstatt in gutem Zustande erhalten werden könnten. Bei dem vorgeschlagenen Dispositionsfonds handle es sich lediglich wieder um eine neue Dotation der Hofstatt, die man nicht zugeben könne. Außerdem befände man sich ja auch in einem staatlichen Provisorium, und wenn man da schon die Kammerfonds so belaste, so werde man bald auf die Steuerkraft des Landes zurückgreifen müssen. Das Ministerium bemühte sich, diesem Widerstande gegenüber mit aller Macht die Majorität des Landtags auf seine Seite herüberzuziehen, indem es nunmehr auch den politischen Ernst, der der Angelegenheit beiwohne, mit Schärfe hervorhob. Als der Minister für das Finanzressort, Wirklicher Geheimer Rath Dr. Otto, diesen Punkt in ungewöhnlicher Bewegung behandelte, da hatte man den Eindruck, als wolle er sagen, wird die Vorlage nicht genehmigt, so ist eine Abdankung des Regenten zu befürchten. Nicht sprach der Minister dies mit klaren Worten aus, aber der Sinn seiner Worte war dieser, und kein andrer; und so ist es denn auch zu erklären, daß schließlich die Vorlage in ihrem Hauptpunkte (die 450 000 M. betreffend), obwohl es Anfangs sehr zweifelhaft um sie stand, mit 31 gegen 13 Stimmen zur Annahme gelangte. Den Ministern war offenbar ein Stein vom Herzen gefallen, heitere Stimmung lagerte nach der anfänglichen Düsterheit auf ihren Mienen.

Herford, 16. Nov. [Der Führer der hiesigen Nationalliberalen,] Herr Conrector Dr. Blancke, richtet in Sachen der Stöckerwahl ein Schreiben an die „Rh.-Westf. Z.", dem wir Folgendes entnehmen:

„Herr Dr. Miquel war in der Besprechung, welche ich mit ihm in Hannover hatte, anfangs der Ansicht, die nationalliberale Partei unseres Wahlkreises müsse von vornherein mit den Freisinnigen zusammengehen, um Stöcker zu beseitigen. Ich vertrat demgegenüber die Meinung, daß es uns in diesem Falle ebenso gehen werde, wie vor drei Jahren, wo die falsche Taktik der Freisinnigen, die hartnäckig daran festhielten, ihren Candidaten im ersten Wahlgange aufzustellen, uns um den Sieg brachte. Herr Miquel billigte nach diesen Auseinandersetzungen meine Absicht, den Wählern vorzuschlagen, selbstständig in die Urwahlen zu gehen und den Wahlmännern die Verhandlungen mit anderen Parteien zu überlassen, bezw. es zur Stichwahl zu bringen. Ich habe von Anfang an auf die Beseitigung Stöckers mit Hilfe der Freisinnigen wenig Hoffnung gesetzt, sondern erwartet, daß es nach den Urwahlen möglich sein werde, ein Bündniß mit den Conservativen abzuschließen auf der Grundlage, daß zwei gemäßigt conservative Candidaten mit Ausschluß Stöckers und ein Nationalliberaler aufgestellt würden. In dieser Hoffnung habe ich mich allerdings getäuscht. Doch bin ich noch heute der Meinung, die sich auf die bestimmten Erklärungen conservativer Wahlmänner stützt, daß im ersten Wahlgange, wenn wir kein Bündniß mit den Freisinnigen geschlossen hätten, so viele conservative Wahlmänner für unseren Candidaten gestimmt haben wurden, daß dadurch eine Stichwahl herbeigeführt worden wäre, welche einen ganz anderen Ausgang hätte nehmen können, als es jetzt geschehen ist, wenn die eine oder andere die Partei eingesehen hatte, daß ohne unsere Mitwirkung ein Sieg nicht möglich war. Darum habe ich dem Bündniß mit den Freisinnigen erst im letzten Augenblick und insbesondere auf Anrathen des nationalliberalen Centralbureaus zugestimmt. In den beiden Vertrauensmänner-Versammlungen in Herford und Bielefeld habe ich einfach meine Ansicht obigen Ausführungen gemäß geltend gemacht und die nahezu einstimmige Billigung der Anwesenden für selbstständiges Vorgehen gefunden. Nachdem ein dahingehender Beschluß gefaßt war, machte ich erst die Mittheilung, daß ich mit Herrn Miquel darüber gesprochen und dessen Zustimmung erhalten habe. Der verehrte Führer unserer Partei trägt also keinerlei Verantwortung für die Art unseres Vorgehens, sondern ich nehme dieselbe voll auf mich, bedauere nur, daß ich schließlich dem Drängen von den verschiedensten Seiten nachgegeben und doch dem Zusammengehen mit der freisinnigen Partei zugestimmt habe. Ich that dies erst am Morgen der Wahl selbst und zwar, damit nicht an meinem Widerspruche allein das Einverständniß scheitern sollte, obwohl ich die Taktik, von welcher die Freisinnigen nicht abgehen wollten, für eine den Erfolg gefährdende hielt, was ja der Ausgang bewiesen hat. Wäre die freisinnige Partei mit der Aufstellung eines anderen Candidaten im ersten Wahlgange einverstanden gewesen, dann hätten wir wenigstens Aussicht auf Erfolg gehabt."

Alles ganz schön, bemerkt die „Frkf. Ztg.", aber mit diesem Wenn und Aber ist die Sache nicht abgethan. Auf die Hauptfrage geht der Herr Conrector nicht ein; sie lautet: Haben im Kreise Herford bei Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Conservativen die Nationalliberalen in vielen Fällen durch ihre Stimmen den Sieg der Conservativen herbeigeführt? Das wird positiv behauptet, und wenn es wahr ist, so dankt Stöcker seine mit ganz knapper Mehrheit erfolgte Wahl den Nationalliberalen, Herrn Blancke zuerst und Herrn Miquel nicht zuletzt.

Koblenz, 13. Nov. [Auf der Jagd verunglückt.] Herr Rentier Scriba in Ehrenbreitstein ist gestern Nachmittag auf der Jagd in entsetzlicher Weise verunglückt. Herr Scriba war auf der Jagd seinen Begleitern einige hundert Schritte vorausgegangen und hatte den Eisenbahndamm erstiegen, um das Geleise desselben zu überschreiten. Das Gewehr hielt er schußbereit fertig. Im Begriffe, über das Geleise zu gehen, kam der Zug, der hier gerade eine Krümmung macht, herangebraust, die Puffer der Locomotive erfaßten das Gewehr, dasselbe ging entzwei und verletzte mit seinem unteren Theile den Jäger am Unterleib. Herr Scriba wurde nun auch noch den einige Meter hohen Bahndamm hinunter und in ein Dornengebüsch geschleudert, wo man ihn besinnungslos auffand. Er wurde alsbald in ärztliche Behandlung genommen, ist jedoch heute Nacht gestorben. Zu erwähnen ist noch, daß Herr Scriba schwerhörig war.

Wiesbaden, 16. Novbr. [Die vielbesprochene Weinfrage] ist für dieses Jahr entschieden. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat auf die von der Wiesbadener Handelskammer an ihn unterm 16ten October d. J. gerichtete Eingabe, betreffend die Zulassung rationeller Weinverbesserung des im laufenden Jahre geherbsteten Weines erwidert, „daß es nach Lage der bestehenden Gesetzgebung nicht angängig sei, über die Zulässigkeit des Zusatzes von Zucker zum Moste provisorische Anordnungen zu treffen. Nach § 5 Nr. 1 des Nahrungsmittel-Gesetzes vom 14. Mai 1879 könnten durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths zwar bestimmte Arten der Herstellung von Nahrungsmitteln verboten, nicht aber darüber Festsetzungen getroffen werden, daß eine gewisse Herstellungsart gegenüber den Strafvorschriften in § 10 a. a. O. als erlaubt zu betrachten sei. Eine auf dem angegebenen Wege ergehende Anordnung des Inhalts, daß der Zusatz von Zucker zum diesjährigen Moste gestattet sei, würde daher hinsichtlich der Frage, ob ein dergestalt bereiteter Wein ohne eine den Zuckerzusatz kenntlich machende Bezeichnung verkauft werden darf, für die Gerichte nicht bindend sein. Der Reichskanzler sei demnach nicht in der Lage, dem gestellten Antrag eine weitere Folge zu geben." Die Wiesbadener Handelskammer hat bekanntlich außer dieser auf provisorische Maßnahmen gerichteten Eingabe auch eine auf die gesetzliche Regelung der Weinfrage überhaupt gerichtete Eingabe dem Herrn Reichskanzler unterbreitet und die meisten Handelskammern, in deren Bezirk Weinbau getrieben wird, sowie eine Anzahl der hervorragendsten kaufmännischen Körperschaften haben sich diesem Antrage angeschlossen. Der Umstand, daß nur auf die ersterwähnte Eingabe Bescheid ergangen ist, läßt, wie die „Frkf. Ztg." bemerkt, die Hoffnung bestehen, daß die angestrebte gründliche Lösung der Weinfrage, die in der letzten Reichstags-

---

Canon und den Frauenchor ganz gut entbehren können. Freilich würde dann die Oper bereits um ¼10 Uhr zu Ende sein und also nach dem jetzt herrschenden Usus einen Theaterabend nur mangelhaft ausfüllen. Die Langeweile des zweiten Actes in der gegenwärtigen Fassung ist undiscutirbar.

Ueber die Aufführung selbst kann ich mich nur sehr reservirt aussprechen. Bei neuen Opern drückt man ohnehin stets ein Auge zu und macht nicht allzu rigorose Anforderungen; in den drei Pintos war Vieles nicht so, wie es hätte sein sollen. In der Vertheilung der Frauenrollen war man nicht glücklich gewesen. Die eigentliche Coloraturpartie (Laura) war der Opernsoubrette, die wenig Coloratur besitzt, anvertraut worden, und die Coloratursängerin hatte die mehr dramatische Rolle der Clarissa übernommen. Beide operirten also auf Gebieten, die ihnen mehr oder weniger fern lagen; dazu kam noch, daß die Letztgenannte offenbar indisponirt war. Gänzlich unzureichend war der Vertreter des Gomez; weder Sprache noch Gesang genügten für diese secundäre Rolle. In den Ensembles wie in den Solostücken wurde häufig die wünschenswerthe Präcision und Sicherheit vermißt; auch Chor und Orchester erhoben sich nicht über eine anständige Mittelmäßigkeit. Wäre die Oper eine halbe oder eine ganze Woche später gegeben worden, der Eindruck wäre sicher ein erfreulicherer gewesen. Gute Musik muß auch gut ausgeführt werden. Am besten gefiel der erste Act; der zweite wurde kühl aufgenommen und den dritten rettete eigentlich nur die humoristische Arie Ambrosio's, die es Dank der Drastik der Composition und der zündenden Vortragsweise des Sängers zu einem da Capo brachte. Es ist vorauszusetzen, daß die nächsten Aufführungen einen weniger probeartigen Charakter tragen werden, und daß das Publikum sodann der neuen Oper das Interesse entgegenbringen wird, welches sie trotz ihrer Schwächen verdient.

E. Bohn.

Die Gegenreformation in Schlesien.

Mit dem Worte „Gegenreformation" wird eine Periode der deutschen Geschichte gekennzeichnet, in welcher der geistige religiöse Aufschwung in einem großen Theile des Reiches einer gewaltthätigen kirchlich-politischen Reaction unterlag, welche das Product der Allianz zwischen dem Jesuitismus und dem politischen Absolutismus der Habsburger war. Kein deutsches Land aber hat so schwer und so lange unter der Gegenreformation gelitten, als Schlesien. Die ersten gegenreformatorischen Versuche, um dieses fast vollständig von der lutherischen Reformation allein durch geistige Waffen eroberte Land für die römisch-katholische Kirche zurück zu gewinnen, setzten schon am Ende des 16. Jahrhunderts ein, nachdem den drei trefflichen toleranten Bischöfen von Breslau (1520—1574) Vertreter einer schärferen Tonart gefolgt waren. Doch erst nach der Niederlage auf dem weißen Berge (1620) brach Woge um Woge der kirchlich-politischen Reaction, begleitet von furchtbarer Kriegsdrangsal, über Schlesien herein und vernichtete zunächst seinen hohen Wohlstand und den Rest seiner politischen Freiheit. Für alle Zeiten gebrandmarkt sind die „Bekehrungen" durch die Lichtenstein'schen Dragoner (1628—1630) in dem bereits durch die Wallensteiner ruinirten Lande.

Aber alle diese theilweise im Interesse des politischen Absolutismus erfolgten furchtbaren Schläge hatten den Protestantismus der Schlesier wohl zu erschüttern, aber nicht zu vernichten vermocht. Erst nach dem westfälischen Frieden begann die systematische und nachhaltige Thätigkeit der kirchlich-politischen Reaction, die nun, mit hundert Mitteln der Gewalt, Beeinflussung und Bevormundung arbeitend, bis zum Erscheinen der preußischen Bataillone, also fast ein Jahrhundert, keinen Augenblick gerastet hat. Erst erfolgte (1653 und 1654) die Action der sogenannten „Reductions-Commissionen", welche unter militärischer Begleitung in den Erbfürstenthümern umherzogen und 628 evangelische Kirchen wegnahmen und etwa 500 Geistliche vertrieben. Dann (1666) säuberte man die gedachten Landestheile von den evangelischen Lehrern. Maßregel erfolgte auf Maßregel. Die Verfolgung nahm immer gehässigere Formen an. Vertriebene evangelische Prediger predigten in Gebirgsschluchten und Wäldern; man nannte sie „Buschprediger"; und Landdragoner und freiwillige Häscher machten Jagd auf die Besucher von evangelischen Kirchen jenseits der Grenzen. Blos Breslau und die Fürstenthümer Liegnitz-Brieg-Wohlau und Oels waren noch protestantische Oasen. Alle diese Vorgänge und den Heldenkampf, den die protestantischen Schlesier, selbst von ihren katholischen Landsleuten bewundert, 120 Jahre hindurch wider alle Maßregeln der katholischen Reaction durchkämpften, schildert ein soeben erschienenes Buch*) von Heinrich Ziegler (Pastor prim. in Liegnitz) auf 142 Seiten in ebenso anschaulicher, eingehender, wie fesselnder Weise. Ein umfangreicher Quellen-Nachweis bietet Jedem Gelegenheit, sich über das dem Buche zu Grunde liegende Quellen-Material zu vergewissern. Der von engem Confessionalismus freie Standpunkt des Autors welcher bereits durch andere Werke („Rom und das Christenthum", Aus Keim's Nachlaß, Geschichte der Liegnitzer Peter Paul-Kirche) seine bedeutende historische Befähigung nachgewiesen hat, gestattete ihm, eine durchaus objective Darstellung zu geben. Allerdings sprechen ja die Thatsachen, gegen welche nur die offenbarste Geschichtsfälschung ankommen könnte, für sich selbst. Dem Verfasser ist es geglückt, aus dem vielzerfaserten Stoffe ein wohl abgerundetes Gesammtbild zu gestalten und aus ihm die wichtigsten Parthien plastisch hervortreten zu lassen. Das Buch ist so fesselnd geschrieben, daß man es am liebsten in einem Zuge durchliest. Wir können nur wünschen, daß es die weiteste Verbreitung findet. Wer es aufmerksam durchgelesen hat, wird vollständig begriffen haben, daß Friedrich der Große der Befreier Schlesiens aus tiefem geistigen Elende und aus wirthschaftlichem Verfalle war.

W.

*) Die Gegenreformation in Schlesien. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 24.) Von Heinrich Ziegler. Halle 1888. In Commissionsverlag von Max Niemeyer.

Der russische Nihilismus in seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Von Karl Oldenberg. Leipzig, Duncker & Humblot. 1888.

Begriff und Namen des Nihilismus ist durch Iwan Turgeniews weltberühmte Romane „Väter und Söhne" und „Neuland" („Die neue Generation") zuerst in die Litteratur eingeführt worden, die trotz ihrer belletristischen Einkleidung auch für den Historiker eine geschichtliche Quelle ersten Ranges für die älteren Phasen der nihilistischen Bewegung bilden. Die erste und einzige strengwissenschaftliche Gesammt-Darstellung des Nihilismus lieferte Professor Thun in seiner 1883 erschienenen „Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland". Im Uebrigen existirt eine massenhafte monographische Litteratur über den Nihilismus, in welcher besonders die Schriften Julius Eckardts einen hervorragenden Platz einnehmen. Aus diesem umfassenden Material hat Oldenberg ein Buch herausgearbeitet, welches in vorzüglicher Weise über die Entstehung und Entwicklung des Nihilismus Aufschluß giebt und im knappsten Rahmen ein vollständiges übersichtliches Bild dieses eigenthümlichen Phänomens enthält. Es beginnt mit einem kurzen Rückblick auf die russische Culturgeschichte, deren krankhafte Mißentwicklung während der letzten zwei Jahrhunderte dem Nihilismus den Boden zubereitet, schildert die sittliche Entartung des Adels, die Auflösung der Familie, die Despotie der Mode, die Corruption des Beamtenthums, der Unfehlbarkeitswahn und die Selbstherrlichkeit der Zaren, und den Rückschlag, den all' dies auf die gebildete Jugend des Landes ausüben mußte. Es forscht dem Ursprung der verschiedenen politischen und socialen Parteien und Secten nach, welche sich seit Anfang dieses Jahrhunderts offen oder heimlich bildeten, vereinigten, befehdeten und ablösten, und deckt die in verschiedener Richtung wirkenden Strömungen, Gegenströmungen und Unterströmungen des öffentlichen Lebens auf, deren Ergebniß die Geschichte Rußlands während der letzten Jahrzehnte bildete. Mit besonderer Schärfe wird überall der Zusammenhang des Nihilismus mit der allgemeinen politischen Stimmung, ihrem Auf- und Niederwogen, hervorgehoben und im Einzelnen nachgewiesen. Oldenberg unterscheidet drei Perioden, die des Nihilismus im engeren Sinne, von 1858—1867, die Zeit der populären Propaganda von 1868—1877 und die Phase des Terrorismus, von 1878—1887: Der Nihilismus in seinen Anfängen ist nichts als eine besonders extreme Erscheinungsform der allgemeinen großen autoritätenstürzenden geistigen Aufklärungsbewegung jener Zeit, ein Product jener fundamentalen Umwälzung welche das Eindringen der westeuropäischen fortschrittlichen Gedankenwelt in den Köpfen der russischen Jugend anrichtete, und zugleich in gewissem Sinne auch wiederum eine nationale Reaction gegen diese allgemeine Strömung. Das Auftreten Alexander Herzens, sein offenes Schreiben an Alexander II., seine Beherrschung der öffentlichen Meinung Rußlands durch den in London herausgegebenen „Kolokol", endlich sein Sturz durch Michael Katkoff gelegentlich des polnischen Aufstandes, fallen in diese erste Periode. Die zweite steht unter dem dominirenden Einfluß Michael Bakunins. Die Nihilisten „gehen ins Volk", um socialistische Propaganda zu treiben, und zwar nicht der verbrecherische Auswurf eines akademischen Pöbels, sondern die Blüthe einer idealistisch denkenden Jugend, die unter dem stillen oder ausgesprochenen Beifall eines großen Theils der gebildeten Gesellschaft damals gegen die bestehende staatliche und sociale Ordnung zu Felde zog. Die dritte Phase datirt von der Erschießung des Generals Trepow durch Wera Sassulitsch und ihrer Freisprechung durch die Geschworenen. Seitdem ist der politische Mord in Rußland populär geworden und das Attentat von der Tagesordnung nicht mehr verschwunden. Die Thätigkeit des terroristischen Executivcomités wird eingehend geschildert. Eine kurze Charakteristik der bedeutendsten Nihilistenführer und Führerinnen giebt einen gewissen Maßstab für die Reconstruction des Durchschnittsnihilisten. Auch hier, wie in seiner historischen Erzählung, legt der Verfasser die größte Unparteilichkeit und Objectivität an den Tag und betont namentlich die eminent socialen Eigenschaften, die der Nihilismus in seinen Anhängern auszubilden pflegt, vor allem jene bewunderswerthe Hingebung des Einzelnen an die gemeinsame Sache, die gerade an den weniger begabten Naturen am glänzendsten hervortritt. Die beiden interessantesten Figuren aus dieser Nihilistengallerie sind zweifellos Andrej Scheljabow und Sophie Perowskaja, welche bei der Ermordung Alexander II. in erster Linie betheiligt waren und mit ihren Genossen Ryssakow, Michailow und Kibaltschitsch am 3. April 1881 hingerichtet wurden.

Wenn das Oldenberg'sche Buch auch nicht auf Originalforschungen beruht, so macht es doch den Eindruck unbedingter Zuverlässigkeit und Sachkunde. Namentlich aber ist es in einem so glänzenden Stil geschrieben, von einem so eleganten Flusse der Darstellung getragen, daß seine Lectüre zugleich die fesselndste Unterhaltung gewährt und allen denen, welche an den socialen und politischen Erscheinungen der Gegenwart einen tieferen Antheil nehmen, aufs Wärmste empfohlen werden kann.

session versucht, aber unerledigt geblieben ist, in Betracht der von der Regierung mehrfach selbst betonten Nothwendigkeit, dem Weinhandel eine sicherere Grundlage für sein Verhalten zu verschaffen, in der kommenden Reichstagssession abermals versucht werden wird, und zwar im Sinne der gesunden Verbesserung saurer Jahrgänge ohne Declarationszwang.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. November. [Die Ernennung des Herrn von Loebl zum Statthalter von Mähren] hat die Czechen sehr unangenehm überrascht. Der „Politik" wird aus Wien telegraphirt: „Man war völlig verblüfft über die so unerwartete Lösung, und die Abgeordneten aus Galizien wurden bestürmt mit Fragen über die Person des wider alles Erwarten auf den Posten des mährischen Landes-Chefs Berufenen. Die galizischen Abgeordneten konnten den neuen Statthalter nicht genug loben und schilderten in warmen Worten dessen Objectivität, genaue Kenntniß des Verwaltungsdienstes und eisernen Fleiß desselben, und bedauerten, daß Loebl dem Lande Galizien entzogen werde. Man erfuhr auch, daß der neue Statthalter von Mähren sowohl der polnischen als der ruthenischen Sprache vollkommen mächtig sei, ihm jedoch die Kenntniß der böhmischen Sprache abgeht. Dies überraschte um so mehr, als Graf Taaffe wiederholt erklärt hatte, nur einen der böhmischen Sprache Mächtigen zu berufen. Anfragen bei den Ministern brachten über die Person und Stellung des neuen Statthalters keine hinreichende Klarheit. Man glaubt jedoch, der neue Landes-Chef werde sein ganzes Augenmerk blos darauf richten, die Weisungen Taaffe's mit gewohnter Pünktlichkeit und Energie auszuführen. Nebenbei sei auch des Gerüchtes gedacht, wonach Loebl sich verpflichtet, die böhmische Sprache binnen Kurzem sich anzueignen."

Die „Narodni Listy" schreiben: „Die czechischen Abgeordneten wußten bereits seit einigen Tagen, daß die ursprünglich beabsichtigte Ernennung eines böhmischen Cavaliers durch vorzeitigen Jubel vereitelt worden ist und daß die Verhältnisse nicht derartige seien, daß bei der Wahl des Statthalters auf den Antrag des Ministers Prazak und des Cesky-Clubs Rücksicht genommen würde. Obwohl nun auf den Czechenbänken die Berufung eines Beamten erwartet wurde, machte dennoch die Wirklichkeit einen peinlichen Eindruck, weil nicht zu einem böhmischen Beamten gegriffen worden sei. Winzig sei der Trost in dem Umstande, daß die Polen den Czechen die außerordentliche Routine und nationale Unparteilichkeit des neuen Statthalters vorhalten und von ihm versichern, er werde Mähren ganz nach den Intentionen des Grafen Taaffe verwalten. Zahlreiche Anzeichen sprechen dafür, daß die Czechen in nicht ferner Zeit noch weniger erfreuliche Ereignisse erwarten und daß der Cesky-Club, anstatt politisch und national fortzuschreiten, mit allen Kräften dasjenige zu vertheidigen haben werde, was er in neun Jahren mühsam errungen. Einen Erfolg der czechischen Sache bedeute diese Ernennung keinesfalls."

Italien.

Rom, 10. November. [Der neue österreichische Botschafter beim päpstlichen Stuhle.] Graf Revertera, der neue Botschafter Oesterreich-Ungarns beim päpstlichen Stuhle, ist vorgestern hier eingetroffen und wird morgen schon behufs der Uebergabe seiner Creditive vom Papste in feierlicher Audienz empfangen werden. Aeußerlich wird dieser Empfang gewiß ein ebenso glänzender als wohlwollender sein, im Innern aber dürfte der Vatican keine allzu sanguinischen Hoffnungen auf die Amtsthätigkeit des Grafen Revertera hegen, denn der Graf ist zwar ein guter und eifriger Katholik, aber vor Allem ein wahrer österreichischer Patriot, dem die Interessen seines Vaterlandes über allen persönlichen Gefühlen stehen, ein Diplomat, der daran gewöhnt ist, sich streng an die ihm ertheilten Instructionen zu halten und dieselben gewissenhaft durchzuführen, und die Instructionen, welche dem Grafen Revertera von Seiten seiner Regierung betreffs seiner Haltung dem Vatican gegenüber ertheilt wurden, lassen an Deutlichkeit und Entschiedenheit kaum Etwas zu wünschen übrig. Wie wir nämlich von wohlinformirter Seite erfahren, hat der neue Botschafter die Instruction erhalten, sowohl dem Papste als seiner ganzen Umgebung gegenüber kein Hehl aus der außerordentlichen Wichtigkeit zu machen, welche die k. k. Regierung der Allianz mit Deutschland und Italien beilegt, und deren Wunsch und festen Entschluß zu betonen, in ihren Beziehungen zu Italien sich Alles dessen zu enthalten, was der Cultivirung der herzlichsten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien im Geringsten feindlich sein könnte, da die k. k. Regierung im Gegentheil fest entschlossen ist, diese herzlichen Beziehungen auf das Eifrigste zu cultiviren. Graf Revertera hat den Auftrag erhalten, seine Haltung dem päpstlichen Stuhle gegenüber derart einzurichten, daß demselben im Vorhinein jede Hoffnung benommen werde, mit seinen Prätensionen betreffs der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft, sei es auch nur theilweise, im Geringsten auch nur auf die moralische Unterstützung der k. k. Regierung zu hoffen, da dieselbe die sogenannte Territorialfrage, den Besitz Roms als Hauptstadt Italiens, die Unantastbarkeit der italienischen Hauptstadt, als eine vollkommen abgeschlossene betrachtet. Graf Revertera hat sich bei seiner letzten Anwesenheit in Wien die Ueberzeugung verschafft, daß dieses Programm nicht nur den Wünschen des Chefs seiner Regierung, sondern den Befehlen seines Kaisers und Herrn entspricht, und Graf Revertera ist nicht der Mann, den Wünschen und Befehlen seines Monarchen entgegen zu handeln. Uebrigens stimmt dieses Programm mit den persönlichen Ansichten des Grafen Revertera überein, denn einem so gewiegten und erfahrenen Staatsmann wie ihm konnte die Nothwendigkeit der Cultivirung der herzlichsten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien nicht entgehen und er hat als Präsident der österreichischen Delegation diesen seinen Anschauungen öffentlich in der entschiedensten Weise Ausdruck gegeben. Gewiß legt Oesterreich-Ungarn auch großen Werth auf die Cultivirung freundlicher Beziehungen zum Vatican, aber man glaubt, diese herzlichen Beziehungen cultiviren zu können, ohne dem intimen Freundschaftsbunde mit Italien zu schaden und irgend etwas zu thun, was seinen Alliirten und dessen Interessen verletzen könnte, und Graf Revertera wird gewiß die seiner harrende, allerdings nicht sehr leichte Aufgabe mit Geschick durchzuführen wissen. Graf Revertera soll auch, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, den Auftrag erhalten haben, dahin zu wirken, die Schwierigkeiten und Hindernisse zu beseitigen, welche der Erwiderung des königlichen Besuchs in Rom durch den Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn von Seiten des Vaticans entgegenstehen. Doch wollen wir diese Nachricht vorläufig blos mit Reserve mittheilen, obwohl wir an die Richtigkeit derselben glauben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. November.

Die Stadtverordnetenwahlen in der ersten Abtheilung werden morgen, Dinstag, von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags fortgesetzt. Es wählen die Wähler, deren Namen mit den Buchstaben **J bis Q** anfangen. Eine recht lebhafte Wahlbetheiligung ist dringend erwünscht.

— Von den bei den **Stadtverordnetenwahlen** der zweiten und dritten Abtheilung gewählten Candidaten der antiliberalen Parteien rechnet die „Schles. Volksztg." dem Centrum so viele Stadtverordnete zu, daß sie mit Einschluß der Stadtverordneten Dr. Pannes und Struve die Parteiangehörigen des Centrums in der Versammlung auf 11 beziffert. Außer den genannten beiden Stadtverordneten gehören nach der „Schles. Volksztg." folgende Stadtverordnete dem Centrum an: Kunsttischlermeister Buhl, Rechtsanwalt und Notar Echtler (neugewählt), Verlagsbuchhändler Goerlich, Chemiker Dr. Hulwa (neugewählt), Kaufmann Oskar Kaiser, Rechtsanwalt Dr. Porsch, Kaufmann Rudolph, Kaufmann Reinhold Scholz und Kaufmann Sckeyde (neugewählt).

— Die Wahlmänner der **Cartellparteien** vereinigten sich am Sonnabend Abend in Liebich's Etablissement zu einem Festcommers. Gegen 9 Uhr nahm die Festversammlung, von Magnesiumfackeln beleuchtet, im Garten Aufstellung, um den nach Berlin zurückfahrenden Kaiser bei seiner Vorbeifahrt zu begrüßen. Der Kaiser, nach der Mittheilung der „Schles. Ztg.", „anscheinend unterrichtet von der Bedeutung der eigenartigen Huldigung", erschien bei der Vorüberfahrt des Zuges am Fenster seines Salonwagens und dankte durch huldvollen Gruß. Später, nachdem Regierungsrath und Hausbesitzer Frank eine „stimmungsvolle" Rede gehalten, vereinbarten die „Festgenossen" folgendes Telegramm an den Kaiser: „Euer Majestät bringen die zur Feier des Wahlsiegs der Cartellparteien versammelten Wahlmänner und Parteigenossen den Ausdruck der unerschütterlichen Treue und Dankbarkeit dar." Nachdem dann noch Herr von Itzenplitz auf die Wahlmänner der vereinigten Parteien getoastet und Regierungsrath Frank eine Stelle seiner Festrede „näher interpretirt" hatte, regte Prof. D. Hermann Schmidt eine sofort ins Werk gesetzte Sammlung zur Deckung des beim Arbeiter-Fackelzuge entstandenen, noch recht erheblichen Fehlbetrages an, und Prof. Dr. Frhr. von Stengel gab die wundervolle Phrase zum Besten, er hoffe, daß die Zukunft auch in Bezug auf die Zusammensetzung der Breslauer Stadtbehörden „den hellen Tag bringen werde."

— In eigenartiger Weise commentirt die „Germania" die Breslauer Vorgänge. Das Blatt schreibt:

„Herr Friedensburg kommt dadurch in eine peinliche Lage, denn er gehört der deutschfreisinnigen Partei an und hat auch als Wahlmann seiner Partei fungirt. Er wird also kaum dem Auftrage des Kaisers (nämlich den Dank des Kaisers der Bevölkerung zu übermitteln) nachkommen können, ohne in irgend einer Weise zugleich öffentlich zu bekunden, daß er selbst nach seiner Ueberzeugung für die freisinnige Partei habe stimmen müssen bezw. auch fernerhin stimmen werde. Diese Wahrung der eigenen Ueberzeugung kann auch der Kaiser nur respectiren, wie er es z. B. einem Oberbürgermeister, der etwa zum Centrum hält, nur als charaktervolle Handlung anrechnen könnte, wenn derselbe schon auf eine ähnliche kaiserliche Anrede auf dem Bahnhofe, bezüglich der Wahl von Cartellparteien, in aller Ehrerbietung erwidern würde: „Majestät, ich habe nach meiner Ueberzeugung für die Centrumspartei stimmen müssen", oder: „Majestät, nach meiner Ueberzeugung wahre ich des Vaterlandes Wohl am Besten durch eine Centrumswahl" u. dgl."

— Oberbürgermeister Friedensburg — ein entschiedener Nationalliberaler! Das ist die neueste Entdeckung auf dem Gebiete der Politik. Wir lesen nämlich im „Neuen Wiener Tagbl.":

„Kaiser Wilhelm hat dem Breslauer Oberbürgermeister Friedenburg (soll heißen Friedensburg) gegenüber seine Genugthuung über das cartellfreundliche Wahlergebniß der seither fortschrittlich gewesenen Stadt Breslau Ausdruck gegeben. Die Meldung, daß Herr Friedenburg der durchgefallene Candidat der Freisinnigen sei, entbehrt der Richtigkeit. Der Breslauer Oberbürgermeister ist ein entschiedener Nationalliberaler — es entfällt hierdurch die persönliche Spitze, welche der Anrede des Kaisers sonst eigen gewesen wäre."

Der Bericht der Fabrikinspectoren. I.

Vor längerer Zeit brachten wir bereits eine Reihe von Artikeln, welche das Wesentlichste von allgemeinem Interesse aus den „Jahresberichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten" für das Jahr 1887 enthielten. Es erübrigt noch, Einzelnes zusammenzustellen, was die Provinzen **Schlesien und Posen** besonders betrifft.

Unsere Heimathsprovinz mit ihrer umfangreichen Industrie bildet zwei Aufsichtsbezirke, und zwar die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz den einen, welcher vom königl. Gewerberath Frief hier inspicirt wird, während der Regierungsbezirk Oppeln dem königl. Gewerberath Trilling in Oppeln untersteht. Mit der Inspection in der Provinz Posen ist der königl. Gewerberath Hegermann in Posen betraut. Von diesen Beamten wurden in der Nachbarprovinz an 108 Reisetagen 341 Anlagen einmal und 20 mehrmals revidirt, in Breslau-Liegnitz an 90 Reisetagen 285 resp. 8, in Oppeln an 82 Tagen 191 resp. 7 Anlagen. In dem letztgenannten Bezirke wird die Vornahme zahlreichen Revisionen durch die örtlichen Verhältnisse außerordentlich erschwert. „Die Zahl der Revisionen", bemerkt der Aufsichtsbeamte, „im Verhältniß zu den darauf verwendeten Reisetagen wird stets nur gering sein können, da wegen der zerstreuten Lage der Fabriken und der großen Ausdehnung der Anlagen vielfach ein ganzer Tag auf die Besichtigung einer einzelnen Anlage verwandt werden muß. Diese Anlagen umfassen allerdings eine große Anzahl verschiedenartiger Einzelbetriebe, wovon jeder als eine Fabrik für sich angesehen werden kann."

Aus dem Capitel über den Stand der Industrie und des Arbeitsmarktes wollen wir nur eine Aeußerung hervorheben, welche von Neuem zeigt, welche schädlichen Folgen die Kriegsfurcht im Anfange dieses Jahres hatte. Auch im Bezirk Breslau-Liegnitz heißt es da, namentlich in Sagan, wurde in Betrieben der Wollenindustrie „im Anfange des Jahres lebhaft geklagt, daß wegen der drohenden Kriegsgefahr viele Aufträge ausgeblieben seien".

Bezüglich der **Verwendung von Kindern und jugendlichen Arbeitern** ist zu bemerken, daß in beiden schlesischen Bezirken die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder abgenommen hat; und zwar sank sie in Oppeln von 19 auf 9, in Breslau-Liegnitz von 346 auf 332. Dahingegen stieg die Zahl der jugendlichen Arbeiter in den beiden Regierungsbezirken genau um dieselbe Ziffer — um 544 — und betrug in dem ersteren 4921, 3037 männliche und 1884 weibliche, und in dem letzteren 4096, 2685 männliche und 1411 weibliche, jedoch fällt im Regierungsbezirk Liegnitz diese Zunahme ausschließlich auf die jungen Leute, während im Regierungsbezirk Breslau auch die Kinder einen geringen Antheil an derselben haben. Die größte Vermehrung hatte die Textilindustrie und die Industrie der Steine und Erden aufzuweisen. „Unzweifelhaft ist aus dieser erheblichen Zunahme der Schluß zu ziehen, daß gegen das Vorjahr eine sehr bedeutende Vermehrung der Arbeitskräfte überhaupt erforderlich geworden ist, da zur Zeit die Neigung der Industrie in der Regel dahin geht, jugendliche Arbeiter erst dann in der Fabrik zu beschäftigen, wenn erwachsene Arbeiter fehlen. Es ist dies eine Folge der gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, deren Innehaltung bezüglich der Stundenzahl gerade bei vermehrter Arbeit lästig wird."

Wir finden dann weiter eine bis zu einem gewissen Grade specialisirte Statistik der **Arbeiterinnen** im Bezirk Oppeln. Es wurden dort in fabrikmäßigen Betrieben 11 839 Arbeiterinnen beschäftigt gegen 11 395 im Jahre 1886. Rechnet man hierzu noch die beim Bergbau verwendeten 6487 (gegen 6353), so erhält man als Resultat, daß im Ganzen 18 326 Arbeiterinnen beschäftigt wurden gegen 17 747 im Jahre 1886. In Procenten ausgedrückt bedeutet das, daß in den der Fabrikaufsicht unterstellten gewerblichen Anlagen des obigen Aufsichtsbezirks 18,5 pCt., in den der Aufsicht der Bergbehörden unterliegenden 12,7 pCt., mithin im Durchschnitt 16 pCt. der beschäftigten Personen weiblichen Geschlechts sind. Eine wesentliche Aenderung haben diese Verhältnisse im vorigen Jahre nicht erfahren; einem Zuwachs von 787 Arbeiterinnen in der Hüttenindustrie steht eine Verminderung von 198 bezw. 174 Arbeiterinnen in der Industrie der Steine und Erden und der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel gegenüber. In der Hüttenindustrie des Aufsichtsbezirks Oppeln „macht sich nun vielfach die Befürchtung geltend, daß die Frauenarbeit eine gesetzliche Einschränkung erfahren könnte." Die Ansichten über die Wirkung einer dahingehenden Maßnahme sind getheilt. Während einzelne Leiter größerer Fabriken hierin eine große Schädigung der Industrie und der oberschlesischen Bevölkerung erblicken, glauben andere, derselben „mit mehr Fassung entgegensehen zu können," und meinen, die Industrie werde wohl in der Lage sein, einen Theil der billigen weiblichen Arbeitskräfte zu entbehren, auch werde eine Einschränkung der Frauenarbeit von heilsamem Einflusse auf die Lage der arbeitenden Bevölkerung sein. Entsprechend der Zunahme der Arbeiterinnen ist auch die Zahl der überhaupt im Bezirk Oppeln beschäftigten Arbeiter um ein Beträchtliches gewachsen. Während im Jahre 1886 in den verschiedenen Industriezweigen 60 647, im Bergbau 49 621, zusammen also 110 268 Personen Beschäftigung fanden, brauchte im letzten Jahre die Industrie 62 136, der Bergbau 50 995, beide zusammen also 113 131 Arbeiter. Die Zunahme betraf namentlich die Hüttenindustrie, welche 1465 Arbeiter mehr beschäftigte und „erklärt sich aus dem Aufschwung, den die Industrie genommen, seit man die Productions- und Absatzverhältnisse gemeinsam zu regeln begonnen hat."

Die **Lohnverhältnisse** müssen wohl im ganzen relativ zufriedenstellende gewesen sein; denn es wird aus ganz Schlesien überhaupt nur von einem bedeutenderen Strike gesprochen. Es heißt darüber: Im Aufsichtsbezirk Breslau-Liegnitz fand eine Arbeitseinstellung seitens der Gerber in Hainau statt, ein Ort, in welchem eine bedeutende Handschuhindustrie ihren Sitz hat. Die in den betreffenden Betrieben beschäftigten Gerber stehen sämmtlich in Tagelohn. „Accordarbeiten sind aus dem Grunde nicht üblich, weil bei Accordlohn leicht eine flüchtigere Arbeit eintreten könnte und jedes einzelne Fell nachgeprüft werden müßte. Die Gerber erhielten für die Woche bei 11 Arbeitsstunden 15 Mark; sie stellten die Forderung, für die Woche 1,50 Mark oder für die Stunde etwa 2 Pfennig mehr zu erhalten. Die Fabrikanten gingen hierauf nicht ein und ein großer Theil legte nunmehr sofort und ohne Kündigung die Arbeit nieder. Sie sollen während der arbeitslosen Zeit von Arbeitervereinen wöchentlich 16 Mark erhalten haben. Ein großer Theil ging später nach Berlin oder verzog an andere Orte; in Hainau selbst haben sie die Arbeit nicht wieder aufgenommen."

• **Kaiser Wilhelm II. beim Grafen Tschirschky-Renard.** Wie die „Post" mittheilt, versicherte am Sonnabend Kaiser Wilhelm II. den Grafen Tschirschky-Renard wiederholt, daß es bei ihm die schönste und ergiebigste Jagd gewesen, die er noch je mitgemacht, und versprach ihm, nächstes Jahr auf der gräflichen, etwa 25 000 Morgen umfassenden Herrschaft Groß-Strehlitz wiederum sein Jagdgast sein zu wollen.

K. V. **Lobetheater.** „Der Hofnarr", welcher zum ersten Mal im September v. J. am Lobetheater in einer in mehreren wichtigen Rollen unzulänglichen Besetzung in Scene ging und unter diesem Mangel schwerer litt, als er von Rechts wegen verdiente, erschien am Sonnabend in dem neuen, prachtvolleren Gewande, das die Direction Raul für alle Kinder der Operettenmuse bereit hält. In dieser seiner neuen Gestalt fehlte dem Opus nichts als ein ausverkauftes Haus, das den Darstellern und Darstellerinnen den ihnen gebührenden Beifall mit vollem Maße zugemessen hätte. Die Aufführung verlief bis auf eine Stelle, wo Frl. Sigl ihr Stichwort zu lange auf die Fortsetzung des Textes warten ließ, unter der Leitung des Capellmeisters Herrn Veit ganz brillant; alle die Mitglieder des Ensembles, die sich seit Beginn der Saison in die Gunst des Publikums fest eingespielt und eingesungen, waren in den Hauptrollen zum Vortheil des Ganzen beschäftigt und führten den Anwesenden, unterstützt von den einwandfreien Leistungen des vortrefflich geschulten, gut besetzten Chors, von Neuem zu Gemüthe, daß die Operette an der Bühne des Lobetheaters zur Zeit alle durch die Gewohnheit früherer Zeiten auf ein gewisses Niveau gestimmten Ansprüche weit überflügelt und anderthalb mal befriedigt. Dies gilt auch in Bezug auf die glanzvolle Ausstattung der Operette, die selbst den verwöhntesten Augen noch eine ganz besondere Freude zu gewähren vermag.

• **Vom Lobetheater.** Die Novität „Der Garnisonsteufel" wird am Mittwoch wiederholt. Donnerstag wird die hier stets gern gehörte Operette „Die Fledermaus" in Scene gehen. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Damen Baviera und Sigl, sowie der Herren Schnelle, Korschen und Retsch. Eine Aufführung der Operette „Der Feldprediger" wird vorbereitet; ferner haben die Proben zur Operette „Eine Nacht in Venedig" begonnen.

• **Die musikalische Soiree,** welche am Sonntag von Freifrau von Seidlitz im Musiksaale der Universität veranstaltet wurde, fand vor einem zahlreichen Publikum statt. Fräulein Seidelmann trug einige Lieder von Brahms, Fr. Schubert und R. Franz mit bekannter Meisterschaft vor. Herr Director Kühn hatte drei Lieder von Fr. Schubert gewählt, darunter den Erlkönig, den er mit tiefem Empfinden zu Gehör brachte. In dem Duett aus dem „Liebestrank" von Donizetti wirkten Fräul. Seidelmann und Herr Director Kühn zusammen und bereiteten dem Auditorium durch den frischen Vortrag dieser Pièce einen hohen Genuß. Herr Melzer bewährte seine allgemein bekannte Vortrefflichkeit als Cello-Virtuose; besonders interessirte der sauber und fein ausgeführte „Papillon" von D. Popper. Auch die Vorträge der sämmtlichen anderen Mitwirkenden erfreuten sich allgemeinen Beifalls. Der Flügel war aus dem Magazin des Herrn Theodor Lichtenberg.

• **Eine Soirée musicale** wird am Donnerstag Abend im neuen Saale des St. Vincenzhauses zum Besten der Abgebrannten von Hünfeld stattfinden. Das Programm ist ein außerordentlich reichhaltiges und gewähltes. Der aus 50 Damen und Herren gebildete Chor des Vereins kathol. Kaufleute, unter Leitung des Herrn Stehr, hat seine Mitwirkung zugesagt. Alles Nähere ist aus dem betreffenden Inserat ersichtlich.

• **Am Vorabend und am Tage zum Andenken an die Verstorbenen,** am 24. und 25. d. Mts., sind alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, sowie Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler in nicht geschlossenen Räumen untersagt. Am Tage zum Andenken an die Verstorbenen, am 25. d. M., sind nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts gestattet, die in geschlossenen Räumen stattfindenden Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler bedürfen einer besonderen polizeilichen Genehmigung ihrer Programme.

• **Von der via triumphalis.** Die Gerüste und sämmtliche der Stadt gehörigen oder von dieser zu erwerbenden Decorationsgegenstände werden nach den Lagerräumen des städtischen Bauhofes befördert und dort aufbewahrt. Ein großer Theil der Decorationsstoffe war von dem Hoflieferanten D. Immerwahr bezogen.

Mit zwei Beilagen

—d. **Wahlen in städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in unbesetzte städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Curator der Pathe'schen Stiftung, 1 Vorsteher für das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte, 1 Mitglied des Sparkassen-Curatoriums, 1 Vorsteher für den 61. Stadtbezirk, 1 Vorsteher und 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 141. Stadtbezirk und 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 149./150. Stadtbezirk.

• **Feuer-Rettungs-Verein.** Am 12. d. Mts. hielt der Breslauer Feuer-Rettungs-Verein im Glassaale des Pariser Gartens seine Generalversammlung ab. Nach der Eröffnung der Versammlung seitens des Vorsitzenden, Stadtbauraths **Mende**, erstattete der Kassirer des Vereins, Kaufmann Techell, den Geschäfts- und Rechnungsbericht. Aus dem Geschäftsbericht wurde entnommen, daß der Verein gegenwärtig 99 Mitglieder zählt, von welchen 25 der Sanitätsabtheilung angehören, welche bis auf nur wenige Mitglieder vollständig ausgebildet sind. Der Führer der Abtheilung, Herr Techell, wurde im verflossenen Vereinsjahre 91 mal seitens der städtischen Feuerwehr gerufen, die Abtheilung hatte mit ihm in neun Fällen Gelegenheit, in Thätigkeit zu treten; es wurden hierbei 27 Personen Nothverbände angelegt. Der hierauf folgende Rechnungsbericht ergab eine Gesammteinnahme von 929,96 Mark, eine Ausgabe von 523,73 Mark, so daß ein Kassenbestand von 406,23 Mark verbleibt. Der Aufnahme neuer Mitglieder folgte die Neuwahl des Vorstandes, es wurden gewählt: Stadtbaurath Mende als Vorsitzender, Rector Dobers als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Techell als Kassirer, Secretär Differt als Schriftführer, Dr. med. Dienstfertig, Rathssecretär Liebich, Brandmeister Petersheim, Kaufmann Georg F. Müller, Inspector Adolph, Kaufmann M. Glaser, Kaufmann Hiller, Fabrikbesitzer Meinecke sen., Kaufmann Schiff und Goldarbeiter Broecker.

• **Verein Breslauer Waaren-Agenten.** Die am 17. November c. im Oesterreichischen Hof stattgehabte Versammlung war von Mitgliedern sowohl wie von Gästen zahlreich besucht. Der Syndicus des Vereins hielt einen instructiven Vortrag über das Wesen des Agenturfaches und beleuchtete im Allgemeinen die Pflichten und Rechte des Waaren-Agenten seinem Auftraggeber wie Dritten gegenüber. Diesem Vortrage, welcher beifällig von den Anwesenden aufgenommen wurde, schloß sich eine Debatte an. Es meldeten sich an dem Vereinsabende noch mehrere Mitglieder. — Die Vereinsabende finden an jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat statt. Für Rechtschutzfragen ist der Syndicus des Vereins für jedes Mitglied unentgeltlich zu sprechen. Die im Fragekasten vorgefundenen Fragen fanden ihre sachgemäße Erledigung.

ββ **Von der Oder.** Durch das seit Sonnabend Abend eingetretene Regenwetter ist der Oderstrom vom Strauchwehr bis zur Lessingbrücke frei vom Eise. Der Post- und Passagier-Dampfer „Bismarck", welcher wegen des Eisstandes seine Tour nach Ohlau einstellen mußte, hat heut wieder seinen Cours nach Ohlau aufgenommen. Die Sandbaggerungen, sowie Ueberfähren sind wieder im Betriebe.

• **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] Das Geschäft in der verflossenen Woche war zufriedenstellend. Alle Fischsorten wurden in guter Waare zugeführt; sämmtliche Aufträge konnten nach Wunsch erledigt werden. Seezungen, Weichsellachs und Zwicken erfreuten sich besonders lebhaften Zuspruchs, weniger war dies bei Hecht der Fall. Steinbutten standen Ende der Woche sehr hoch im Preise, da schlechter Fang gemeldet wurde. Hummern waren in kräftig lebender Waare vorhanden, Gebirgsforellen fehlten infolge Schonzeit gänzlich, Teichforellen wurden nur wenig zugeführt. Die Preise stellten sich wie folgt: Winter-Rheinsalm 4,50—4,75 M., Weichsellachs 2,50—2,70 M., Lachs 1,60—2,00 M., Steinbutt 1,60—2,00 M., Seezunge 1,50—1,80 M., Zander 0,60—1,20 M., Hecht 0,45—0,80 M., Cabeljau 0,40 M., Schellfisch 0,25 M., grüne Heringe 0,10—0,13 M., Karpfen 0,50—1,60 M., Schleie 0,80—0,90 M., Aal 1,40—1,60 M., Teichforellen 5,00—7,00 M., Hummern 2,30—2,75 M. per ½ Kilo. Krebse 2,40—3,00 Mark per Schock.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Hürdlerkutscher August Weigelt aus Grüneiche stürzte am 17. d. M. auf der Thiergartenstraße von seinem Wagen in Folge einer unvermutheten Erschütterung des letzteren auf die Straße und wurde durch sein eigenes Fuhrwerk überfahren. Der Mann erlitt schwere Beschädigungen am Gesicht und wahrscheinlich auch innere Verletzungen. — Der Arbeiter Wilhem Warode aus Gnichwitz, Kreis Breslau, gerieth beim Befestigen einer Kette unter die Räder seines mit Rüben beladenen Wagens und wurde überfahren. Er trug einen complicirten Bruch des linken Oberschenkels, Quetschungen am Unterschenkel, sowie mehrfache Rippenbrüche davon. — Ebenfalls durch Ueberfahrenwerden verunglückte der auf der Uferstraße hierselbst wohnende taubstumme Steinsetzer Gustav Christoph. Demselben wurden durch die Räder schwere Quetschungen am linken Arme und an beiden Beinen zugefügt. — Der 9 Jahre alte Knabe August Michallik, Sohn einer Stellenbesitzersfrau in Zottwitz, Kreis Ohlau, gerieth mit dem rechten Fuße in das Getriebe einer Göpeldreschmaschine. Dem Knaben wurden zwei Zehen vollständig abgequetscht und außerdem die Weichtheile bis zum Unterschenkel schwer verletzt. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Kranken-Institut der Barmherzigen Brüder.

+ **Unglücksfälle.** Der Wasserleitungs-Monteur August Scholz fuhr am 15. November cr., Nachmittags, über die Neue Schweidnitzerstraße mit Gasröhren. An der Eisenbahnunterführung wurden die Pferde seines Wagens scheu. Scholz stürzte vom Wagen auf das Straßenpflaster herab und erlitt hierbei einen Bruch des rechten Armes, sowie mehrere Verletzungen am Kopf und am Knie. — Der Arbeiter August Göppert von der Neudorfstraße gerieth mit einem anderen Arbeiter in Streit und schlug diesen mit solcher Gewalt in das Gesicht, daß der Angegriffene bewußtlos zu Boden stürzte und eine schwere Kopfverletzung erlitt.

+ **Ehrlichkeit.** Der Droschkenbesitzer Ernst Arnold, Bergmannstraße Nr. 10, hat vorgestern Abend statt eines Markstückes zwei Zwanzigmarkstücke von einem unbekannten Fahrgaste als Fuhrlohn erhalten. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich den zuviel gezahlten Geldbetrag bei dem betreffenden Droschkenkutscher abholen.

+ **Sachbeschädigung.** In der Nacht vom 10. zum 11. November c. wurde vor dem Grundstück Vorwerkstraße Nr. 7 an dem daselbst befindlichen Brunnen die Strohumhüllung zerschnitten und in Brand gesteckt. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, den böswilligen Thäter zu ermitteln.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Kaufmann von der Tauentzienstraße 3 leere Petroleumfässer, einer Plätterin von der Trebnitzerstraße 7 feine mit A. B. gezeichnete Oberhemden, einem Kaufmann von der Schweidnitzerstraße ein schwarzer Damenmantel, einer Bewohnerin von der Grünstraße ein Portemonnaie mit 40 Mark Inhalt, einer Kaufmannsfrau von der Gartenstraße ein Portemonnaie mit 22 M. Inhalt, einem Kaufmann von der Sadowastraße ein gelber Rohrstock mit Elfenbeingriff, einem Buchhalter von der Hummerei ein goldenes Pincenez, einer Oberförstersfrau von der Kaiser Wilhelmstraße ein Iltiskragen, einer Tapezirersfrau vom Mauritiusplatz ein Portemonnaie mit 26 M. Inhalt, einer Arbeiterfrau auf dem Wochenmarkte des Ringes mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt. — Gefunden wurde ein Sack mit Futtermehl, gezeichnet „Marienmühle in Breslau", ein brauner Pelzmuff, ein vergoldetes Armband, eine gelbe Pferdedecke, ein Spazierstock mit silbernem Griff, eine goldene Brille mit Futteral und zwei Portemonnaies mit Geldinhalt. — Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

A. **Hirschberg,** 19. Novbr. [Hochwasserschäden.] Die Bauten, die in Folge der Hochwasser dieses Jahres im Zackenthale, speciell in seinem oberen Gebiete zwischen Petersdorf und Schreiberhau nöthig geworden sind, dürften demnächst, in dauerhaftester Weise ausgeführt, ihren Abschluß finden. Es ist an denselben trotz der zum Bauen ungünstigen kalten Witterung ununterbrochen gearbeitet worden. Die aufgehäuften mächtigen Cementlager sind fast vollständig aufgearbeitet, und die Nothbauten schon seit längerer Zeit beseitigt. Die Uferbauten, welche früher nur aus lose übereinander liegenden Steinen aufgeführt waren, sind durch starke cementirte Mauern ersetzt worden, von denen man hoffen kann, daß sie recht lange dem feindlichen Elemente trotzen werden. Die Hauptbeschädigungsstellen am Fleischerstege und unterhalb des Wernerschen Gasthofes in Schreiberhau haben nicht nur eine Verbreiterung, sondern auch eine Erhöhung der Chaussee erhalten, so daß dort ein Ueberschwemmtwerden in künftigen Zeiten kaum zu fürchten sein dürfte. An der erstgenannten Stelle ist auch ein Theil des gegenüberliegenden Ufers, welcher dem Laufe des Flusses eine gefahrdrohende Richtung gab, abgetragen worden.

§ **Hirschberg,** 17. November. [Vom Gebirge.] Die gegenwärtigen kalten aber schönen Wintertage haben die Teiche hoch oben auf dem Kamme des Riesengebirges in den Zustand der Erstarrung versetzt. Eine vorgenommene Untersuchung hat die Eisdecke des großen Teiches in einer Stärke von 18 cm vorgefunden. Diese Dichtigkeit ist genügend, daß der menschliche Fuß ohne Gefahr sich darauf bewegen kann. Schlittschuhläufer haben daher hier die schönste Gelegenheit, ihrem Sport in der ausgedehntesten Weise zu huldigen, zumal die Oberfläche spiegelblank erscheint. Wie in einem Riesendom kann man jetzt in den Thalkesseln einherwandeln. Die hoch aufragenden Wände präsentiren sich im schönsten Wintergewande, doch noch so, daß die Felsen theilweise hervorlugen und das Knieholzgesträuch mit den letzten Spitzen herausschaut. In die langen tiefen Schlunde hat der fegende Sturm den Schnee geweht und die über die Felsen herabrinnenden Wässerlein hat der Frost in wundersame Gebilde verwandelt, die grau, blau und bräunlich erscheinen und im Sonnenglanze die schönsten Lichtreflexe zeigen.

⊠ **Sagan,** 15. Novbr. [Kreistagswahlen.] In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurden die ausscheidenden Kreistags-Abgeordneten, Stadtrath Paul Herrmann, Stadtverordneten-Vorsteher König und Stadtverordneter, Kürschnermeister Krause, wiedergewählt. In Folge Zunahme der Bevölkerung war außerdem noch ein 7. Kreistags-Abgeordneter neu zu wählen (bisher entfielen auf die Stadt Sagan blos 6 Abgeordnete); hierbei erhielt Kaufmann Westerkamp die Majorität.

Δ **Steinau a. O.,** 16. Nov. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten fand die feierliche Amtseinführung und Vereidigung des Kämmerers Härtel statt. In die Klassensteuer-Einschätzungs-Commission wurden Kaufmann Knorr, Kfm. Lipinsky, Kfm. Göllner, Kfm. Selling, Sattlermstr. Kroh, Gerbermeister Greschner, Baumeister Arndt sen. und Conditor Brendel gewählt.

§ **Striegau,** 15. Novbr. [Krankenkassen-Angelegenheit. — Frauenvereine. — Stadtpfarr-Vacanz. — Gustav-Adolf-Vereins-Schule.] Von Seiten einiger Vorstände der hier bestehenden Krankenkassen waren in jüngster Zeit Klagen über die angeblich zu hohen Preise der von hiesiger Apotheke gelieferten Arzneimittel erhoben worden. Zu einer allgemeinen Besprechung dieser Angelegenheit war vorgestern eine Versammlung von Vorstandsmitgliedern einberufen worden, an der sich auch der Bürgermeister, ein Kassenarzt und der Besitzer der hiesigen Apotheke betheiligten. Das Resultat dieser Besprechung war die Erreichung eines Abkommens, nach welchem den Kassenmitgliedern die betreffenden Arzneien (insbesondere Sommerbrodt'sche Kapseln) zu einem erheblich niedrigeren Preise als bisher berechnet und für andere Medicamente eine Preisermäßigung von 15 pCt. gewährt werden sollen. Auch sollen vierteljährlich die Recepte der Medicinalbehörde zur Prüfung eingereicht werden. — Der Damen-Fechtverein veranstaltete in diesen Tagen eine Verloosung geschenkter Gegenstände, deren Ertrag zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder verwendet werden soll. Vom vaterländischen Frauenverein wird auch in diesem Winter eine Anzahl Wittwen und Waisen mit Näh- und Strickarbeit beschäftigt. — Als Nachfolger des verstorbenen Erzpriesters Welz ist seitens des fürstbischöflichen Amtes der Erzpriester und Kreisschulinspector Dohm in Wohlau designirt worden. — An der vom Hauptmann v. Wietersheim und dem Gustav-Adolf-Verein Striegau zu Neuhof begründeten Privatschule wird der Schulamts-Candidat Föst aus Hohenwiese bei Schmiedeberg am 1. k. M. angestellt werden, da der bisherige Inhaber der Stelle von der königl. Regierung an eine öffentliche Schule berufen worden ist.

• **Freiburg,** 17. November. [Regierungs-Präsident Freiherr Juncker von Ober-Conreut] war bekanntlich von dem Ausschuß der hiesigen vereinigten Innungen zum Ehrenmeister derselben ernannt worden. Darauf ist bei dem Vorstande des Innungs-Ausschusses das folgende Dankschreiben eingegangen:

„Breslau, den 31. October 1888.

Dem Vorstande des Innungs-Ausschusses sage ich hierdurch mit Bezug auf das gefällige Schreiben vom 24. October d. J. meinen verbindlichsten Dank für Zustellung des, überdies so geschmackvoll ausgefertigten, Diploms als Ehrenmeister der dortigen Innungen, welches mir immer eine sehr werthvolle Erinnerung sein wird. Mit besonderer Genugthuung erfüllt und erfreut hat mich der patriotische Ausdruck der in dem Uebersendungsschreiben kundgegebenen königstreuen Gesinnungen. Somit ersuche ich den Vorstand ergebenst, sämmtlichen Innungen diesen meinen Dank gefälligst zu übermitteln, und spreche es gern aus, daß die Innungen, deren Gedeihen von der Regierung gern gefördert wird, jederzeit sich meiner ferneren Fürsorge nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen versichert halten dürfen. Der Königliche Regierungs-Präsident Freiherr Juncker von Ober-Conreut."

u. **Guhrau,** 18. November. [Ordensverleihung.] Durch den Landrath von Goßler wurde vorgestern dem Inspector Seibel auf dem Dominium Wikoline, welcher in seiner Stellung nunmehr seit 52 Jahren thätig ist, im Beisein seiner Gutsherrschaft mit einer Ansprache der Kronen-Orden vierter Klasse überreicht.

Δ **Oels,** 16. November. [Verschiedenes.] Der von dem Vaterländischen Frauen-Pfennigverein veranstaltete Bazar zu wohlthätigen Zwecken hat einen guten Erfolg gehabt. — Der Verein gegen Verarmung und Hausbettelei hat auch für die diesjährige Wintersaison die Einrichtung getroffen, daß armen Schulkindern an jedem Tage ein warmes Frühstück verabreicht wird. — Wie früher der Gewerbeverein, so hat es diesmal der Kaufmännische Verein unternommen, im Laufe des Winters einige öffentliche Vorträge zu entriren. Den nächsten wird Capitän Bade über seine Nordlandsfahrt halten. — Der Gesangverein für gemischten Chor unter Leitung des Herrn Seminar-Musiklehrers Winkelmann wird in Kürze die „Schöpfung" von J. Haydn zur Aufführung bringen.

Δ **Ohlau,** 17. November. [Verordnung. — Feuer.] Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 hat der hiesige königliche Kreislandrath unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses nachfolgende Verordnung erlassen: 1) den Gast- und Schankwirthen, sowie allen Personen, welche die Erlaubniß zum gewerbsmäßigen Ausschank von Branntwein beziehungsweise zum Kleinhandel von Spirituosen besitzen, ist es verboten, geistige Getränke an gewerbliche, land- und forstwirthschaftliche Arbeiter einschließlich des Gesindes ohne sofortige baare Bezahlung — auf Rechnung zu verabfolgen, gleichviel ob die Spirituosen von den Käufern für den eigenen oder fremden Bedarf gefordert werden; 2) Zuwiderhandelnde werden mit einer in die Kasse der Ortspolizeibehörde fließenden Geldbuße bis zu 30 M. oder verhältnißmäßiger Haft bestraft. — Die Verordnung tritt am 20. d. in Kraft. — In der Besitzung der Bauergutsbesitzer Geschwister Kornetzki in Halbendorf bei Wansen im hiesigen Kreise brach Feuer aus, welches eine Scheuer nebst Stallung einäscherte. Ueber die Entstehungsursache konnte noch nichts Bestimmtes ermittelt werden.

•• **Brieg,** 18. Nov. [Zur Hofjagd in Linden. — Stiftungsfest. — Consum-Verein.] Zur Hofjagd in Linden sei nachträglich mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm II. bei seiner Ankunft auf der Lindener Feldmark auch den Gemeindevorsteher aus Linden, welcher sich unter den zur Begrüßung Erschienenen befand, durch ein Gespräch auszeichnete, indem er sich eingehend über die Bodenverhältnisse der Gegend, die Ernteergebnisse 2c. erkundigte. Nach Beendigung der Jagd bei Abnahme der Strecke auf der Bergeler Feldmark sprach Kaiser Wilhelm II., sichtlich erfreut über das reiche Ergebniß der Jagd, dem Oberförster Kloer für die vorzügliche Wildpflege seinen Dank aus und verlieh demselben den Rothen Adler-Orden vierter Klasse. Oberförster Kloer küßte die ihm von Sr. Majestät dargereichte Hand. — Gestern Abend beging der Brieger Männer-Gesangverein im Saale des Schauspielhauses sein 35. Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangten unter Anderem „Sechs altniederländische Volkslieder" von Kremser; Concertsängerin Frau Anna Goldbach trug mehrere Sopransolis vor. — Am 16. November cr. hielt der Brieger Consum-Verein seine Generalversammlung ab. Die Rechnungslegung wies einen Reingewinn von 959,87 M. nach, wovon 660 M. auf Zinsen für Mitgliederguthaben und Auszahlung einer 8procentigen Dividende und 299,87 M. für Verstärkung des Reservefonds, Remuneration für die Geschäftsführung 2c. Verwendung finden werden.

⊙ **Neustadt OS.,** 16. Nov. [Consum-Verein.] In der heutigen Generalversammlung des hiesigen Consum-Vereins wurde der Rechenschaftsbericht für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr und die Bilanz zur Kenntniß gebracht. Hiernach balanciren Activa und Passiva mit 77 855,75 M. Die Activa bestehen aus folgenden Posten: Kassenbestand 18 855,20 M., Waarenbestand 25 853,77 M., Mobilien-Conto 1920 M., Immobilien-Conto 22 113,03 M., Capital-Conto 9000 M., Capital-Zinsen-Conto 113,75 M. Diesen Posten stehen an Passiva gegenüber: Mitglieder-Guthaben-Conto 30 555,46 M., Asservaten-Conto 111,05 Mark, Reservefonds 8795,73 M., Cautions-Conto 1500 M., Mitglieder-Zinsen-Conto 1160,66 M., Reingewinn 35 732,85 M. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. October 1887 1412. Im Laufe des Geschäftsjahres sind zugetreten 218, ausgeschieden dagegen 157 Mitglieder, mithin betrug der Bestand am 1. October d J. 1473. Die Vertheilung des Reingewinns wurde wie folgt beschlossen: 11 pCt. Dividende auf 303 471 M. abgelieferte Marken = 33 381,81 M., 5 pCt. Abschreibung für Immobilien 1106,53 M., Gratification für den Verwaltungsrath 500 M., der Rest von 744,51 M. verbleibt als Gewinnvortrag für das nächste Geschäftsjahr. Die Versammlung bewilligte sodann dem Vorstand für das nächste Geschäftsjahr wiederum 1⅛ pCt. des Umsatzes als Remuneration.

a. **Ratibor,** 19. November. [Feuer.] Beim Aufstellen der Locomobilen zum Dreschen wird in der Regel auf die Windrichtung Rücksicht genommen, damit nicht das aufgeschichtete Stroh durch etwaige Funken in Brand gesetzt wird. Diese Maßregel wurde auch vorgestern beim Dreschen auf dem Dominium Lohnitz beobachtet, der heftige und öfters umspringende Wind muß jedoch einen Funken dem Stroh zugetragen haben, denn dasselbe wurde entzündet und die mit Getreidevorräthen gefüllte Scheune wurde in wenigen Minuten ein Raub der Flammen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Obornik,** 18. November. [Beim Ueberfahren über die Warthe] ist heute hier ein Kahn mit circa 25 Menschen umgeschlagen. Wie viele Menschen dabei ums Leben gekommen sind, ist vorläufig unbekannt. Hier herrscht in Folge des Unglücks große Aufregung. („Pos. Ztg.")

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 19. November. [Schöffengericht. — Versuchter Betrug.] Der frühere Kanzlist Robert Aulich hatte sich heute vor dem Schöffengericht wegen versuchten Betruges zu verantworten. Aulich war Ende v. J. beschäftigungslos, er faßte damals den Plan, eine Lebensversicherungspolice zu erwerben, um auf Grund derselben ein Darlehn zu erhalten. Seine Absicht, sich zu versichern, theilte er dem Versicherungsagenten Cochlovius, mit welchem er seit Jahren bekannt war, mit. Cochlovius arbeitete damals für die Gegenseitigkeits-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig. Derselbe machte dem Generalagenten Kahl von dem Entschlusse des Aulich Mittheilung, worauf zwischen Kahl und Aulich eine Zusammenkunft in einem Restaurationslocal verabredet wurde. Cochlovius hatte den Aulich als „Eisenbahnsecretär" bezeichnet, bei der Zusammenkunft nannte sich Aulich „etatsmäßiger Eisenbahndiätar", sein Einkommen gab er auf 100 Mark per Monat an. Die Versicherung auf sein Leben wollte er in Höhe von 10 000 M. abschließen. Kahl machte ihn darauf aufmerksam, daß die für eine solche Summe zu zahlende Jahresprämie bei seinem nicht hohen Einkommen kaum zu erschwingen sein würde; Aulich meinte, sein Vater, welcher ein gut situirter Hausbesitzer in der Nikolaivorstadt sei, werde die Prämien schon bezahlen. Der Versicherungsantrag wurde schließlich in Höhe von 6000 Mark aufgenommen. Nach erfolgter ärztlicher Untersuchung wurde dem Aulich die mit 52 Mark belastete Police präsentirt, er verweigerte die Annahme derselben und hat auch bis heutigen Tages keinerlei Zahlung darauf geleistet. Vorher hatte Aulich bei Kahl ein Darlehn von 150 Mark zu erlangen gesucht. Diese 150 M. benöthigte er angeblich als Theil einer Caution, welche er bei der Oberschlesischen Eisenbahn-Direction stellen sollte. Kahl bemerkte bei Stellung des Gesuchs, es könne dasselbe erst dann bewilligt werden, wenn die Police von Leipzig zurück sein werde. Bei dieser Gelegenheit brachte Aulich auch in Erfahrung, daß die Zahlung von Cautionen seitens der Lebensversicherungs-Direction nur zu Händen derjenigen Behörde erfolge, bei welcher der Versicherungsnehmer angestellt sei. Da ihm sonach das Darlehen keinen Nutzen bringen konnte, so trat Aulich freiwillig von dem Antrage zurück. Kahl hat, da Aulich der Lebensversicherungs-Gesellschaft unnöthiger Weise Mühe und auch baare Auslagen für ärztliche Untersuchung, Porto 2c. verursacht hatte, die Anzeige gegen ihn wegen versuchten Betruges erstattet. Aulich ist nämlich, wie die späteren Erkundigungen ergaben, nie bei der Oberschlesischen Eisenbahn angestellt gewesen, sondern hat dort nur vierzehn Tage lang als Kanzlist und gegen Bezahlung des einzelnen Bogens gearbeitet. Während der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Sternberg, die Ansicht vertrat, es läge gar kein strafbarer Betrugsversuch vor, weil Aulich freiwillig von dem Darlehensgesuch zurückgetreten sei, schloß sich das Schöffengericht der Ansicht des Staatsanwalts an und erkannte gegen den Angeklagten auf schuldig. Das Strafmaß lautete mit Rücksicht auf die große Raffinirtheit des Angeklagten auf 3 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

ȣ **Breslau,** 19. Novbr. [Schöffengericht. — Die Soldatenbraut.] Der Tambour Joseph Madaisky hatte mit dem Dienstmädchen Anna Mundry ein Liebesverhältniß angeknüpft, dasselbe bestand noch, als die Truppen zum diesjährigen Manöver ausrückten. Vor dem Ausmarsch übergab Madaisky seiner Geliebten die silberne Taschenuhr nebst Kette und außerdem 8 M. baares Geld zur Aufbewahrung. Nach seiner Rückkehr verlangte er Uhr und Geld zurück, ohne daß ihm dies aber gelungen wäre. Als Madaisky behufs Erlangung seines Eigenthums die Hilfe der Polizei anrief, erklärte die Mundry, daß sie die Uhr verloren, den Geldbetrag aber in ihrer Nothlage verbraucht; die Kette erhielt Madaisky ausgehändigt. Die Königliche Staatsanwaltschaft erhob gegen die Mundry Anklage wegen Unterschlagung. In dem heute vor dem Schöffengerichte stattgehabten Termin blieb die Angeklagte betreffs der Uhr dabei stehen, sie habe dieselbe verloren, als sie schwer erkrankt nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht worden war. Das Schöffengericht hielt diese Angabe für unglaubwürdig und sprach die Verurtheilung der Mundry zu 14 Tagen Gefängniß aus.

• **Liegnitz,** 15. Novbr. [Den Gipfel der Verlogenheit] dürfte eine jugendliche Angeklagte erreicht haben, welche gestern unter der Anklage des wissentlichen Meineides vor der hiesigen Strafkammer stand. Dieses Verbrechen gehört, wenn es sich um erwachsene Personen handelt, bekanntlich zur Zuständigkeit der Schwurgerichte und wird mit Zuchthaus bestraft. Bei jugendlichen Angeklagten, d. h. solchen Personen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, ist jedoch die Strafkammer zuständig, und es kann auch nicht auf Zuchthaus-, sondern nur auf Gefängnißstrafe als schwerste Strafart gegen sie erkannt werden. Die hier in Rede stehende Angeklagte ist die erst 17jährige Marie Louise Lange aus Herzogswaldau, Kreis Lüben. Vor einiger Zeit trat sie mit der Behauptung hervor, der Sohn ihrer Dienstherrschaft habe an einem näher bestimmten Tage — einem Sonntage — ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr verübt. Vor dem Amtsgericht in Lüben darüber vernommen, beschwor die Angeklagte diese Behauptung. Hinterher hat sich aber herausgestellt, daß die Angeklagte zu der Zeit, in welcher das Verbrechen an ihr verübt worden sein sollte, in der Kirche gewesen ist, wie sich überhaupt die völlige Haltlosigkeit ihrer Bezichtigung ergeben hat. Die Verhandlung, welche hinter verschlossenen Thüren geführt wurde, endete mit der Verurtheilung der Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Gefängniß; auch wurde sie für dauernd unfähig erklärt, als Zeugin oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden. (Liegn. Anz.)

S. O. **Ostrowo,** 16. November. [Proceß Fürst Czartoryski.] Die Verurtheilung des Fürsten Czartoryski, die wir bereits telegraphisch meldeten, erfolgte auf Grund folgenden Thatbestandes: Am 19. Februar dieses Jahres fand im Schützenhause zu Kempen zur Berathung der Maßnahmen gegen den Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten vom 7. September 1887 (Sprachenverbot) eine polnische Volksversammlung statt, welche von einem Comité, an dessen Spitze der Graf Szembek zu Siemianice stand, einberufen worden war. Dieselbe war von etwa 1200 bis 1300 Personen besucht, unter denen sich eine große Anzahl Damen der polnischen Aristokratie befand, welche auf der Gallerie des Schützenhaussaales Platz genommen hatten. Als erster Redner trat der Angeklagte auf. Derselbe führte an der Hand eines Manuscripts etwa Folgendes aus: Ein Unglück nach dem andern habe die Polen getroffen und sie müßten zusehen, wie die nationalen Heiligthümer ihnen verloren gingen. Das größte Kleinod sei ihnen entrissen worden; sie hätten immer geglaubt, die polnische Sprache werde ihnen nicht genommen werden. Im weiteren Verlaufe besprach er die Rechte und Eigenthümlichkeiten der Nationen und äußerte dabei: „Wer sich gegen die Nation wendet, der begeht eine verbrecherische, kirchenräuberische, gottlose Handlung;" im Anschluß hieran bemerkte er ferner: man werde vergebens in der Geschichte ein Volk suchen, welches von ähnlichen Unglücksfällen getroffen worden sei, man müßte sich etwa in die barbarischen Zeiten zurückversetzen. Heute

sei es aber geschehen, daß einer Nation, die seiner Zeit das Christenthum gerettet habe, alle Rechte und Privilegien genommen worden. Die Sprache sei von Gott, die polnische Sprache sei dem Volke durch Verträge, Tractate und königliche Verheißungen garantirt worden. Der Redner verlas darauf ein Rescript, welches der preußische Minister von Altenstein in den zwanziger Jahren erlassen hat und welches den Schulunterricht behandelt und dessen Ertheilung in der Muttersprache des Kindes empfiehlt, weil anders der Unterricht fruchtlos sein und die Bevölkerung nur gereizt sein würde. Im Anschluß hieran äußerte der Beschuldigte: „Heut dagegen reizt die Regierung das Volk." Er führte dann weiter aus: Das polnische Haus, die polnische Mutter, seien jetzt die feste Burg, wohin weder Befehle, noch Ukase, noch auch die Germanisationsbestrebungen der Agitatoren, der Commissarien und Schulinspectoren zu dringen vermöchten. Im polnischen Hause müsse nunmehr polnisch lesen und schreiben gelehrt, müßten polnische Gebete gehalten und Kirchenlieder geübt werden; er appellire deshalb an das polnische Herz. Die Losung der Polen sei die Liebe und so lange man die Liebe besäße, werde man auch stark sein und nicht untergehen. Außerdem seien Gebete an die Jungfrau Maria, die Königin Polens, zu richten, und dieselbe um ihre Fürbitte am Throne Gottes anzuflehen, welcher das Unglück Polens wenden und sie mit Hoffnung erfüllen wolle. Gott werde ihre Bitte erhören und den Polen das Vaterland zurückgeben. In der heutigen Verhandlung lehnte der Angeklagte jede Erklärung ab. Es erfolgte darauf seine Verurtheilung.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 19. November. Die „Freisinnige Zeitung" berichtet, der Proceß wegen unbefugten Nachdrucks des Tagebuchs des Kaisers Friedrich sei auf Antrag des Kaisers Wilhelm persönlich gegen sie eingeleitet. Zeugenvernehmungen fanden statt. Die Voruntersuchung wegen Nachdrucks ist eröffnet. Die Beschlagnahme der Sonderausgabe der „Freisinnigen Zeitung" wird aufrecht erhalten.

* **Berlin**, 19. Novbr. Der Kreuzer „Schwalbe" tritt morgen Abend seine Reise nach Zanzibar an.

Man erwartet, daß die Thronrede über die colonialpolitischen Verwicklungen Bemerkungen enthalten wird, welche an dem Willen der Regierung, das Begonnene fortzusetzen, keinen Zweifel lassen.

Die „Times" meldet: Der Sultan von Zanzibar sei krank, er habe die Blokadekundmachung noch nicht erlassen. Die antideutsche Bewegung an der Küste des deutschen Schutzgebietes werde immer erbitterter. Die deutsche Marinebesatzung in Bagamoyo sei wieder abgezogen, weil dort ein bösartiges Fieber grassire. Die französischen Missionäre ernähren dort täglich 800 Flüchtlinge.

* **Berlin**, 19. Novbr. Dem Bundesrathe ging, wie alljährlich, ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, zu.

Binnen Kurzem soll, der Kreuzzeitung zufolge, die Wiedervereinigung des Militärcabinets mit dem Kriegsministerium als viertes Departement mit einem Chef an der Spitze erfolgen, wobei verschiedene Abtheilungen eingerichtet werden. Die Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten und die geheime Kriegskanzlei im Kriegsministerium werden eine Abtheilung des neuen Departements bilden. Die Commandirung des Flügeladjutanten Majors Bülow und des Capitäns Baron Senden, der später die persönlichen Angelegenheiten der Marine im Militärcabinet bearbeiten dürfte, deuten auf diesen Plan hin.

Ueber den Reichsetat machen die „Politischen Nachrichten" einige Andeutungen: Wenn auch abermals ein Deficit von rund 22 Millionen Mark zu decken ist, die Matricularumlagen aber nur um 1 bis $1\frac{1}{2}$ Millionen im Ganzen sich erhöhen dürften, während die Gesammthöhe der Ueberweisungen an die Bundesstaaten um den Betrag von etwa 15 Millionen den Ansatz des laufenden Jahres übersteigen sollen, so weist dies schon im Vergleich zum Vorjahre auf eine wesentlich bessere Gestaltung der finanziellen Verhältnisse des Reiches zu den Bundesstaaten hin. Jenes Bild gestaltet sich aber noch günstiger, wenn man die vorübergehenden Momente in Betracht zieht, welche auf dasselbe einwirken. Wenn, wie verlautet, der nächstjährige Etat Mehrüberweisungen im Betrage von 15 Millionen Mark in Aussicht nimmt, so bedeutet das eine Besserung der dauernden Quellen jener Ueberweisungen um rund 23 Millionen Mark.

* **Berlin**, 19. Novbr. Die „Kölnische Volkszeitung" bestreitet, daß der Papst Windthorst zum Ausfall der Landtagswahlen beglückwünscht habe. Windthorst reise auch nicht nach Rom, ebensowenig wie andere Centrumsmitglieder.

* **Berlin**, 19. Novbr. Die Eisenbahndirection Breslau ist mit den Vorarbeiten für die Secundärbahn Cosel-Stadt nach Polnisch-Neukirch beauftragt.

* **Berlin**, 19. Novbr. Dem pensionirten Steuereinnehmer 1. Klasse Below-Breslau, bisher in Rosenberg, erhielt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse. — Der Ober-Regierungsrath von Westhoven-Oppeln wurde an die Regierung zu Arnsberg versetzt als Dirigent der Kirchen- und Schulabtheilung. — Der Regierungs-Assessor Hänel von Cronenthal zu Sorau wurde zum Landrath ernannt.

Kammerherr von Lepel-Gnitz wurde definitiv zum Intendanten des Hoftheaters zu Hannover ernannt.

* **Paris**, 19. Novbr. Die Ausweisung des französischen Journalisten Latapie aus Berlin veranlaßt einen Theil der Presse, die Regierung neuerdings zu Repressalien gegen die deutschen Correspondenten aufzufordern. Der „National" verlangt hingegen, daß man vorerst alle österreichischen Correspondenten abschiebe, weil diese noch gefährlicher seien als die deutschen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 19. Nov.*) Der Kaiser und die Kaiserin empfingen am $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags die schwedische Deputation im hiesigen Stadtschlosse. Der Kaiser trug schwedische Marineuniform. Die Audienz währte eine Viertelstunde, worauf das Kaiserpaar sich mit der Deputation in die Garnisonkirche, später in die katholische Kirche begab, wo die Vereidigungen der Recruten des 1. Garde-Regiments zu Fuß und des Gardejäger-Bataillons stattfand. Der Kaiser ertheilte beide Male persönlich Befehl zum Einrücken der Fahnen in die Kirche. Das gesammte Offiziercorps wohnte der Feier bei.

Berlin, 19. Novbr. Die „Berliner Polit. Nachrichten" knüpfen an eine Meldung der „Frankfurter Ztg." an, welche glaubt, daß die bei der russischen Anleihe in Betracht kommenden deutschen Financiers vor dem Herantreten an das Geschäft Fühlung nahmen, welche Auffassung solches Vorgehen in den maßgebenden politischen Kreisen finden würde, und daß sie keine weiteren Schritte gethan hätten, wenn ihnen von dieser Seite irgend welche Andeutung gekommen. Die „Polit. Nachrichten" bemerken hierzu, die „Frankfurter Zeitung" muß genügend unterrichtet sein, um zu wissen, daß die genannten Firmen in dem behaupteten Sinne von der Regierung nicht beeinflußt sein konnten, da private Börsenunternehmungen sich überhaupt der Controle der Regierung entziehen.

Wilhelmshaven, 19. Novbr. Der Aviso „Pfeil" ist heute Mittag nach Zanzibar in See gegangen.

Hannover, 19. Nov.*) Der „Hannov. Courier" meldet: Der Ausschuß des Emin Pascha-Comités für Nordwestdeutschland hielt gestern in Hannover unter dem Vorsitz Bennigsen's eine Sitzung, und beschloß zunächst, Ordnung und Sicherheit in den ostafrikanischen Gebieten herzustellen; sobald dies geschehen ist, soll mit der praktischen Ausführung vorgegangen werden.

Straßburg, 19. Novbr. Der heute zusammengetretene Bezirkstag für Unterelsaß beschloß einstimmig auf Antrag des Alterspräsidenten Dommel, ein Huldigungstelegramm an den Kaiser zu richten. Staatsrath Klein wurde einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt.

Karlsruhe, 18. Novbr. Der Trauerfeier für den Generallieutenant v. Degenfeld, Reichstagsabgeordneten für den Kreis Offenburg, wohnten der Großherzog, die Großherzogin und Vertreter sämmtlicher Militär-Vereine des Landes bei.

Budapest, 19. Novbr. Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Graf Bela Banffy ist gestorben.

Pola, 19. Novbr. Das deutsche Geschwader ist heute Morgens nach Fiume abgegangen.

Paris, 19. Novbr. (Kammer.) Auf eine Anfrage Köchlins erklärte Goblet, Frankreich sei keine Verpflichtung eingegangen, mit Deutschland und England an der ostafrikanischen Küste zusammenzuwirken. Deutschland und England stießen an dieser Küste auf besondere Schwierigkeiten und ersuchten Frankreich, die Durchsuchung der Schiffe mit Rücksicht auf den Sclavenhandel und die Waffeneinfuhr zu gestatten. Frankreich erwiderte, wenn die Blokade effectiv geworden, so sei das Durchsuchungsrecht nach Waffen eine natürliche Consequenz derselben. Hinsichtlich des Sclavenhandels erkannte Frankreich niemals ein Durchsuchungsrecht an. Einige Mißbräuche könnten vorgekommen sein, hätten aber nicht die ernste Bedeutung, welche man ihnen beilegen möchte. Jedenfalls sei ein Schiff von der Schiffsabtheilung des Indischen Oceans nach den Gewässern von Zanzibar geschickt, um eintretendenfalls zu verhindern, daß Sclavenhandel unter französischer Flagge getrieben werde; es sei keine Rede davon, an der Blokade theilzunehmen. Wenn Frankreich um seine Mitwirkung ersucht werden sollte, würde dasselbe nach jeweiligen Umständen handeln, ohne irgend etwas von den Ueberlieferungen, der Würde, dem Interesse Frankreichs zu opfern. (Beifall.)

Der Boulangist Susini brachte einen Antrag ein, daß Derjenige, welcher einen Senator oder Deputirten unehrenhafter Handlungen beschuldigt, von Amtswegen dem Schwurgerichtshof der Seine überwiesen und zum Beweise der Wahrheit veranlaßt werden solle. Im Falle der Freisprechung sei der Senator oder Deputirte selbst dem Geschworenengerichte zu überweisen und, wenn schuldig befunden, für immer des activen und passiven Wahlrechts verlustig zu erklären. Susini beantragte die Dringlichkeit. Floquet sprach dagegen, worauf die Kammer die Dringlichkeit ablehnte. — In parlamentarischen Kreisen wird versichert, die im Processe Gilly als Zeugen citirten Deputirten seien entschlossen, die Sache in der Kammer zur Sprache zu bringen, um Gilly zu zwingen, seine Beschuldigungen vorzubringen.

London, 19. Nov.*) Die Kaiserin Friedrich ist mit ihren Töchtern und dem Prinzen von Wales auf der königlichen Yacht „Victoria and Albert" heute früh $8\frac{1}{2}$ Uhr in Sheerneß eingetroffen, wo sie vor der Weiterreise nach Schloß Windsor die Ankunft der Königin erwartet.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

* **Berlin**, 19. November. Das von den conservativen Fractionen des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses als Ehrengabe für den Exminister von Puttkamer bestellte silberne Standbild des Kaisers Wilhelm I. ist nunmehr vollendet. Das Ganze ist 85 Centimeter hoch. Die Gestalt des Kaisers ist hell oxydirt. Das Kunstwerk ist diese Woche hindurch bei Sy und Wagner, in deren Werkstatt es ausgeführt wurde, ausgestellt.

Bei der gestrigen Stichwahl in der Zwölfapostelgemeinde siegten die Candidaten der „Positiven".

Einen weiteren Bazar hat jetzt der Beschäftigungsverein von St. Petri, welcher durchschnittlich 70 bis 80 Armen des Stadttheils Alt-Cölln Beschäftigung gewährt, eröffnet. In demselben werden von Armen gefertigte Sachen verkauft. Dazu haben die Damen des Vereins allerlei Handarbeit geliefert.

Bei der heute begonnenen Ziehung der Ausstellungslotterie der Akademie der Künste ist von den früher bereits eingehender geschilderten Hauptgewinnen der 2. auf Nr. 124496, der 5. auf die Nr. 14672, der 6. auf die Nr. 130232, der 7. auf die Nr. 23010 gefallen. Geringere Gewinne fielen auf die Nummern 64740, 60112 und 82456.

Handels-Zeitung.

* **Wenn Frauen an der Börse spielen.** Eine drastische Illustration zu dem Thema: „Wenn Frauen an der Börse spielen" lieferte, wie der „Berliner Actionär" berichtet, eine am 16. d. Mts. vor dem Kammergericht stattgehabte Verhandlung. Die Frau Geheimräthin X. hatte Geschmack am Börsendifferenzspiel gefunden und trat deshalb mit einem Berliner Bankier Y. in Geschäftsverbindung. Es wurde erwiesen, dass sie erstens dem Bankier erklärte, sie lasse sich mit Wissen und Genehmigung ihres Mannes in Börsenspeculation ein, und dass zweitens das von ihr mitgebrachte Depot, bestehend in 2100 M. guter Industrie-Actien und einem Braunschweigischen Zwanzigthalerloos, solle mit Genehmigung des Gatten die Basis für die auszuführenden Speculationen bilden. Sodann unterschrieb sie die ihr vorgelegten Geschäftsbedingungen, wonach u. a. der Bankier in dem Falle, dass die Speculationen der Frau X. zu einem Risico für ihn führten und eine Erhöhung des Depots auf vorangegangene Aufforderung nicht erfolgte, befugt war, das hinterlegte Depot ohne Weiteres an der Börse zu verkaufen und sich daraus zu decken, Längere Zeit ging Alles gut, so lange nämlich, als Frau X. mit Glück speculirte oder wenigstens nicht in Verluste gerieth, endlich aber kam im Herbste vor. Jahres ein Krach und mit ihm gewann das bisherige gute Einvernehmen zwischen Herrn Y. und Frau X. ein ganz anderes Bild. Frau X. hatte nämlich bei ihren verschiedenen Transactionen eine Reihe Verluste erlitten, und als sie nun das Depot auf die Aufforderung des Herrn Y. nicht zu erhöhen im Stande war, verkaufte es dieser zu seinen Gunsten an der Börse und machte noch darüber hinaus eine Forderung von 471 M. geltend, worüber er Herrn X. einen Wechsel mit der Bitte, denselben gefälligst zu Ehren seiner Frau Gemahlin acceptiren zu wollen, einsandte. Herr X. fiel, wie man zu sagen pflegt, förmlich aus den Wolken; er acceptirte nicht nur nicht, sondern lehnte überhaupt jede Verbindlichkeit für die Börsengeschäfte seiner Frau ab, da er sie dazu nicht autorisirt habe, und verlangte sogar die Herausgabe des Depots, da seine Frau ohne sein Wissen und Willen die betreffenden Papiere heimlich sich angeeignet und zu dem im höchsten Grade von ihm missbilligten Zwecke verwandt habe. Schliesslich dürfe seine Frau auch über ihr eigenes Vermögen nicht selbstständig verfügen. Herr Y. wurde nun klagbar gegen beide Eheleute und erhielt auch in erster Instanz ausser dem Betrage für das verkaufte Depot noch 229 M. zugebilligt, wogegen Herr X. mit seiner Widerklage auf Herausgabe des Depots abgewiesen wurde, indem nämlich angenommen wurde, das er über die Geschäfte der Gattin nicht im Unklaren gewesen sei, dass also Herr Y. das Depot rechtlich erworben habe und zu dem zwangsweisen aussergerichtlichen Verkauf der von Frau X. gehandelten Speculationspapiere, sowie des Depots befugt gewesen sei. — In der Berufungsinstanz vor dem Kammergericht führte der Mandatar des Herrn X. aus, dass Y. die Verpflichtung gehabt habe, sich der Zustimmung des Ehemannes zu vergewissern, ehe er sich mit Frau X. in gewagte Geschäfte eingelassen; die alleinige Versicherung der Frau X. habe nicht genügt, denn consequenter Weise habe sie, nachdem sie sich glücklich die qu. Werthpapiere angeeignet, gar keine andere als die unwahre Aussage machen können. Auch hätte der Bankier die Frau nicht etwa als Gewerbtreibende im Handel mit Werthpapieren ansehen können und sei Herr X. nach Alledem berechtigt, die Herausgabe des Depots zu verlangen. Der Mandatar des Herrn Y. plaidirte dagegen im Sinne des ersten Richters, indem er u. A. auch darauf hinwies, dass Frau X. als Märkische Ehefrau, die nicht in Gütergemeinschaft lebe, sich auch selbstständig habe verpflichten können. — Der Senat erkannte hierauf nach längerer Berathung folgendermassen: Die Widerklage des Herrn X. wird abgewiesen, ebenso aber auch der Anspruch, den Herr Y. an X. als angeblich Mitverhafteten gestellt. Dagegen kann Herr Y. seinen Anspruch gegen Frau X. persönlich verfolgen. Der Senat nahm in Uebereinstimmung mit dem ersten Richter den ehrlichen Erwerb des Depots Seitens des Bankiers an, da ihm Frau X. bei der Verpfändung ausdrücklich das Einverständniss ihres Gatten zusicherte. Letzterer könne also dass Depot nicht zurückverlangen. Als Motiv der zu Gunsten des Herrn X. in Bezug seiner Mithaftbarkeit wegen der Restschuld getroffenen Entscheidung stellte der Senat den Satz auf: „Nach Märkischem Recht (wo Gütergemeinschaft nicht existirt) ist der Ehemann nicht verpflichtet, für Schulden der Frau aufzukommen, auch wenn er sie genehmigt hat."

* **Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.** Ueber die diesjährigen Geschäftsresultate sind wir in der Lage, Folgendes mittheilen zu können: Prämien-Einnahme rund 2108000 M., Schäden incl. Regulirungskosten circa 754000 Mark. Unter Berücksichtigung der Zinsen und sonstigen Nebeneinnahmen einerseits und der Verwaltungskosten, Abschreibungen, sowie sonstiger Ausgaben andrerseits dürfte sich ein Jahresüberschuss von etwa 850000 bis 900000 Mark ergeben.

* **Oesterreichische Finanzen.** Nach Wiener Meldungen beziffert sich der Betrag von Märzrente, welchen der Finanzminister zur Bedeckung des militärischen Nachtragscredits für 1888 in den nächsten Tagen zu begeben beabsichtigt, auf 20300000 Fl.

* **Couponprocesse.** Aus Leipzig wird der „Frkf. Z." geschrieben: „Herr Baschwitz von der Berliner Firma S. Baschwitz & Sohn hat bekanntlich noch immer Processe wegen Zahlung österreichischer Eisenbahncoupons schweben. Das Reichsgericht hat die Publikation der Entscheidung in dem grossen Couponprocesse der genannten Firma gegen die Oesterr. Bodencreditanstalt in Sachen der Kronprinz Rudolf-Bahn auf drei Wochen verschoben."

* **Getreideverkehr aus den ungarischen Donaustationen nach Baiern.** Aus Regensburg wird dem „P. Lloyd" berichtet: Die Zufuhren ungarischer Producte auf die baierischen Umschlagplätze sind fortwährend aussergewöhnlich gross. Der diesjährige Verkehr an Körnerfrüchten übersteigt jenen der gleichen Periode 1887 ganz bedeutend, obschon in den Monaten October-November und bis zum Schifffahrtschlusse damals bekanntlich in Folge der Zollverhältnisse ein aussergewöhnlich grosser Andrang an Transporten für Süddeutschland, sowie das Rheingebiet etc. stattgefunden hatte. Die diesjährige Herbstcampagne zählt unstreitig zu den glänzendsten, indem der Verkehr mit der unteren Donau nach beiden Richtungen solche Dimensionen erreichte, wie dies vordem nicht der Fall war. Diese neuerlich so günstige Constellation des Wassertransportes und dessen Bedeutung für den Güterverkehr wollen die baierischen Donaustädte dazu benützen, um ihr Lieblingsproject der Ausdehnung der regelmässigen Schifffahrt durch eine entsprechende Fahrbarmachung des Flusses zunächst bis Ulm durchzubringen. Zur Ausführung desselben würde ein Beitrag seitens der Regierung nöthig, welche aber der Angelegenheit nicht besonders günstig gesinnt ist, hauptsächlich darum, weil in Folge des dann ermöglichten Transitverkehrs der Ertrag der baierischen Staatsbahnen naturgemäss eine Einbusse erleiden würde.

* **Die Reisernte in Birma.** Aus Rangun wird berichtet: „Die Reisaussichten sind nicht so gut, wie sie vor einiger Zeit zu sein schienen, da zu wenig Regen Ende October und Anfang November gefallen ist. Ausserdem sind grosse Strecken überschwemmt worden. Sollte Regen fallen, so wird die Ernte reichlich ausfallen. Die Preise für neuen birmanischen Reis sind 10 pCt. höher als im letzten Jahre. Die in Indien drohende Hungersnoth treibt die Preise auch noch höher hinauf."

* **Fallissement Owsiannikoff.** Wie dem „B. T." aus Petersburg bestätigt wird, belaufen sich die Passiva des falliten Hauses auf circa 3 Millionen Rubel. Den Hauptverlust mit fast der Hälfte dieser Summe soll die Firma Elissejeff (Schwiegervater des Falliten) zu tragen haben. Stark betheiligt sollen viele kleinere Getreidefirmen in den inneren Gouvernements sein, einige Petersburger Firmen verlieren Posten von 200000 bis 250000 Rubel. Sicheres ist jedoch noch immer nicht bekannt.

Submissionen.

A—z. **Schwellen-Submission.** Bei der Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels stand die Lieferung von 6000 Stück kiefernen Mittelschwellen zur Submission. Pro Stück offerirten: H. Lauterbach, Breslau, zu 2,25 Mark frei Oels und Wilhelmsbrück; Wilhelm Landsberg, Breslau, zu 1,97 Mark frei Kempen oder 2 Mark frei Oels; Julius Rütgers, Breslau, zu 2,27 M. fr. Lagerplatz Oels; L. Scheier, Kattowitz, je 2000 Stück zu 2,10, 2,15 und 2,20 M. fr. Lagerplatz Oels; Gebr. Goldstein, Kattowitz, zu 2,14 M. fr. Waggon Oels; D. Schlesinger & Sohn, Gleiwitz, 3000 Stück zu 2,12 M., ebensoviel zu 2,18 M. fr. Waggon Oels.

Verloosungen.

* **Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose.** Verloosung vom 15. November cr. Gezogene Serien: Nr. 102 115 280 292 293 354 372 490 510 513 575 610 701 710 724 855 884 986 1053 1179 1204 1348 1415 1635 1779 1791 1838 1864 1878 1887 2138 2293 2349 2398 2467 2506 2510 2511 2604 2871 2880 2997 3040 3179 3188 3290 3349 3369 3428 3438 3598 3974 4029 4040 4067 4120 4262 4265 4279 4455 4456 4636 4704 und 4783.

Börsen- und Handelsdepeschen.
Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. November. **Neueste Handelsnachrichten.** An der heutigen Börse war Geld ziemlich flüssig, feinste Briefe waren im Privatwechselverkehr mit $3\frac{1}{4}$ pCt. leicht zu discontiren. Ultimogeld stellte sich auf ca. $4\frac{1}{2}$ pCt. Der „Nat.-Z." zufolge ist die Goldbewegung bei der Reichsbank mit dem Ausgange des letzten grossen Postens Gold am 15. d. zu Exportzwecken völlig zum Stillstande gekommen. Da gleichzeitig die fremden Wechselcourse für Deutschland gegenwärtig sehr günstig stehen, erscheint die Erwartung gerechtfertigt, dass Gold der Reichsbank aus den internationalen Bewegungen eher zufliessen dürfte. — Der Cours für die in Deutschland zahlbaren österreichischen Silber-Coupons ist von 167 auf 166,50 herabgesetzt worden. — Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3proc. österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Prioritäten beträgt für die Woche vom 19. bis 24. cr. 80,74. — Das Goldagio in Buenos-Ayres ist auf 43,30 pCt. zurückgegangen. — Herr Ernst Mendelssohn ist nach Abschluss der Anleihe-Verhandlungen in Petersburg nach Berlin zurückgereist. — Der westdeutsche Blechwalzwerk-Verband beschloss von einer Preiserhöhung abzusehen. Im October betrug die Production 11714 To., der Versandt 11350 To., die neuen Aufträge 10733 To. — Bei der heute hierselbst stattgehabten Submission auf 5000 Tonnen Stahlschienen stellten sich die Preise auf circa 118,90 Mark. Ausländische Offerten lagen nicht vor. — Die Berliner Actien-Gesellschaft für Eisengiesserei und Maschinenfabrikation vertheilt $9\frac{1}{2}$, Weissbier Landre 10 pCt. Dividende. — Sämmtliche Buntweber des hiesigen Handelskammerbezirks beschlossen einstimmig, den Verkaufspreis ihrer Fabrikate dem jetzigen Stande der Garne und Rohstoffe entsprechend zu erhöhen. — Die Verwaltung der Dortmunder Union macht bekannt, dass der Dividendenschein Nr. 10 bereits vom 1. December zur Einlösung gelangt. Im Anschluss daran hat die Direction der Disconto-Gesellschaft bei der Sachverständigen-Commission der Fondsbörse den Antrag gestellt, Stammprioritäten der Dortmunder Union vom genannten Tage an exclusive Coupons zu handeln. — Die Preussische Immobilien-Actienbank beruft zum 10. December eine ausserordentliche Generalversammlung ein behufs weiterer Reduction des Actiencapitals durch baare Rückzahlung aus den disponiblen Fonds. Ueber die Höhe der Rückzahlung sind bestimmte Vorschläge noch nicht formulirt; wahrscheinlich wird die Verwaltung sich ermächtigen lassen, auf die jetzt noch mit 320 Mark eingezahlten Actien einen Betrag bis zu 160 Mark zur Rückzahlung zu bringen. Die Auszahlung dieses Betrages würde nach Ablauf des gesetzlichen Sperrjahres, Ende 1889 erfolgen. — Nach statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenproduction des Deutschen Reiches einschliesslich Luxemburg im October 362006 To., darunter 164963 To. Puddelroheisen und Spiegeleisen, 36080 To.

Bessemerroheisen, 111 562 To. Thomasroheisen, 49 401 To. Giessereiroheisen. Die Production vom 1. Januar bis 31. October betrug 3 530 647 gegen 3 204 416 To. im Vorjahre.

† **Frankfurt a. M.**, 19. Novbr. Die heute hier stattgehabte Versammlung der Webereibesitzer aus allen Theilen Deutschlands erklärte, unter Hinweis auf die Preiserhöhung für Garne und Materialien und die Vertheuerung der Herstellungskosten, den bekannten Beschlüssen der niederrheinisch-westfälischen Industriellen betreffs Erhöhung der Garnpreise im Prinzip beizutreten.

W. T. B. **Hamburg**, 19. Nov. Die „Börsenhalle" schreibt: Mit dem Donnerstag nach Buenos-Ayres abgehenden Dampfer „Porto Alegre" werden seitens der Hamburger Filiale der Deutschen Bank 5 Millionen in Gold, vielleicht auch mehr, verschifft. Die Sendung besteht vermuthlich nicht durchweg in deutschem Golde.

Berlin, 19. November. **Fondsbörse.** Die hiesige Börse hat auf die matte Tendenz, welche gestern an auswärtigen Plätzen geherrscht hat, nicht reagirt, sondern ihre zuversichtlichere Haltung vom Sonnabend bewahrt. Die Course der leitenden Speculationspapiere begannen ungefähr auf dem Niveau der vorgestrigen Schlusscourse und vermochten im weiteren Verlaufe des Geschäftes Steigerungen um circa 1 pCt. durchzusetzen. Das Hauptmoment, welches diese günstige Wirkung hervorgebracht hat, ist ohne Zweifel der heute publicirte Ausweis der Reichsbank. Derselbe steht zu den schlimmen Befürchtungen, welche am Schlusse der letzten Woche hinsichtlich der Lage des Geldmarktes verbreitet worden waren, in auffallendem Gegensatze. Es ist nunmehr deutlich bewiesen, dass die bisherigen Argumente der Baissepartei lediglich tendenziösen Charakters gewesen sind und einer sachlichen Unterlage entbehrten. Mit dem freundlicheren Urtheil über die Verhältnisse des Geldmarktes wurde dann auch einer günstigeren Auffassung bezüglich der neuen russischen Anleihe der Boden bereitet. Das Dementi des „Nord" fand keinen Glauben, vielmehr kam man auf das schon einmal verbreitete Gerücht, wonach drei hiesige Häuser bei der Anleihe betheiligt sein sollen, zurück, und aus Andeutungen, die an den betreffenden Stellen über die Angelegenheit gemacht wurden, schöpfte man die Hoffnung, dass die günstige Version sich nunmehr endlich auch als die richtige erweisen werde. Es verlautete, die Betheiligung der bereits mehrfach genannten deutschen Firmen an der neuen russischen Anleihe sei nunmehr perfect. Die Betheiligung der deutschen Firmen umfasse etwa ein Viertel der Anleihe. Die Deutsche Bank erklärt, an der Operation unbetheiligt zu sein. Die „Börsen-Ztg." behauptet wiederholt, die Anleihe sei von der mehrgenannten französisch-italienisch-holländischen Gruppe abgeschlossen, sie habe die Genehmigung des Finanzministers und Zaren erhalten und sei bestimmt, die Mittel für Convertirung der fünfprocentigen Anleihe vom Jahre 1877 im Nominalbetrag von 15 Millionen Pfund zu liefern. Dieser Zweck bedinge und erkläre die Theilnahme der deutschen Finanzgruppe an dem Abschluss, die Details werden in den nächsten Tagen schon bekannt gegeben werden. Die Deckungen wurden unter diesem Eindruck in recht bedeutendem Umfange ausgeführt, während die Haussiers zunächst noch grosse Zurückhaltung bekundeten. Erst am Schlusse der Börse entschloss sich auch die Haussepartei, angeregt durch die Steigerung der Bergwerkspapiere, zu selbstständigen Käufen, wodurch die Tendenz naturgemäss merklich an Festigkeit gewann. — Banken ziemlich belebt. Credit ultimo 158,50 bis 59,40—59,00, Nachbörse 159,40 (+ 1,30); Commandit 218,60—19,25—19,00, Nachbörse 219,50 (+ 1,50); Deutsche Bank 167,20—67,90, Nachbörse 168,25 (+ 1,15); Renten begehrt, besonders russische Fonds bevorzugt; 1880er Rusen 86,10—86,25—86,20, Nachbörse 86,25 (+ 0,25); 1884er Russen 99,60, Nachbörse 99,25; Ungarn 83,70—83,90—83,71, Nachbörse 83,90 (+ 0,30); Russische Noten 205—206,50—206,25, Nachbörse 207,00. Eisenbahnen ruhig, Duxer gefragt, Lombarden matt. Deutsche und fremde Fonds unbelebt. Prämienverkehr namentlich in localen Banken ziemlich lebhaft. Von Bergwerken speculative Montanwerthe gesucht. Dortmunder ultimo 89,30—89,10—89,70—89,40, Nachbörse 89,40 (+ 2,15); Laura 125,50—26,00—26,10, Nachbörse 126,25 (+ 1,65); Bochumer 176,00—78,40—77,60—77,75, Nachbörse 177,50 (+ 2). Cassabergwerke und andere Industriepapiere lebhaft und anziehend. Stetig gesucht blieben: Oberschlesische Eisenindustrie, Görlitzer Eisenbahn-Bedarf, Görlitzer Maschinenfabrik, Waggonfabrik, Schlesische Cementfabrik, Schlesische Leinen-Industrie Kramsta, Edisonwerke und Elektricitätswerke.

Berlin, 19. Novbr. **Productenbörse.** Lustlose Berichte der auswärtigen Märkte liessen den heutigen Verkehr entsprechenden Verlauf nehmen, wenigstens was Getreide betrifft. — Loco Weizen vernachlässigt. Termine setzten ungefähr so ein, wie sie Sonnabend nach Schluss gewesen waren. Erneute Realisationsverkäufe der Platzhausse für nahe Lieferung versetzten diese aber bald wieder in weichende Richtung, so dass sie 1—1½ M. niedriger als vorgestern schlossen, während nächstjährige Sicht gut beachtet und behauptet blieb. — Loco Roggen ging zu unveränderten Preisen wenig um. Termine setzten ziemlich fest ein, ermatteten aber durch fortgesetzte Realisationen auf nahe Sicht, so dass diese ½ M. schlechter als Sonnabend schloss, während Frühjahr bei gutem Begehr behauptet blieb. — Loco Hafer matt. Termine schwach preishaltend. — Roggenmehl in naher Lieferung 5 Pf. billiger, per Frühjahr behauptet. — Mais und Kartoffelfabrikate unverändert. — Rüböl, in fester Haltung, erzielte bei ziemlich regem Handel durchgängig 40 Pf. höhere Preise und schloss fest. — Petroleum fester. — Spiritus erfreute sich guter Kauflust, nach deren Befriedigung indess die vorherige Besserung fast ganz verloren ging, sodass Terminpreise wenig anders als vorgestern in ruhiger Haltung schlossen.

Posen, 19. Novbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,30 M., do. (70er) 31,70 M. Tendenz: Behauptet. Wetter: Regen.

Hamburg, 19. Novbr., 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per November 76½, per December 76½, per März 72¾, per Mai 72¼. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 19. Novbr., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 76¾, per December 76¾, per März 73, per Mai 72¾. Tendenz: Behauptet.

Havre, 19. Nov., Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee in Newyork schloss mit 20 Points Hausse. Rio 26 000 Sack, Santos 9000 Sack, Recettes für Sonnabend.

Havre, 19. Novbr. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.). Good average Santos per November 91, 50, per December 91, 50, per März 89, 25. — Tendenz: Unregelmässig.

Amsterdam, 19. Novbr. Java-Kaffee good ordinary 48½.

Magdeburg, 19. Novbr. **Zuckerbörse.** Termine per November 13,40 M. bz., 13,42 M. Gd., 13,45 Br., per December 13,45 M. Br., 13,40 M. Gd., per Januar 13,50—13,55—13,50 M. bez., per Januar-März 13,60 M. bez., 13,57 M. Gd., per März-Mai 13,80 M. Br., 13,67 M. Gd., per April-Mai —. Tendenz: Fest, Schluss ruhiger.

Paris, 19. Nov., Nachm. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 34,75—35, weisser Zucker steigend, per Nov. 38,80, per Decbr. 39,10, per Jan.-April 39,80, per März-Juni 40,50.

London, 19. Novbr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16¼, ruhig. Rüben-Rohzucker 13¼, ruhig.

London, 19. Novbr., 12 Uhr 9 Minuten. **Zuckerbörse.** Markt unentschieden. Bas. 88% per November 13, 3, per December 13, 3, per Januar 13, 3 + ¼, per Januar-März 13, 4½.

London, 19. November, 3 Uhr — Min. **Zuckerbörse.** Raffinirte unverändert.

Newyork, 18. Novbr. **Zuckerbörse.** Der Markt wird durch die grossen Ankünfte von Manila und Java-Rohrzucker beeinflusst. Erstproduct prompter Verschiffung 1, 9, Muscovaden 89% zu 5½ Cts.

	16. Nov.	19. Novbr.
Glasgow, 19. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	41 Sh. 2 D.	40 Sh. 10 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Wien, 19. November. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	17.	19.
Credit-Actien	303 80	304 40
St.-Eis.-A.-Cert.	253 —	251 80
Lomb. Eisenb.	96 50	94 75
Galizier	209 75	209 25
Napoleonsd'or	9 67	9 66

Cours vom	17.	19.
Marknoten	59 95	59 90
4% ung. Goldrente	100 60	100 62
Silberrente	82 50	82 50
London	122 15	122 —
Ungar. Papierente	91 50	91 65

Köln, 19. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 20, 25, per März 21, 20. Roggen loco —, per November 15, 45, März 16, 20. Rüböl loco 63, 50, per Mai 59, 90, Hafer loco 14, 50.

Berlin, 19 Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	17.	19.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 70	87 70
Gotthardt-Bahn	125 20	125 —
Lübeck-Büchen	168 75	169 —
Mainz-Ludwigshaf.	106 70	106 80
Mittelmeerbahn	— —	119 70
Warschau-Wien	178 50	179 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 30	57 —
Ostpreuss. Südbahn	119 70	123 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	— —	— —
do. Wechslerbank	101 60	102 —
Deutsche Bank	167 70	168 20
Disc.-Command. ult.	218 70	219 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	158 40	159 10
Schles. Bankverein	122 70	122 90
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	167 —	169 —
Bochum. Gussstahl. ult	175 20	177 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	41 —	42 20
do. Eisenb. Wagenb.	175 70	178 70
do. Pferdebahn	138 90	139 —
do. verein. Oelfabr.	92 30	92 20
Cement Giesel	160 —	160 —
Donnersmarckh.	60 20	60 50
Dortm. Union St.-Pr.	87 70	89 40
Erdmannsdrf. Spinn.	92 10	92 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	172 70	174 70
Hofm. Waggonfabrik	162 —	166 60
Kramsta Leinen-Ind.	133 75	134 20
Laurahütte	124 20	126 20
Obschl. Chamotte-F.	152 50	151 —
do. Eisb.-Bed.	106 40	106 40
do. Eisen-Ind.	195 50	196 20
do. Portl.-Cem.	144 75	144 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	123 90	124 20
Redenhütte St.-Pr.	119 70	117 70
do. Oblig.	114 90	114 90
Schlesischer Cement	216 50	219 70
do. Dampf.-Comp.	132 —	132 50
do. Feuerversich.	2050 —	2050 —
do. Zinkh. St.-Act.	144 50	144 50
do. St.-Pr.-A.	145 —	145 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	107 50

Cours vom	17.	19.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 10
do. do. 3½%	103 —	103 20
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 10
do. do. 3½%	101 20	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 70	107 80
do. 3½% dto.	103 90	103 90
do. Pr.-Anl. de 55	169 30	169 20
do 3½% St.-Schldsch	101 30	101 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 60	101 60
do. Rentenbriefe	104 50	104 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 —	— —
do. 4½% 1879	103 90	103 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 50	103 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	82 —	82 —
Italienische Rente	95 50	95 40
Mexikaner	89 75	89 40
Oest. 4% Goldrente	91 60	91 80
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	68 70	68 60
do. 1860er Loose	117 90	118 —
Poln. 5% Pfandbr.	60 20	60 70
do. Liqu.-Pfandbr.	54 50	54 50
Rum. 5% Staats-Obl.	94 70	94 50
do. 6% do. do.	106 40	106 50
Russ. 1880er Anleihe	86 10	86 20
do. 1884er do.	99 10	99 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	90 90	91 —
do. 1883er Goldr.	114 10	113 90
do. Orient-Anl. II.	61 10	61 70
Serb. amort. Rente	81 60	81 60
Türkische Anleihe	15 20	15 10
do. Loose	39 20	— —
do. Tabaks-Actien	94 25	94 20
Ung. 4% Goldrente	83 70	83 80
do. Papierrente	75 90	75 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	166 85	167 40
Russ. Bankn. 100 SR.	205 50	206 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 22	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 45	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	166 55	166 80
do. 100 Fl. 2 M.	165 25	165 70
Warschau 100 SR 8 T.	204 25	206 40

Privat-Discont 3¼%.

Berlin, 19. November. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	17.	19.
Oesterr. Credit. ult.	158 62	159 50
Disc.-Command. ult.	218 62	219 50
Berl. Handelsges. ult.	170 25	170 75
Franzosen ult.	106 12	105 87
Lombarden ult.	40 87	40 87
Galizier ult.	88 —	88 —
Lübeck-Büchen ult.	169 —	169 50
Marienb.-Mlawka ult.	90 62	91 25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	125 62	125 87
Mecklenburger ult.	156 —	156 25

Cours vom	17.	19.
Mainz-Ludwigsh. ult.	106 75	106 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	89 12	89 62
Laurahütte ult.	125 25	126 25
Egypter ult.	81 87	81 87
Italiener ult.	95 37	95 25
Ungar. Goldrente ult.	83 62	83 87
Russ. 1880er Anl. ult.	86 25	86 25
Russ. 1884er Anl. ult.	99 12	99 25
Russ. II. Orient-A. ult.	61 50	61 62
Russ. Banknoten ult.	205 25	207 —

Berlin, 19. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	19.
Weizen. Verflaut.		
November-Decbr.	181 75	180 75
April-Mai	204 25	204 —
Roggen. Ermattet.		
November-Decbr.	153 50	153 —
December	153 50	153 25
April-Mai	158 50	158 25
Hafer.		
November-Decbr.	134 50	134 20
April-Mai	138 —	138 —

Cours vom	17.	19.
Rüböl. Höher.		
November-Decbr.	58 20	58 60
April-Mai	57 50	57 90
Spiritus. Sehr still.		
do. 70er	33 60	34 —
do. 50er	52 50	53 20
do. Novbr.-Decbr.	52 80	52 90
do. April-Mai	55 —	55 —

Stettin, 19. November. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	19.
Weizen. Fest.		
Novbr.-Decbr.	187 50	188 50
April-Mai	195 50	196 50
Roggen. Fest.		
Novbr.-Decbr.	150 —	151 —
April-Mai	154 —	155 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	12 50	12 50

Cours vom	17.	19.
Rüböl. Unverändert.		
November	57 50	57 50
April-Mai	57 50	57 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 60	52 80
loco mit 70 Mark	33 —	33 —
November-Decbr.	32 50	32 70
April-Mai	35 10	35 20

Paris, 19. November. 3% Rente 82, 97½. Neueste Anleihe 1872 104, 52. Italiener 96, 60. Staatsbahn 542, 50. Lombarden —, —. Egypter 408, 43.

Paris, 19. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	17.	19.
3proc. Rente	83 05	83 15
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 62	104 50
Italien. 5proc. Rente	96 65	96 75
Oesterr. St.-E.-A.	540 —	546 25
Lombard. Eisenb.-A.	211 25	211 25

Cours vom	17.	19.
Türken neue cons.	15 37	15 40
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	91¼	91 —
do. ungar. 4pCt.	84⅝	85 —
1877er Russen	— —	— —
Egypter	409 06	410 62

London, 19. November. Consols 96, 87. 1873er Russen 100, 37. Egypter 80, 07. Trübe.

London, 19. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3¼ pCt. Bessernd.

Cours vom	16.	19.
Consolsp. 2¾% April	96 15	96 13
Preussische Consols	107 —	107 —
Ital. 5proc. Rente	95⅝	95½
Lombarden	8⅝	8¼
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	100½	100¾
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15⅛	15¼
Unificirte Egypter	80⅝	80¾

Cours vom	16.	19.
Silberrente	69 —	68½
Ungar. Goldr. 4proc.	83¾	83⅞
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	— —	— —
Hamburg 3 Monat	— —	— —
Frankfurt a. M.	— —	— —
Wien	— —	— —
Paris	— —	— —
Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 19. November. Mittag. Credit-Actien 252, 37. Staatsbahn 209. 87. Lombarden —, —. Galizier 174, 12, Ungarische Goldrente 83, 70. Egypter 81, 90. Laura —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 19. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holst. loco 155—165. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 170—180, russischer ruhig, loco 104—108. Rüböl behauptet, loco 60. Spiritus ruhig, per November-December 21¾, per December-Januar 22, per April-Mai 23, per Mai-Juni 23¼. — Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 19. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per November —, per März 233. Roggen loco fester, per März 135, per Mai 136. Rüböl loco 34¾, per Decbr. 34⅛, per Mai 1889 33⅜. Raps per Frühjahr —.

Paris, 19. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per November 26, 40, per December 26, 50, per Januar-April 27, 50, per März-Juni 28, —. — Mehl träge, per November 61, 30, per December 61, 50, per Januar-April 62, 50, per März-Juni 63, —. — Rüböl fest, per November 76, —, per December 75, 50, per Januar-April 72, 75, per März-Juni 70, 75. — Spiritus behauptet, per Novbr. 41, 50, per Decbr. 41, 50, per Januar-April 42, —, per Mai-August 43, —. — Wetter: Bedeckt.

London, 19. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen sehr träge, feinster englischer unverändert, anderer 1 sh, fremder ½ sh billiger, Mehl stetig, Mais und Mahlgerste ½ sh, ordinärer Hafer mitunter ¼ sh, Linsen 1 sh, Alles höher wie letzte Woche, Malzgerste träge, Hafer ruhig, stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 86 663, Gerste 26 557, Hafer 26 794.

Liverpool, 19. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 19. Novbr., Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 20. Marknoten 59, 82. 4proc. Ung. Goldrente 100, 82. Galizier 209, 80. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 19. Novbr., Abends 7 Uhr 5 Min. Credit-Actien 254, 50, Staatsbahn 210, 37, Lombarden 81, Galizier 175, 25, Ung. Goldrente 84, 10, Egypter 82, 35. Fest.

Hamburg, 19. Novbr., 8 Uhr 48 Min. Abends. Credit-Actien 254½, Staatsbahn 527, Lombarden 203, Nordd. Bank 172¼, Disconto-Gesellschaft 220¼, Ostpreussen 126¾, Russ. Noten 208. Fest.

Marktberichte.

• **Trautenau**, 19. Novbr. [Garnmarkt.] Trotz schwächeren Marktbesuches war die Preistendenz sehr fest.
(Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.)

≅ **Elisabeth-Ledermarkt.** Der heute am 19. November in der ehemaligen städtischen Turnhalle am Berliner Platze abgehaltene Elisabeth-Ledermarkt begann insofern unter günstigen Auspicien, als mit demselben das usuelle nasse Wetter eintrat, welches Schuhmacher und Lederhändler in den letzten sechs Wochen vergeblich herbeigesehnt hatten. Unverkennbar gab dieser Umstand dem ganzen Verkehr ein lebhaftes Gepräge. Besucht war der Markt mit 43 Rothgerbern und 47 Weissgerbern, von denen erstere 650 Centner, letztere 450 Centner zugeführt hatten. Käufer von gegerbtem Leder waren zahlreich zugegen, die Mehrzahl aber fand unter den ausgebotenen Waaren nicht das, was sie suchten, und gaben in Folge dessen belangreiche Ordres an die anwesenden grösseren Fabrikanten zu Preisen, die die unten notirten Marktpreise wesentlich überstiegen. Zahlreich waren wieder vertreten Verkäufer von rohen Häuten und Fellen aus der Provinz als aus Berlin, Hamburg, Leipzig, zum Theil wohl zum Zweck der Incassos. Der Rothgerbermarkt, dessen Hauptabsatzgebiet Oberschlesien und Provinz Posen ist, wo die Marktschuhmacherei ihre grösste Ausdehnung hat, nahm wie gewöhnlich einen sehr raschen Verlauf. Fahlleder, die in besseren Häuten gar nicht, in besserer Gerbung nur wenig zugeführt waren, brachten 1,20—1,30 M. für schwerere, und 1,30—1,50 M. für leichtere pro Pfund; Schwarzleder, nach welchen lebhaftere Nachfrage war, erzielten 1,25—1,45 Mark pro Pfund. Braune Kipse, fast nur von den beiden Firmen Fischer aus Lehmwasser vertreten, brachten 1,10 bis 1,20 Mark für achtpfündige, 1,30 bis 1,40 Mark für sechspfündige. Gute Waare fehlte gänzlich. Schwarze Kipse lebhaft begehrt, brachten 8pfündige 1,30 bis 1,50 M., 6pfündige 1,50—1,60 M., 4pfündige 1,80—2,20 M. — Blankleder war wenig am Platze und wurde mit 1,20—1,30 abgegeben. — Alaunleder, wovon mehr als sonst vorlag, holte weisses 75—80 Pf., braun abgefärbtes 80—85 Pf. Schwarze Kalbfelle, welche in Folge der billigen Rohpreise in grosser Anzahl fabricirt und zugeführt wurden, gingen mit 1,80 M., bessere mit 2,20 M. pro Pfd. in die Hände der Käufer über. — Rossleder-Ausschnitt. Vorschuhe 22 M., Vordertheile 30—33 Mark, Hintertheile 13—15 M., Besätze 12 M., Bismarck-Besätze 16—17 Mark, Gamaschen 24 Mark pro Dutzend, deutsche Schuhleder 1,30 bis 1,50 M. pro Pfd. — Brandsohlenleder 1,25—1,30 M. — Auf dem Weissgerbermarkte gesaltete sich der Verkehr schleppend, da diesmal mehrere Grosskäufer fehlten. Im Allgemeinen zogen die Preise gegen den vorigen Herbstmarkt um 3—5 M. besser an. Braune Schafleder wurden 8—9 Pfd. schwer pro Hundert mit 110—115 M., 7 Pfd. schwer mit 93—98 M., 6 Pfd. schwer mit 68—73 M. abgegeben. Kleine und geringe Waare blieb vernachlässigt. Sämische Leder, Schlichter und Streicher gingen mit 140—160 M. pro Hundert in andere Hände über. Dänische und englische Hosenleder wurden pro Hundert mit 220 bis 240 M. bezahlt. Rothhirschleder 80 M., Dammhirschleder 70 M. und Rehleder 25—30 M. pro Decher. — Bunt gefärbte Schafleder brachten 18—20 M. pro Decher. — Die vorgenannten Preise beziehen sich nur auf sogenannte Marktwaare. Um 1 Uhr Mittags war der Markt in beiden Hallen vollständig beendet.

—d. **Breslau**, 19. November. [Ross-, Rindvieh- und Schwarzvieh-Markt.] Der heute hier abgehaltene Ross-, Rindvieh- und Schwarzvieh-Markt hatte unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden. Der Auftrieb war ein unbedeutender und Käufer waren nur in geringer Anzahl erschienen. Der Umsatz gestaltete sich nur in geringerer Waare lebhafter, während er in besserer Waare flau war. Im Einzelnen stellte sich der Markt in folgender Weise: Von guten Reit- und Wagenpferden waren 80 am Markte, von denen der vierte Theil zum Preise von 600—1500 M. pro Stück verkauft wurde. Gewöhnliche Reit- und Wagenpferde waren 360 aufgetrieben, von denen der dritte Theil zum Preise von 200—560 M. pro Stück in andere Hände überging. Geringere Pferde waren 432 zum Verkauf gestellt, wovon etwa 350 Stück verkauft und pro Stück mit 11 bis 180 Mark bezahlt wurden. — An Rindvieh waren aufgetrieben: 1 Bulle, der für 119 M. zum Verkauf gelangte; 109 magere Ochsen, von denen 91 in andere Hände übergingen und pro Stück mit 180 bis 290 Mark bezahlt wurden; 102 Kühe, von denen 88 zum Preise von 105 bis 255 Mark pro Stück Käufer fanden; 44 Kälber, von welchen 38 verkauft und pro Stück mit 18 bis 36 Mark bezahlt wurden. — Der Auftrieb an Schweinen betrug: 71 fette, von denen 37 zum Preise von 54 bis 90 Mark pro Stück verkauft wurden; 86 magere, wovon 55 zum Preise von 18 bis 54 Mark pro Stück Käufer fanden; endlich 948 Ferkel, von denen 837 verkauft und pro Stück mit 6 bis 20 M. bezahlt wurden.

Leobschütz, 17. Novbr. [Marktbericht von Bruno Altmann.] Der heutige Wochenmarkt war ziemlich stark befahren. Es wurde bezahlt per 100 Kilo: Netto Weizen 17,00—17,50 M., Roggen 15,50—15,80 M., Gerste, feinste Brauwaare, 15,50—16,30 M., vereinzelt zugeführte mittlere Waare 14,00—15,00 M., Hafer 12,60—13,00 M.

H. **Hainau**, 18. Novbr. [Getreide- und Productenmarkt.] Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 17,30—17,90—18,30 M., Roggen 15,30—15,80—16,30 M., Gerste 13,40—14,00—14,50 M., Hafer 11,60—12,50—13,60 M., Erbsen 14,00—18,00 M., Bohnen 14—18 M., Wicken 10,50—12,00 M., Lupinen 8,70—9,70 Mark, Schlaglein 17—20 M., Raps 24,50—25,50 M., Rübsen 23—24 M., Kleesaaten, 100 Klgr., rother, 34—46 M., schwedischer 38 bis 56 M., weisser 40—50 M., 100 Klgr. Zwiebeln 6—6,50 M., Kartoffeln 2,80—4,20 M., 1 Klgr. Butter 1,60—1,80 M., 1 Schock Eier 3,20—3,40 M., 1 Ctr. Heu 2,70—3,20 M., 1 Schock = 1200 Pfund Roggenlangstroh Flegeldrusch 25—28 M., Maschinendrusch 18—22 Mark. Weisskraut war auf 43 Wagen zugeführt und war das Schock mit 1,40—3,20 M. schwer verkäuflich. Das Thermometer zeigt bis —5° R.

Hamburg, 17. Novbr. [Chile-Salpeter.] Es fanden grosse Umsätze zu steigenden Preisen statt — loco Waare wird sehr zurückgehalten und ist kaum unter 11,20 M. anzuschaffen. Waare aus den im Februar-März zu erwartenden Schiffen notirt 11,60 M., während Waare aus den im nächsten Herbst zu erwartenden Schiffen zu 9,90 M. gehandelt worden ist. Der Markt schliesst in steigender Tendenz.

Hamburg, 16. Novbr. [Kartoffelfabrikate.] Notirungen per 100 Kilogr. Kartoffelmehl ruhig. Prima Waare 29—30 Mark, extra Qual. 30—31 M., per November-Mai-Lieferung fest, 29¾ M. nominell. Kartoffelstärke ruhig. Prima Waare prompt 30—30½ Mark. Capillair-Stärkesyrup fest. Prima in Export-Gebinden 42 Bé 28—29 Mark, 44 Bé 29½—30½ M. — Traubenzucker still. Prima gegossen in Kisten 28½—29½ M., geraspelt in Säcken loco 29½—30½ M. mit 1½ pCt. Dec. — Dextrin fest. Prima in Doppelsäcken 36—37 M.

• **Schottisches und englisches Roheisen.** Glasgow, 16. Nov. [Wochenbericht von Reichmann u. Co., vertreten durch Berthold Block.] Schottisches Roheisen. Zu Anfang der Woche war unser Markt sehr flau und m/n Warrants wurden in grossen Posten bis auf 40 sh 8 d gehandelt. Als aber weitere Productions-Einschränkungen (1 Hochofen Coltness) gemeldet wurden, befestigten sich die Preise wieder, erreichten vorübergehend 41 sh 6 d Cassa, um heute etwas ruhiger, aber fest zu 41 sh 2½ d Cassa zu schliessen. — Die inländischen Walz- und Stahlwerke sind noch auf Monate hinaus beschäftigt, doch treffen nun Aufträge zu den erhöhten Preisen weniger reichlich ein. — Kohlen. Den Bergleuten wurde von Seiten der vereinigten Grubenbesitzer bis jetzt eine Lohnerhöhung von 7½ pCt. bewilligt, doch verlangen Erstere nun 20 pCt., und werden die Schwierigkeiten, die man beigelegt hoffte, nun möglicherweise von Neuem und in verschärftem Maasse auftreten. — In Folge der gestiegenen Löhne, der ca. 2 sh per ton theurer gewordenen Kohlen, stehen sich die hiesigen Roheisenproducenten heute noch schlechter wie zur Zeit, als m/n Warrants nur ca. 38 sh erzielten. — Middlesbro Roheisen. Der Markt in Middlesbro ist äusserst still, das Geschäft bewegt sich in den engsten Grenzen. Preise von Nr. 3 gmb. stellen sich 33 sh 9 d per tons f. o. b. exclusive Flussgebühren u. Commission. — Bestände im hiesigen Store 1 025 922 tons gegen 935 005 tons in 1887, Verschiffungen 7034 tons gegen 8133 tons in 1887. Hochöfen im Betrieb 80 gegen 84 in 1887.

Litterarisches.

Pathologie und Therapie der Nervenkrankheiten für Aerzte und Studirende, bearbeitet von Dr. Ludwig Hirt, Prof. an der Universität Breslau. Mit zahlreichen Holzschnitten. Erste Hälfte. (Bogen 1—16.) Wien und Leipzig. Urban und Schwarzenberg. 1888. — Die vorliegende neue Darstellung der Nervenkrankheiten ist nach der Absicht des Verfassers zunächst für Studirende und für diejenigen Aerzte bestimmt, welche sich ohne allzu großen Zeitaufwand über dieses Gebiet informiren wollen. Die bis jetzt erschienene erste Hälfte des Werkes schildert in kurzer und präciser Form die Krankheiten der Hirnhäute, der Hirnnerven und der eigentlichen Hirnsubstanz. Mit vollem Recht ist überall auf die Klarlegung der anatomischen Verhältnisse der größte Werth gelegt; aber auch die klinischen Erscheinungen, die Antiologie und die Therapie werden in ausreichender Weise berücksichtigt. Die Litteratur ist bis in die neueste Zeit verfolgt; die wichtigsten Publicationen finden sich am Schluß jedes Krankheitsbildes zusammengestellt. Die zahlreichen, vortrefflich ausgeführten Holzschnitte lehnen sich, soweit sie anatomischer Natur sind, hauptsächlich an Schwalbe's Darstellung an; zum Theil reproduciren sie eigene klinische Beobachtungen des Verfassers. Die Ausstattung des Buches ist auch in jeder anderen Beziehung ausgezeichnet. Die zweite Hälfte von nahezu gleichem Umfange soll noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. —n.

Procentische, chemische Zusammensetzung der Nahrungsmittel des Menschen, graphisch dargestellt von Dr. Chr. Jürgensen, prakt. Arzt. Kopenhagen. Berlin 1888. Verlag von August Hirschwald. — Verfasser hat eine neue graphische Darstellungsart des mittleren Gehalts unserer Nahrungsmittel an Nahrungsstoffen (Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate) verwendet, welche vor allen früheren den Vorzug viel größerer Uebersichtlichkeit hat. Jedem Nahrungsmittel entspricht ein Quadrat der beigefügten Tafel; jedes dieser Hauptquadrate ist weiter in 100 kleineren getheilt. Jedes der kleinen Quadrate entspricht somit einem Hundertstel von dem Inhalt des betr. Nahrungsmittels. Die verschiedenen Stoffe, aus denen letzteres besteht, sind mit verschiedenen Farben bezeichnet, so Wasser mit Weiß, Eiweiß mit Roth, Fett mit Gelb u. s. w., und so erhält man auf den ersten Blick ein frappantes und sich dem Gedächtniß leicht einprägendes Bild von dem Procentgehalt, mit welchem sich jeder einzelne Stoff an den verschiedenen Nahrungsmitteln betheiligt. Es darf daher diese Tafel allen, die sich für diesen so wichtigen Theil der Hygiene interessiren, in erster Linie also Aerzten und Nationalökonomen, ferner aber auch zu Unterrichtszwecken aufs Wärmste empfohlen werden. Eine kurze Erläuterung der wichtigsten Thatsachen aus der Physiologie der Ernährung ist beigegeben.

Die Zuckerharnruhr. Ihre Ursache und dauernde Heilung. Auf Grundlage langjähriger Erfahrungen und wissenschaftlicher Beobachtungen von med. Dr. Emil Schnée, Brunnenarzt in Carlsbad, k. k. österreich.-ungarischer Consulatsarzt an der Riviera in Monaco. Stuttgart. Süddeutsches Verlags-Institut. 1888. — Wenn schon der Titel dieses Buches zu einiger Skepsis Anlaß giebt, so wird dasselbe vollends bei der Lecture von keinem wissenschaftlich gebildeten Arzte für ernst genommen werden können. Nachdem Verfasser die früheren Hypothesen über das Wesen der Diabetes hat Revue passiren lassen, hält er sich für verpflichtet, dadurch „eine neue Epoche" in der Therapie desselben zu „inauguriren", daß er durch eine eigene „Theorie" „einen klärenden Lichtblick in das chaotische Dunkel" dieser Krankheit wirft. An dieser Stelle geht es nicht an, die von ihm „entdeckte" vermeintliche Ursache der Zuckerkrankheit zu besprechen; es wird die Bemerkung genügen, daß das ganze Buch mit ebensoviel Selbstbewußtsein als Oberflächlichkeit zusammengeschrieben ist und daß dasselbe daher einer eingehenderen Besprechung selbst in Fachzeitschriften kaum werth erscheint. —n.

Nr. 46 des 11. Jahrganges der **Militär-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere.** Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W, redigirt vom Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Die Thätigkeit der Infanterie beim Angriff auf eine Fortfestung. Nachweisung der vom 1. Juli bis ultimo September 1888 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten. Bücherschau. Kleine militärische Mittheilungen. Vermischtes.

Vom Standesamte. 19. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Roßdeutscher,** Carl, Maurer, ev., Neuschestraße 24, **Wegehaupt,** Mathilde, ev., ebenda. — **Schwarz,** Paul, Wachtmeister, ev., Thorn, **Pätzold,** Emma, k., Hummerei 38. — **Kleinert,** Paul, Tischler, ev., Vorwerksstraße 41, **Scholz,** Selma, ev., Monhauptstraße 22.

Standesamt II. **Fischer,** Wilhelm, Gelbgießer, k., Sedanstr. 3, **Kühn,** Clara, ev., Elsasserstr. 15. — **Lustig,** Heinrich, Arbeiter, k., Frdr.-Wilhelmstraße 44, **Scharkowski,** Mar., k., ebenda. — **Niedergesäß,** Paul, Rechnungsführer, ev., Friedenshütte, **Stephan,** Emilie, k., Bohrauerstr. 16. — **Brandenburg,** Max, H.-Zollamts-Assist., ev., Hamburg, **Müller,** Hedwig, ev., Augustastr. 31. — **Böhm,** Theodor, Schlosser, ev., Paradiesstr. 16, **Thiel,** Anna, k., Neue Tauentzienstr. 70a. — **Andres,** Otto, Tapezierer, k., Louisenstraße 14, **Krüger,** Mar., ev., Friedrichstraße 51.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Zigan,** Hedwig, T. d. Victualienhändl. Robert, 9 T. — **Stadali,** Arthur, S. d. Zeitungs-Einlegers Paul, 3 W. — **Wolniak,** Helene, T. d. Eisenb.-Hilfsbremsers Robert, 4 M. — **Richter,** Emanuel, Agent, 54 J. — **Stiller,** Selma, T. d. Sattlers Albert, 12 J. — **Tripke,** August, Kellner, 34 J. — **Bischof,** Valesca, 15 J. — **Deichsel,** Berta, T. d. Töpfers Julius, 3 M. — **Schupke,** Wilhelm, Schuhmachermeister, 48 J. — **Ritschke,** Ida, Kassirerin, 28 J. — **Walter,** Herm., Arb., 21 J.

Standesamt II. **Bruckisch,** Ida, T. d. Korbmachermstrs. Carl, 2 J. — **Kranz,** Gottlieb, Müller, 57 J. — **Gase,** Rosina, Ortsarme, 47 J. — **Frangel,** Paul, S. d. Arbeiters August, 3 W. — **Salzmann,** Erich, S. d. Bäckers Josef, 10 W. — **König,** Otto, S. d. Restaur. Eduard, 3 W. — **Dzinballe,** Fritz, S. d. Arb. Johann, 18 Std. — **Bischoff,** Margar., geb. Laß, Feldwebelfr., 46 J. — **Blume,** Robert, S. d. Arb. Franz, 3 W. — **Ermrich,** Wilhelm, Tischler, 64 J. — **Hillmann,** Carl, S. d. Arb. Carl, 16 T. — **Krause,** Pauline, geb. Drescher, Kleingärtnerfrau, 36 J. — **Berndt,** Johanna, geb. Priesnitz, Korbmachermstfr., 60 J. — **Winkler,** Paul, Kfm., 46 J. — **Schmidt,** Georg, S. d. Zimmerm. Robert, 5 J. — **Mazura,** Elisabet, T. d. Drechslermstrs. Anton, 3 J. — **Peyold,** Fritz, S. d. Kanzleigehilfen Max, 7 M. — **Klein,** Veronika, geb. Mattern, Schuhmachermeisterwwe, 78 J. — **Eybinder,** Leopold, Werkmstr., 58 J. — **Arndt,** Anna, T. d. Arb. Gottlieb, 8 J. — **Blaszczyk,** Helene, T. d. herrschaftl. Dieners Johann, 11 M. — **Zieschang,** Otto, S. d. Conducteurs Carl, 1 J.

Breslau, den 10. November 1888.

Schlesische Prinz Friedrich Wilhelm-Stiftung.

Nach den Bestimmungen des Statuts vorgenannter Stiftung werden alljährlich aus den Einkünften des Stiftungsfonds Stipendien für junge Leute aus der Provinz Schlesien bewilligt, welche sich für die **Landwirthschaft** oder die **Gewerbe** ausbilden wollen, und zwar:

a. Stipendien bis 360 M. zum Besuch einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt oder eines höheren gewerblichen Instituts;
b. Stipendien bis 300 M. zum Besuch von Ackerbauschulen oder Handelsschulen und gewerblichen Lehranstalten;
c. Unterstützungen Behufs Erlernung eines Handwerks oder zur Vervollkommnung in demselben.

Die Bewerber um solche Stipendien haben ihre diesfälligen Gesuche unter **Beifügung von Zeugnissen über ihre bisherige Vorbildung** und unter **beglaubigter Angabe ihrer Familien- und Vermögens-Verhältnisse** an den geschäftsführenden Curator General-Landschafts-Director Grafen **von Pückler-Burghauß** bis zum 15. December d. J. einzureichen. [2456]

Gesuche, denen beglaubigte Zeugnisse nicht beiliegen, können nicht berücksichtigt werden.

Das Curatorium der Schlesischen Prinz Friedrich Wilhelm-Stiftung.

Die am Sonnabend stattgehabte Wählerversammlung der ersten Abtheilung hat für die Stadtverordnetenwahlen nachstehende Candidatenliste beschlossen:

Auf 6 Jahre:

Stadtverordneter **Brehmer,**
" **Dr. Caro,**
" **Friedenthal,**
" **Gaebel,**
" **Hainauer,**
" **M. W. Heimann,**
" **Morgenstern,**
" **Schweitzer,**
Kaufmann **Georg Friederici,**
Maurermeister **Robert Beier,**
" **Carl Broessling.**

Auf 2 Jahre:

Stadtverordneter **Kleemann,**
" **Haertel,**
Kaufmann **Theodor Kiehlmann.**

Dr. Asch, Julius Friedlaender, Heinrich Heimann, Martin Kirschner, Leo Molinari, Fedor Pringsheim.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Königl. Postsecretär und Lieutenant der Reserve des Schlesischen Fuss-Artillerie-Regiments Nr. 6 Herrn **Hugo Reisiger** in Breslau beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen. [5855]

Oppeln, im November 1888.

Stadtrath **Reisz und Frau**.

Louise Reisz,
Hugo Reisiger,
Verlobte.

Oppeln. **Breslau.**

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Taterka** aus Breslau beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 20. Nov. 1888.

Rosalie Katz,
geb. **Adamkiewitz.**

Anna Katz,
Adolph Taterka,
Verlobte. [7312]

Durch die Geburt eines strammen Mädchens wurden hocherfreut

Moritz Zarecki und Frau **Bertha**, geb. **Levi**.

Breslau, den 19. November 1888.

Todes-Anzeige.

Unser Mitglied [7326]
Herr
Julius Warschauer
in Canth ist gestorben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 19. November 1888.

Verein Ahabat-Achim.

Am 17. c., Mittags 11½ Uhr, verschied nach schweren Leiden unser vielgeliebter Gatte, herzensguter Vater, Neffe und Schwager, der Kaufmann [2522]

Paul Winkler,

im Alter von 46 Jahren.

Allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, zeigen dies schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 19. November 1888.

Beerdigung: Dinstag, den 20. November, Mittag 12½ Uhr, nach Rothkretscham.

Trauerhaus: Margarethenstrasse 4.

Am heutigen Tage verschied nach längerem Leiden im 47. Lebensjahre unser treuer Freund und Mitarbeiter

Herr Paul Winkler.

Sein vortrefflicher Charakter, seine unwandelbare Treue und sein liebenswürdiges Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Andenken. [2523]

Breslau, den 17. November 1888.

W. Traube & Sohn.

Heut Vormittag starb nach langem und schwerem Leiden unser lieber Freund und College, der Kaufmann

Herr Paul Winkler.

Durch seine vortrefflichen Geistes- und Herzens-Eigenschaften hat sich der zu früh Dahingeschiedene bei uns ein dauerndes Andenken gesichert. [2524]

Breslau, den 17. November 1888.

Beyer. Fleck. Goth. Haskel. Maetschke. Rettelbusch. Schneider. Scholz. Streit. Weigelt. Zöllner.

Heute Morgen starb plötzlich unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Sohn und Bruder

Wilhelm Böhm,

im Alter von 46 Jahren. [2534]

Wer den Verblichenen kannte, wird unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Oels, Königshütte, Guttentag, Breslau, Bernburg.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entriss uns der Tod heut früh 8½ Uhr unseren hochverehrten Chef, Herrn

Wilhelm Böhm.

Wir verlieren in dem so plötzlich Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten, ausgezeichnet durch lautere Biederkeit des Charakters und durch die edelsten Gaben der Freundschaft, so dass sein Andenken in unseren Herzen unauslöschlich fortleben wird.

Oels, den 19. November 1888. [2537]

Die Beamten und Werkführer der Oelser und Netscher Mühlen.

Heut früh 8½ Uhr starb plötzlich und unerwartet der Leiter unserer Mühlen-Etablissements,

Herr Wilhelm Böhm,

im kräftigsten Mannesalter.

Seit 26 Jahren für unsere Interessen unermüdlich thätig, hat er es durch sein leutseliges und liebenswürdiges Wesen, sowie durch seinen ehrenhaften Charakter verstanden, sich nicht allein unsere Liebe, Hochachtung und Freundschaft, sondern die aller unserer Geschäftsfreunde zu erwerben.

Wir betrauern den Heimgang dieses Ehrenmannes, unseres Freundes, auf das Tiefste und werden demselben ein unvergängliches Andenken bewahren. [2535]

Oels, den 19. November 1888.

Societät der Grossen Mühle.
Lipmann & Bielschowsky.

Heute Vormittags gegen 8 Uhr starb in Folge eines Unglücksfalles bei Ausübung seines Berufes im kräftigsten Mannesalter der langjährige Repräsentant, Herr Kaufmann

Wilhelm Böhm

von hier.

Wie der Verewigte überhaupt sein Wissen und Können in ganz beispielloser Weise in den Dienst gemeinnütziger Bestrebungen gestellt hat, so verliert auch die hiesige Synagogen-Gemeinde in ihm ein Mitglied, welches zumal in seiner Vertrauensstellung als Repräsentant dem Wohle der Gemeinde wie aller ihrer Mitglieder das wärmste Interesse entgegengetragen und sich durch seine Thätigkeit ein unvergessliches Andenken geschaffen hat. [2538]

Oels, den 19. November 1888.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Am 19. d. Mts., Vormittag 8½ Uhr, starb plötzlich und unerwartet im kräftigsten Mannesalter von 46 Jahren ein edler Mensch, der erste Vorsteher der „Chewra Kadischa“ zu Oels, der Mühlendirector [2536]

Herr Wilhelm Böhm.

In ihm verliert der unterzeichnete Verein einen Mann von unersetzbaren Vorzügen, einen Helfer in der Noth und zu jeder Zeit, einen Tröster und Berather im Unglück, der seit 15 Jahren an der Spitze des Vereins stehend, diesem seine besten, schwer ersetzbaren Kräfte widmete.

Sein Andenken wird bei uns ewig fortleben.

Der Vorstand der Chewra Kadischa zu Oels.

Sonnabend Abend 7¼ Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden unser geliebter, theurer Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Agent

Emanuel Richter,

im 54. Lebensjahre. [7309]

Breslau, den 19. November 1888.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung von der Leichenhalle des israel. Friedhofes, Dinstag Nachmittag 2½ Uhr.

Am 17. d. Mts., 11½ Uhr Mittags, verschied nach langem schweren Leiden unser lieber treuer Freund, Herr

Kaufmann

Paul Winkler.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein. [2531]

Seine Freunde

A. P. **R. S.**
H. M. **C. W.**



Breslau,
Kaiser Wilhelm-Straße 66.
Telephon Nr. 468.

Erster Breslauer Droschken-Verein
Emil Zadek & Pfuhl,

Equipagen-Verleih-Anstalt.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß wir das seit mehr als 50 Jahren unter der Firma **„Erster Breslauer Droschken-Verein“** bestehende [2419]

Equipagen-Verleihungs-Geschäft

und Droschkenfuhrwesen käuflich erworben haben.

Durch Neuanschaffung von vorzüglichem Pferde-Material und Vergrößerung des Wagenparkes sind wir in der Lage, allen Anforderungen der Neuzeit genügen zu können. Wir bitten höfl., Bestellungen uns gütigst zuwenden zu wollen, welche wir stets mit der größten Coulanz und Pünktlichkeit auch hinsichtlich der Preise ausführen werden.

Hochachtungsvoll
Erster Breslauer Droschken-Verein Emil Zadek & Pfuhl.

Kuranstalt „Schloss Niederlössnitz“,
Bahnstation Kötzschenbroda bei Dresden,

reizend gelegen in der durch ihre hervorragenden klimatischen Verhältnisse bekannten Lößnitz. — Anwendung der physikalisch-mechanischen und diätetischen Heilmethode. — Behandlung von chronisch Kranken aller Art: Nerven-, Brust-, Unterleibs-, Frauenkrankheiten, constitutionellen Leiden, Gicht, Rheumatismus, Corpulenz, Zuckerkrankheit. [0229]

Winter- und Sommercuren.
Prospect gratis durch die Direction.
Dirig. Arzt Dr. med. Sartig.

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

ein reines Naturproduct von heilkräftiger Wirkung bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art, bei acuten u. chronischen Katarrhen der Luftröhre u. Lunge, bei Husten, Heiserkeit, Schleim-Auswurf etc. — Preis per Glas (ca. 100 gr.) 2 Mk. — Käuflich i. d. Apoth. u. Mineralwhdlgn.

Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen per Schachtel 1 Mk.
WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR. [0228]

Die besten und daher billigsten Fabrikate sind:

Kemmerich's
PEPTON.
FLEISCH-EXTRACT.
Bouillon.
16 GOLDENE MEDAILLEN & EHREN-DIPLOME
Kemmerich's Produkte sind überall käuflich [0217]

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt,

gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen Mark, gewährt:

I. Feuerversicherung jeder Art;
II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen;
III. Capital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Procent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30. Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90 Procent

der Jahresprämie als Dividende.

IV. Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Renten-Versicherungen;
V. Versicherungen gegen Reise-Unfälle sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung in Zahlung der **ganzen** oder **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die **Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.**

Die Prämien für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** sind so äußerst billig gestellt, daß es Niemand versäumen sollte, sich dieser Versicherung zu seiner eigenen und der Seinigen Beruhigung zu bedienen.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen. Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters, des Standes (Berufszweigs) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben,
in Breslau bei der General-Agentur Ohlauer-Stadtgraben 20,
" Beuthen OS. bei Herrn **M. Lier,**
" Görlitz bei Herrn **F. A. John,**
" Groß-Glogau bei Herrn Kaufmann **C. W. Handke,**
" Reichenbach i. Schles. bei Herrn **C. Hch. Dyhr.** [0241]

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort **selbst** ausfertigen, wenn er im Besitze des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

Von Autoritäten empfohlen und seit 20 Jahren bewährt.

Loeflund's diätetische Mittel.

Malz-Extract ächt., concentr., b. Husten, Heiserkeit, Brust- u. Lungen-Catarrh, Athemnoth etc.
Eisen-Malz-Extract bei Bleichsucht und Blutarmuth.
Chinin-Malz-Extract für nervenschwache Frauen.
Kalk-Malz-Extr. für knochenschwache Kinder u. Lungenleidende.
Leberthran-Malz-Extract für scrophulöse Personen.

Zu haben in allen Apotheken, wobei stets zu verlangen: von Ed. Löflund, Stuttgart.

Hypothekarische Darlehne

und **Baugelder** gewährt die **Preußische Hypotheken-Actien-Bank** zu den günstigsten Bedingungen. Anträge nimmt entgegen **die General-Agentur Höschenstraße 35 part. 9—3 Uhr. Ortmann.** [0227]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 135 eingetragenen Firma [5877]
Kriesten & Schmidt
zu Freiburg in Schles. nachstehende Eintragung erfolgt:
Spalte 4:
Die Firma ist erloschen.
Schweidnitz, den 16. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register sind sub Nr. 3
Heinrich Sachs Wittwe,
sub Nr. 6
Gustav Bergmann's Erben,
sub Nr. 27 [5873]
Paul Reimann
eingetragen, die Firmeninhaber sind gestorben, deren Rechtsnachfolger unbekannt, und soll das Erlöschen dieser Firmen von Amtswegen in das Register eingetragen werden. Die Interessenten werden aufgefordert, bis zum 1. März 1889 ihren etwaigen Widerspruch gegen diese Eintragung schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.
Jauer, den 13. November 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut das Erlöschen der unter Nr. 126 eingetragenen Firma [5875]
Gräflich von Schlabrendorff-sches Schneide-Mühlen-Etablissement zu Giersdorf
und in unserem Procuren-Register das Erlöschen der unter Nr. 2 eingetragenen, von der genannten Firma dem Generaldirector
Otto Fritsch
zu Stolz ertheilten Procura vermerkt worden.
Frankenstein, den 13. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 273 bei der Firma:
Joseph Grenzberger Nachf.
zu Ratibor folgende Eintragung bewirkt worden:
Das Handelsgeschäft ist durch Kauf auf die Frau Kaufmann **Pauline Jaroschek,** geborene **Haronske,** übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter, aber abgekürzter Firma
J. Grenzberger's Nachf.
fortsetzt.
Unter Nr. 585 ist heute in unser Firmen-Register die Firma:
J. Grenzberger's Nachf.
als deren Inhaber:
Pauline Jaroschek, geb. Haronske,
zu Ratibor, und als Ort der Niederlassung **Ratibor** eingetragen worden. [5874]
Ratibor, den 13. November 1888.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

Die im Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts unter Nr. 418 eingetragene Firma [5879]
J. Fröhlich
zu Katscher (Inhaberin: Frau Kaufmann **Pauline** verwittwete **Fröhlich,** geborene **Stern,** zu Katscher) und die im Procuren-Register desselben Gerichts unter Nr. 1 für den
Alexander Fröhlich
zu Katscher eingetragene Procura dieser Firma sind heute gelöscht worden.
Katscher, den 10. November 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gutspächters
Robert Künzel
zu **Himmelwitz** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [5878]
auf den 7. December 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.
In demselben Termine soll auch eine nachträglich angemeldete Forderung des Kupferschmiedemeisters **Carl Schwartzkopf** hier von 786,56 Mk. geprüft werden.
Groß-Strehlitz, den 15. Nov. 1888.
Klausa,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns
Robert Stephan
zu Groß-Jenkwitz ist durch rechtskräftigen Zwangsvergleich beendet und wird aufgehoben. [5876]
Löwen, den 14. November 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Für den Amtsbezirk Zabrze mit über 19 000 Seelen soll zum 1. Januar 1889 ein commissarischer Amtsvorsteher bestellt werden.
Derselbe hat die Geschäfte des Standesamts-Bezirks Alt-Zabrze mit über 9000 Seelen unentgeltlich zu führen.
Gehalt: 3600 Mark.
Verpflichtung, im Amtsgebäude gegen Zahlung der etatsmäßigen Miethe zu wohnen.
Polnische Sprache **unbedingt** erforderlich.
Kündigungsfrist: 3 Monate.
Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Original-Führungs- und Qualificationsatteste bis zum 1. December cr. bei dem unterzeichneten Kreisausschuß schriftlich melden. [5872]
Dementgegen eingereichte Gesuche werden per Couvert zurückgesandt werden.
Zabrze, den 17. November 1888.
Der Kreisausschuß des Kreises Zabrze.
von Falkenhayn.

Lublinitz, den 14. November 1888.

Bekanntmachung.

In der **Lublinitzer Stadtforst** sollen die nachbezeichneten, örtlich zusammenhängenden und abgesteckten, auf der von dem Culturtechniker **J. Kotzur** im Monat October 1888 angefertigten Karte vermerkten **Holzparzellen** und zwar: [2527]

Jagen 22	Abth. e	3 ha	44 a	80 qm
" 22	" f	" —	82 a	40 qm
" 23	" c	3 ha	89 a	60 qm

im Gesammtflächenumfange von 8 ha 16 a 80 qm im Wege des öffentlichen Ausgebots verkauft werden.
Bedingungsmäßige versiegelte Angebote sind bis zu dem am **29. November 1888, Mittags 12 Uhr,** stattfindenden Eröffnungs-Termine unter der Aufschrift „Gebot auf die zum Verkauf gestellten Hölzer“ einzusenden.
Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer zur Einsichtnahme aus, können auch in Abschrift bezogen werden.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung der erforderlichen Geräthe
1) für die Turnhalle der evang. Mädchen-Mittelschule II, Trinitasstraße 10,
2) für die Turnhalle in Kirchstraße Nr. 17/18/19
sollen in Submission vergeben werden.
Entsprechende Offerten sind bis **Mittwoch, den 28. Novbr. cr., Vormittags 11 Uhr,**
ad 1 in der Bauinspection H. W., Elisabetstr. 14, II, Zimmer 47,
ad 2 in der Bauinspection H. O., Elisabetstraße 5, I,
abzugeben, woselbst die eingegangenen Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter werden eröffnet werden.
Anschlag und Submissionsbedingungen 2c. können während der Dienststunden in qu. Bureaus eingesehen werden. [5882]
Breslau, den 15. November 1888.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Eine Brauerei

mit vorzüglichem **Tenne** und neuer **Darre** in Oberschlesien **sucht** circa **2000 Centner Gerste,** bei sehr billigem Lohn und freiem Rollen von und zur Bahn, **zu melzen.**
Offerten unter **S. S. 170** postlagernd **Beuthen OS.** [5795]

Societät.

In einem älteren, nachweislich rentablen Engrosgeschäft am hiesigen Platze kann ein thätiger Theilnehmer mit 60 000 M. Baareinlage eintreten.
Offerten an die Annoncen-Expedition **von Rudolf Mosse in Breslau** unter F. 382 erwünscht. [2491]

Agent gesucht.

In **Breslau** u. in den **größeren Orten** der **Provinz** ansäßige, in den gebildeten und wohlhabenden Kreisen verkehrende Persönlichkeiten, mit guten Referenzen, können ohne Berufsstörung täglich einen Nebenverdienst von 15—60 Mk. erwerben.
Nähere Auskunft durch **V. Brocke, Johannesstr. 9 B., Stuttgart.**

Eine **leistungsfähige Corsetfabrik sucht** für **Breslau** einen **durchaus tüchtigen** [2525]

Agenten

und erhalten **solche** den **Vorzug,** die mit der **Engros-Kundschaft bekannt sind.** Anerbietungen **sub K. R. 641 an Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Vertreter gesucht!

Eine leistungsfähige Fabrik in **Papp-Sargverzierungen, Sargfranzen 2c. sucht** für **Schlesien** einen soliden **Vertreter.**
Offerten unter O. R. 56 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [7333]

Eine [5796]

Brauerei-Restauration

mit dem dazu gehörigen **Möbel u. Utensilien** ist vom 1. April 1889 ab anderweitig **zu verpachten.**
Caution 500 M. Pachtzins 900 M.
Offerten unter **S. S. 170** postlagernd **Beuthen OS.**

In der Nähe des Bahnhofes **Oberuigk** ist ein zu jedem gewerblichen Zwecke sich eignendes größeres **Grundstück** billig **zu verkaufen.** Näheres A. B. 134 Exped. der Breslauer Zeitung. [5440]

In einer Provinzialstadt, 5000 Einwohner, an der Bahn gelegen, mit sehr reicher Umgegend, ist ein Grundstück mit Schüttboden, Stallung 2c. **zu verkaufen.** Das Grundstück würde sich vorzüglich für einen Getreidehändler eignen, da nur eine derartige größere Handlung am Orte existirt! [5413]
Näheres sub A. B. 133 Exped. der Breslauer Zeitung.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste. Beweis:

Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. ½ Ko. M. 3,30, p. ¼ Ko. M. 1,80, p. ⅛ Ko. M. 0,95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

A. Wecker's

Seifenpulver

Das vollkommenste, sparsamste und wirksamste aller Wasch- und Reinigungsmittel.
Ueberall zu haben!
Ernst Wecker,
Klosterstrasse 8,
Haus- u. Toiletteseifen-Fabrik mit Dampfbetrieb. [3411]

Speisekartoffeln
(Magnum bonum)

den Centner zu **2 Mark frei Breslau ins Haus offerirt** das Wirthschaftsamt **Klein-Tschansch** bei Breslau.

Von neuester Ernte:

!!! Thee !!!

Pecco, Souchong, Congo, Melange,
vorzügliches Aroma und Geschmack.

Haupt-Niederlage der Thees von Otto Roeloffs & Zoonen Amsterdam.

Echten französischen **Cognac,** deutschen **Cognac, Jamaica-Rum, Westindischen Rum, Arac de Goa, Arac de Batavia,** hochfeine alte, garantirt reine Qualitäten.
Nordhäuser alten Korn empfiehlt billigst

Hermann Straka,
Breslau,
Ring, Riemerzeile Nr. 10.

Bestellungen nach auswärts werden umgehend und bestens ausgeführt. [5634]

Garantirt reine
CHOCOLADE
OSWALD PÜSCHEL
BRESLAU
Pfund 1 bis 4 M.

Bei gleichen Qualitäten billiger wie ausländische Fabrikate.

Feinste [5895]
כשר Stopfgänse,
65 Pfg. per Pfund, empfiehlt
Jacob Sperber.

---

10 Strohpressen

für Göpelbetrieb, gut erhalten, zu verkaufen.
Gustav Fischer,
Magdeburg-Buckau.

Ew. Wohlgeboren

kann ich berichten, dass das mir übersandte Compensations-Fluidum*) sich **zur Beseitigung von Hexenschuss und damit verbundenen Ischiasschmerzen gut bewährt hat;** nach 8tägig. Gebrauch, d. i. **festem Einreiben des Rückens, war aller Schmerz verschwunden.** [5859]
Laasan. **Graf Pourtalès.**

*) Vortreffliche Einreibung gegen **Rheumatismus, Gicht, Reissen, nervös. Kopfschmerz, Schwäche** und **Unbehagen in den Gliedern,** ist allein echt zu haben, Probefl. 1 M., Originalfl. 2 und 4 M., und 25 Pf. Verpack., in der **Sonnen-Apotheke Berlin NO.,** Gr. Frankfurterstr. 52.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Goldene Medaillen — Ehren-Diplom — Goldene Medaillen
PARIS 1885 — NEAPEL 1886 — 1884 — LARINO 1886 — PARIS 1885

Dr. Friedlaender's Pepsin-Salzsäure-Dessert Dragees (Pillen) **gegen Magen- und Verdauungsbeschwerden** echt nur in der **Kronen-Apotheke in Berlin W.,** Friedrichstr. 160.
Depot in **Breslau** in den meisten Apotheken. [0216]

An all' den schönen Geburtstags-Geschenken, mit denen mein Mann mich jüngst überraschte, hätte ich keine Freude gehabt, wenn unter denselben nicht auch jene kleine Rolle mit Gicht-, Rheumatismus- und Herenschuß-Pflaster (von Apotheker H. Scholinus in Flensburg) gewesen wäre, durch welches ich von mehrtägigen rheumatischen Schmerzen gründlich befreit worden bin. Eine Blechdose dieses berühmten Pflasters mit ausführlicher Gebrauchsanweisung kostet **75 Pf.**
Engros-Verkauf bei [011]
E. Stoermer's Nachfl. in Breslau.

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Holld. Austern, Karpfen,
in allen Grössen
Cabeljau, Schellfisch, Seezungen
empfiehlt
Carl Schröder,
Fischhandlung,
Ohlauerstrasse 43.

Grosse [7322]
Gänselebern
kauft u. z. die höchsten Preise
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Span. Wände, von Tapete 8½ u. 10 M., in Mahag. u. Nußb. mit Stoff 13, 20 Mk. R. Schönherr, Tapez., **Büttnerstr. 24.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

E. f. geb. Französ. a. Frankr. wünscht f. d. Vorm. Conversationsst. zu erth. Näh. durch Fr. **Friedländer**, Sonnenstr. 25.

E. f. tücht., erfahr. Kinderpflegerin empf. Fr. **Friedländer**, Sonnenstr. 25.

E. Engländ., w. f. g. malt u. sehr musik. ist und im Bes. gut. Zeugn. empf. Fr. **Friedländer**, Sonnenstr. 25.

Für ein Mädchen, 11 J. alt, einziges Kind, wird eine **fein gebildete Dame**, gepr. Erzieherin, **als Lehrerin** und **Gesellschafterin** für Anfang Januar gewünscht. Die betr. Bewerberin muß über tücht. Kenntnisse in der Musik, behufs Clavier-Unterricht verfügen, in weibl. Handarb., wie in der Häuslichkeit bewandert sein u. die franz. u. engl. Sprache vollkommen beherrschen. Angebote nebst Gehaltsanspr. m. Beifüg. eines kurzen Lebenslaufs unter **P. 391** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2530]

Eine jüdische **Kindergärtnerin,** die auch zugleich einem größeren Haushalt vorstehen muß, kann sich sofort melden. Antritt Neujahr.
J. Grünwald, Zabrze OS.

Als Cassirerin

od. Buchhalterin sucht e. gebild. j. Dame aus guter Fam., mit der dopp. Buchführung vertr., gegenw. in Stell., b. besch. Anspr. anderw. **Engagement,** auch f. e. **ähnl. Vertrauensposten.** Vorzgl. Referenz. steh. z. S. Gefl. Off. bitte u. Ch. A. K. 49 Exped. der Bresl. Ztg.

Für den Detail-Ausschank meines **Destillations-Geschäfts** suche eine gewandte **Verkäuferin** aus anständiger Familie per 1. Januar 1889.
Philipp Neisser's Nachf., Rudolph Cohn, in **Liegnitz.** [5862]

Eine jüdische Wirthschafterin, in der Küche und Wirthschaft sehr erfahren, **sucht,** gestützt auf langjährige Zeugnisse, bald oder Neujahr **Stell.** Off. erb. St. 52 Bresl. Ztg.

Ein junges Mädchen, welches die Landwirthschaft sowie feine Küche erlernt hat, sucht zum 1. Januar 1889 Stellung in dieser Branche. Gefl. Offerten an **Döring, Görlitz, Uferstr. 21,** erbet.

Mädch. z. Hosen nähen, sowie Lehrmädchen k. s. meld. bei **Wagner, Kl. Groschengasse 9, III. Et.**

Tücht. Köchin., Stubenmädch., Kinderschleuß. u. Mädch. f. All. erhalt. zu Neujahr bei Stadt- u. Landherrsch. g. Stell. b. Fr. **Brier,** Ring 2.

Tücht. Köch., Schleuß. u. Mädch. f. A. f. u. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Für eine **Fabrik** der **Holz- und Eisen-Branche** wird ein

tüchtiger Kaufmann,

welcher bereits in Fabriken thätig war und Verständniß vom Maschinenfache hat, zur selbstständigen Leitung des Betriebes und Buchführung per 1. Januar 1889 **gesucht.**
Meldungen nebst Zeugnissen, Angabe des Alters u. bisheriger Thätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche erbeten unter **M. 388 an Rudolf Mosse, Breslau.** [2529]

Ein intelligenter, junger Kaufmann, cautionsfähig, **sucht** per sofort **Vertrauensstellung** eventl. **Vertretung** leistungsfähiger Firmen.
Gefl. Offerten unter K. L. 51 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Reisebeamter

für die **Provinz** bei festem Gehalt, Spesen und Provision von einer alten, gut eingeführten Lebensversicherungs-Gesellschaft per sofort **gesucht.** Offerten L. B. 39 Briefk. der Bresl. Ztg. [7297]

Buchhalter,

flotter Arbeiter, wird für **Novbr. und December gesucht.** [7299]
Offerten unter Chiffre H. 46 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Wir suchen für unsere **Liqueurfabrik** einen [7305]

Reisenden

bei hohem Gehalt zum Antritt per bald oder 1. Januar 1889.
Bewerber muß Schlesien nachweislich mit gutem Erfolge bereist haben.
L. Galewsky & Co.,
Breslau, Albrechtsstr. 57.

Offene Reisestelle!

Wir **suchen** einen zuverlässigen eifrigen jungen Mann (Israelit) für die Reise; solche, die schon für **Maschinenöl- und Wagenfett-Geschäfte** reisten oder bereits die Maler- und Tischler-Kundschaft besucht haben, erhalten den Vorzug.
J. Vollmann & Co.,
Farb- und Fettwaaren en gros.
[5860] **Meiningen.**

Ein tüchtiger junger Kaufmann **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse, p. sofort **Engagement** als **Cassirer, Comptoirist oder Reisender** in einem Geschäfte, gleichviel welcher Branche, an dem er sich später mit einigen tausend Mark **betheiligen** könnte. [7308]
Gefl. Offerten unter J. K. 50 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

In meinem **Galanterie-, Porzellan- und Glasgeschäft** findet

ein Commis,

welcher der **einfachen Buchführung** vollständig gewachsen sein muß, das **Decoriren** der Schaufenster versteht und **tüchtiger Verkäufer** ist, pr. 1. Januar k. J. **dauernde Stellung.** Retourmarken verbeten.
S. Guttfreund,
[5614] **Leobschütz OS.**

Für mein **Manufacturgeschäft suche** einen [5762]

Commis,

mos., per 1. Januar 1889.
Moritz Apt,
Langendorf OS.

Für mein **Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft** suche per Neujahr einen tüchtigen jungen [5870]

Commis.

Offerten mit Gehaltsanspr. erbittet
A. Pohl's Nachf.,
Münsterberg.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [5883]

Commis.

H. Krauskopf, Ostrowo.

Ein junger Commis, der poln. Sprache mächtig, welcher eine kleine Caution stellen kann, wird zur selbstständigen Leitung eines **Cigarrengeschäftes** per bald oder 1. Januar 1889 **gesucht.** Gefl. Offerten sub **A. M. 100** postlagernd **Ratibor** erbeten. [2445]

Ein tüchtiger **Verkäufer** für Tuch u. Herren-Garderobe **sucht** unter bescheid. Anspr. pr. sof. **Engagement.** Gefl. Off. erb. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre H. G. 53.

Einen [7310]

Verkäufer

für mein **Mode-, Manufactur- u. Weißwaarengeschäft** engagire per sofort. Off. m. Gehaltsanspr. u. Photographie wenn möglich.
L. Danziger,
Reichenbach in Schl.

Für mein **Posamentier-, Weiß- und Strumpfwaaren-Geschäft suche** ich per 1. Januar einen gewandten **Verkäufer,** der auch kleinere Reisen machen kann. [7302]
Moritz Cohn, Ratibor.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich zum 1. Januar 1889 einen **tüchtigen** [5864]

Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Julius Gurassa, Oppeln.

Für mein **Modewaaren-, Leinen- u. Damen-Confections-Geschäft** wird ein **tüchtiger** [5868]

Verkäufer,

der **polnischen Sprache mächtig,** unter **günstigen** Bedingungen zum sofortigen Antritt event. per ersten Januar a. c. **gesucht.**
Ph. Poppelauer, Gleiwitz.

Gewandter Verkäufer,

der mit Decoriren der Fenster vertraut ist, findet in meiner **Tuch-, Modewaaren- und Herren-Garderobenhandlung** per ersten Januar 1889 bei freier Station Stellung. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen erbeten. [5899]
Louis Zobel, Ohlau.

Für mein **Modewaaren-, Tuch- u. Damen-Confections-Geschäft suche** ich per 1. Januar 1889 einen **tüchtigen**

Verkäufer,

der gleichzeitig **Decorateur** und **Lagerhalter** sein muß. Polnische Sprache Bedingung.
D. Creutzberger.
[5885] **Groß-Strehlitz.**

Ein tüchtiger Verkäufer

mit **guten Referenzen,** sowie **1 Volontair** der **polnischen** Sprache mächtig, werden per **sofort** oder 1. Januar 1889 **gesucht** von
J. Grünberger.
Manufactur-Waaren-Geschäft,
Gleiwitz. [5869]

Zum sofortigen Antritt event. am 1. Januar **suche** ich einen ersten **tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig, mit dem Decoriren der Schaufenster vertraut, und einen **Volontair.** [2446]
H. Bändel, Mode-Bazar,
Beuthen OS.

Per Neujahr 1889 **suche** ich für mein **Specerei- und Schnittwaarengeschäft** einen **tüchtigen Manufacturisten,** flotten **Verkäufer,** der poln. Sprache mächtig.
Retourmarke verbeten. [5757]
B. Wienskowitz,
Zabrze OS.

Für meine Band-, Posamentier-, Strickgarn- u. Kurzwaaren-Handlung **suche** ich zum 1. Januar einen gewandten [5900]

Verkäufer,

welcher mit der Branche gut vertraut und bereits als Commis mit Erfolg thätig war.
Louis Bartenstein
in Ratibor.

Ein **gewandter** [5841]

Verkäufer,

Christ, der polnischen Sprache mächtig, wird für unser **Manufactur- und Modewaaren-Geschäft**

sofort

gesucht. Gehaltsansprüche, Zeugnißabschriften und Photographie sind den Offerten beizufügen.
Hoffmeyer & Weldemann,
Posen—Markt.

Ein flotter Verkäufer

findet per 1. Januar nächsten Jahres in meinem **Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft** dauernde Stellung. Auch findet [2503]

ein Lehrling,

mos., in meinem Geschäft Aufnahme.
J. Tockuss, Oels in Schl.

Manufacturist

per 1. Jan. für ein Engros-Geschäft nach auswärts **gesucht.** Bewerber muß christlicher Confession, gewandter Verkäufer und als unbedingt zuverlässig empfohlen sein. Offerten mit Gehaltsanspruch unter O. 367 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein **junger praktischer**

Destillateur,

mit guter Handschrift, wird per 1sten Januar 1889 gesucht. [5867]
Robert Abraham, Namslau.

Praktischer Destillateur

für die Reise geeignet, findet per 1. Januar k. J. Stellung.
Meldungen nebst abschriftl. Zeugn. ohne Retourmarken erbittet [5865]
D. Davidsohn, Liegnitz.

Ein jüngerer praktischer **Destillateur,** mosaisch, flotter Detailverkäufer, der polnischen Sprache mächtig, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen dauernde **Stellung.**
Gefällige Offerten bitte unter A. Z. 100 postlagernd Rosenberg OS. zu richten. [7338]

Ein Spediteur

mit guter Handschrift u. Fachkenntniß **findet** dauernde **Stellung** in einem bedeutenden hiesigen Hause.
Offerten erbeten unter **A. Z. 48** Exped. der Bresl. Ztg. [7327]

Ein junger Mann, Specerist, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Januar 89 dauernde **Stellung.**
Gefl. Offerten unter F. B. 10 postlagernd **Guttentag OS.** [7331]

Ein junger Mann, Manuf., gegenwärtig in Stellung, mit guter Handschrift u. Comptoirarbeiten so ziemlich vertraut, **sucht** per 1. Januar oder 1. Februar 89 in einem Bresl. Engros-Geschäft, gleichviel welcher Branche, **Stellung** als Comptoirist, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich weiter im Schriftlichen auszubilden, unter sehr bescheidenen Ansprüchen.
Gefl. Offerten erbitte unt. A. Z. 55 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein junger Mann (Specerist) **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, pr. bald oder später anderw. **Stellung.** Gefl. Offerten unt. A. D. 4 postlagernd **Oppeln** erbeten. [7334]

Ein junger Mann, der im Speditions- u. Kohlengeschäft bewandert ist, **sucht** mit guter Empfehlung unter bescheidenen Ansprüchen **Stellung.**
Gefl. Off. unt. Chiffre K. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7330]

Einen tüchtigen jungen Mann

meiner Branche **suche** ich per 1. Januar 1889 oder später.
Bevorzugt werden **Herren,** die bereits **Niederschlesien bereist** haben. [2502]
Marken verbeten.
Moritz Frankenstein,
Waldenburg i. Schl.

Für mein **Putz-, Posamenten- u. Wollwaarengeschäft** en gros & détail **suche** per 2. Januar 1889 einen **jungen Mann,** tüchtig im Detailverkauf und auch für die Reise. Bewerber, welche bereits Niederschles. bereist haben, werden bevorzugt.
Eduard Doctor,
[5785] **Liegnitz.**

Für unser Herren-Confections-Geschäft en gros **suchen** wir einen **jungen Mann** [7293]

zum Verkauf und für's Lager.

Helmann & Seldenberg.

Für mein **Modewaaren- u. Tuch-Geschäft** suche ich einen soliden älteren **jungen Mann** mit Prima-Referenzen. Derselbe muß selbstständiger, flotter Verkäufer und in allen schriftlichen Arbeiten bewandert sein und polnisch sprechen. Antritt per 1. Januar 1889. [5863]
Oppeln. Samuel Gurassa.

Ein

junger Mann,

militärfrei, **sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und ff. Referenzen, in der Colonial- oder Getreidebranche per 1. Januar 1889 dauernde Stellung.**
Offerten **A. B. 100** postlag. **Gogolin OS. erbeten.** [7303]

Stellungs-Gesuch. 7329

Ein jung. Mann, gel. Specerist, mit der einfachen u. doppelt. Buchführung vertraut, **sucht Stellung** per 1. Januar event. früher.
Gefl. Offerten werden unt. R. Z. 80 postlagernd **Gleiwitz** erbeten.

Gesucht für eine größere Eisengießerei ein zweiter Formermeister. Derselbe müßte in allen Branchen der Sand- und Lehmformerei, mit Ausnahme der Poterie, erfahren sein und einen energischen Charakter besitzen. Offerten mit Zeugnissen über die bisherige Thätigkeit u. Angabe der Gehaltsansprüche unter **H. X. 1673** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2528]

Ein Professionist, Anfang 40er, **sucht** eine **Beschäftigung als Haushälter** oder ähnliche Stellung.
Gefällige Offerten bittet man unt. J. M. 158 Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [2520]

Als Handlungslehrling

gesucht zum baldigen Eintritt in ein Getreide- &c. Engros-Geschäft **ein Sohn achtb. christlicher Eltern.** Besitzer der Befähigung zum Einj.-Freiw.-Dienst werden bevorzugt.
Gefl. Offerten unter B. M. 45 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7289]

Für mein **Colonial-, Kurzwaaren- und Destillations-Geschäft suche** ich einen [5763]

Lehrling

aus achtbarer mosaischer Familie, mit guten Elementarschulkenntnissen, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, bei vollständig freier Station.
Sonnabend fest geschlossen.
Salo Bock, Kröben.

Lehrling.

Suche per sofort für meinen Sohn eine Stelle als Lehrling. (Schulbildung Tertia.) Reflectanten bitte, ihre Offerten an **S. Porl,** Weinhandlung **in Ratibor.** [5861]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Schlafzimmer mit 2 Betten mit anschließendem großem Wohnzimmer im 1. Stock im Centrum der Stadt wird vom 8. December c. auf einen Monat zu miethen **gesucht.** Off. werd. unt. K. 101 Postamt 4 hier erbeten.

Ein möbl. Zimmer zu verm. **Gräbschnerstraße 22,** II, links.

Wegen Versetzung

ist die Hälfte der zweiten Etage (rechts), bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, **Heinrichstraße 22,** zunächst des Matthiasplatzes, preiswürdig per 1. Januar 1889 oder später zu vermiethen. [7233]

Klosterstr. 85b

(Ecke Feldstr.) ist eine Wohnung v. **5 besonders großen Stuben** und Zubehör bald oder später zu verm.

Freiburgerstraße 36

sind herrschaftl. Wohnungen, je halbe 2. u. 3. Etage, mit Gartenben. per Ostern 1889 zu vermiethen. [7318]

Eine herrschaftliche Wohnung

von 6—8 Zimmern, mit **Stall und Wagenremise,** im westlichen Theil der Stadt gelegen, wird **sofort zu miethen gesucht.** [2490]
Offerten unter Chiffre **B. 378** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein größerer Laden mit Wohnung ist bald zu vermiethen **Breitestraße 15,** Ecke Seminargasse.

2 helle Läden, einer mit kleiner Wohnung, **Klosterstraße 85b** (Feldstr.-Seite) zu vermiethen.

An der Promenade,

Neue Gasse 13,
ist die geräumige 2. Etage, bestehend aus drei schönen Zimmern, Cabinet, Badezimmer und sonstigem Zubehör,
mit Balcon
und Gartenbenutzung
wegen Domicilwechsels per 1. Januar 1889 resp. später zu vermiethen.
Näheres daselbst. [7294]

Schmiedebrücke 45

eine renovirte Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Cabinets u. Küche, ist für **170 Thlr.** zu vermiethen.

Carlsstraße 27 (Fechtschule) ist eine freundl., schöne Wohnung, 2. Etage, Seitenhaus, zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister. [7198]

Kupferschmiedestr. 48

ist ein geräumiger Laden mit anschließendem Comptoir, auf Wunsch auch eine Wohnung, für Neujahr zu verm.

Albrechtsstr. 6, Palmbaum, ist ein Gewölbe

mit oder ohne Laden-Einrichtung sof. zu verm. Näh. Bahnhofstr. 7, 1. Et.

Neugebauter Laden, für Tuch- u. Herren-Conf., auch f. jedes andere Gesch. geeignet, ist Schuhbrücke 7, Eckhaus Ohlauerstr., per Neujahr zu vermiethen.

Mein am Ringe gelegenes Geschäftslocal,

in welchem ich ein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** seit vielen Jahren betrieben habe und welches sich seiner vorzüglichen Lage wegen auch zu **jeder anderen Branche** eignet, ist **vom 1. Januar ab,** oder später, **zu vermiethen.** [5811]
B. Silberfeld, Cosel OS.

In bester Geschäftslage ist **in Guben ein schöner Laden mit einem großen Fenster** ev. auch **mit Wohnung,** zu jeder Branche geeignet, per 1. Januar ev. 1. April 1889 billig **zu vermiethen.**
Offerten sub A. C. 157 an die Exped. der Breslauer Ztg. [5871]

Herrenstraße Nr. 7

sind in **erster** und **zweiter Etage** vom 1. April 1889 ab **große Localitäten nebst Remisen und Kellern** zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister daselbst und bei **Emil Kabath, Carlsstraße 28.**

Geschäftsräume Ring 30.

Per sofort oder später sind preiswerth zu vermiethen:
1) die Ring 30, 1. Etage, belegenen, sehr geräumigen, sich zu jedem Geschäft eignenden Localitäten, ganz oder getheilt;
2) ein **Laden,** Ring 30, in der Passage. [5892]
Näheres daselbst im Bureau der **„Iduna"**, 1. Etage.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	756	11	SW 6	Regen.	
Aberdeen	746	10	S 1	h. bedeckt.	
Christiansund	749	3	SO 6	Regen.	
Kopenhagen	751	6	SW 2	Regen.	
Stockholm	744	1	WSW 2	Nebel.	
Haparanda	739	—7	still	wolkig.	
Petersburg	742	1	WNW 1	Schnee.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	761	11	W 3	heiter.	
Cherbourg	763	10	W 3	Regen.	
Helder	757	9	SW 3	wolkig.	
Sylt	752	8	WSW 3	Dunst.	
Hamburg	754	9	WSW 4	Nebel.	Früh Regen.
Swinemünde	754	4	S 3	Regen.	
Neufahrwasser	754	4	WSW 3	bedeckt.	
Memel	752	6	W 6	h. bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	759	10	W 4	Regen.	
Karlsruhe	766	9	SW 4	Regen.	
Wiesbaden	763	10	SW 3	bedeckt.	
München	767	6	SW 5	bedeckt.	
Chemnitz	761	7	SSW 5	Regen.	
Berlin	756	7	SW 5	Regen.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	760	4	SSW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein neues tiefes Minimum ist nördlich von Schottland erschienen und scheint ostwärts fortzuschreiten. Ein barometrisches Maximum liegt über der Alpengegend. Bei ziemlich frischer, meist südwestlicher Luftbewegung ist das Wetter über Central-Europa warm, trübe und vielfach regnerisch. In Deutschland liegt die Temperatur 2 bis 7 Grad unter der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.